

**„Ich bin stolz,
Türke zu sein!“**

**Graue Wölfe und türkischer
(Rechts-)Nationalismus in Deutschland**

**„Ich bin stolz,
Türke zu sein!“**

**(Rechts-)Nationalismus in Deutschland
Graue Wölfe und türkischer**

„Ich bin stolz, Türke zu sein!“

**Graue Wölfe und türkischer
(Rechts-)Nationalismus in Deutschland**

Vorwort

Rechtsextremismus, Rassismus und Nationalismus sind weltweit bestehende Phänomene und machen vor Grenzen nicht halt. In der aktuellen Debatte in Deutschland reduziert sich die Diskussion dieser Phänomene meist auf die deutsch-nationale Ausprägung.

Dies bleibt allerdings sehr kurz gegriffen und reduziert sich damit nur auf einen Teil der hier lebenden Bevölkerung. Die Zuwanderungsgesellschaft ist jedoch durch heterogene Bevölkerungsstrukturen geprägt. In den verschiedenen Migrant*innencommunities zeigen sich in den letzten Jahren verstärkte Ungleichwertigkeitsideologien, die auf der Abwertung anderer basieren. Will man diesem Phänomen gesamtgesellschaftlich begegnen, gilt es sich der unterschiedlichen nationalen Ausprägungen bewusst zu werden und diese in zu entwickelnde Konzepte und Projektformen der Arbeit gegen Rechtsextremismus, Rassismus und Nationalismus mit einzubeziehen. Gerade aktuelle Debatten in Deutschland zu Zuwanderung, „Extremismus“, Rechtspopulismus, Rassismus und Antisemitismus befördern gegenseitige Vorurteile und bestehende Ängste. Gerade am Beispiel der Debatten zu aktuellen Entwicklungen in der Türkei zeigen sich vermehrt Ressentiments gegenüber der türkeistämmigen Bevölkerung. Auch in der türkeistämmigen Community wird hier kontrovers diskutiert.

Daher möchte die vorliegende Broschüre eine aktuelle Facette des Rechtsnationalismus in der Migrationsgesellschaft, nämlich den türkischen Rechtsnationalismus, aufgreifen und beleuchten. Es geht darum, mit dieser Publikation einen Beitrag zur Demokratiebildung und Demokratiekompetenz zu leisten und allen Formen von Rassismus, Nationalismus und Ungleichwertigkeit gezielt entgegenzutreten.

Es wird untersucht, welche Ausprägungen extrem rechter, rassistischer und / oder nationalistischer Organisationen und Netzwerke in türkeistämmigen Communities erkennbar sind. Wichtig ist klarzustellen, dass diese Broschüre sich mit nationalistischen bis hin zu extrem rechten Strukturen und Organisationen auseinandersetzt und keineswegs die große Mehrheit der türkeistämmigen Community im Fokus hat. Demokratiefeindliche Tendenzen von extrem rechten türkischen Organisationen schaffen in der Gesamtgesellschaft einen Nährboden für Vorurteile, Ausgrenzung und Hass. Zugleich polarisieren sie auch innerhalb der türkeistämmigen Migrant*innengruppen und fördern ein Klima von Verunsicherung, Angst und Bedrohung.

Die Mobile Beratung gegen Rechtsextremismus hat sich seit Beginn ihrer Arbeit gegen alle Formen von Rassismus, Antisemitismus, Muslim*innenfeindlichkeit, Rechtsextremismus und Rechtspopulismus gestellt. Somit möchte die Broschüre „Ich bin stolz, Türke zu sein! – Graue Wölfe und türkischer (Rechts-)Nationalismus in Deutschland“ dieses bisher wenig analysierte Themenfeld in die Debatte um extrem rechte, rassistische und nationalistische Phänomene einfließen lassen und einen Beitrag zur konstruktiven Auseinandersetzung mit dem Thema leisten. Ebenso sollen Multiplikator*innen der Jugend- und Bildungsarbeit, Lehrkräfte, Sozialarbeiter*innen und Interessierte der antirassistischen Arbeit eine Informations- und Aufklärungsbroschüre erhalten, in der es auch um den sensiblen Umgang mit diesem Themenfeld geht.

Inhalt

1. (Rechts-)Nationalismus in der Einwanderungsgesellschaft hat viele Gesichter	9
1.1 Warum diese Publikation?	10
1.2 Facetten des (Rechts-)Nationalismus in der Migrationsgesellschaft	10
1.3 Ungleichwertigkeitsideologien in der Migrationsgesellschaft	11
1.4 „Ethnischer Nationalismus“ als neue Mobilisierungsressource	12
1.5 Unterschiede zwischen dem deutschen und dem türkischen Rechtsextremismus	13
2. Geschichte und Wurzeln des türkischen Rechtsextremismus	15
2.1 Das Osmanische Reich	16
2.2 Der Erste Weltkrieg und der Zusammenbruch des Osmanischen Reiches	17
2.3 Völkermord an den Armenier*innen	18
2.4 Unterdrückung der Kurd*innen	18
2.5 Ausgrenzung der Alevit*innen	19
2.6 Ära Kemal Atatürk	20
2.7 Der Zweite Weltkrieg und die ideologische Herausbildung des türkischen Faschismus... ..	22
2.8 Die Türkei im Schatten der Militärdiktaturen	23
2.9 Ideologische Vordenker des türkischen Nationalismus und Rechtsextremismus	25
3. Rechtsextreme Parteien und Bewegungen in der Türkei	29
3.1 Ülkücü-Bewegung	30
3.2 Milliyetçi Hareket Partisi („Nationalistische Bewegungspartei“)	30
3.3 Büyük Birlik Partisi („Große Einheitspartei“)	31
3.4 Ideologie der türkischen Rechtsextremist*innen und der Grauen Wölfe	32
4. „Erlebniswelt“ – Symbole, Codes, Mythologien, Musik und Parolen	35
4.1 Mythologie des Bozkurt („Grauer Wolf“)	36
4.2 Der Wolfsgruß	36
4.3 Turan als großtürkische Machtutopie	36
4.4 Üç Hilal („Drei Halbmonde“)	37
4.5 Ülkücülük („Idealismus“)	37
4.6 Kızıl Elma („Roter Apfel“)	38
4.7 Ülkücü Yemini („Schwur der Idealisten“)	38
4.8 Rechtsnationalistische Parolen	39
4.9 Rechtsnationalistische Musik	40
5. Erscheinungsformen und Aktivitäten der Grauen Wölfe in Deutschland	43
5.1 Geschichte und Entstehung der Grauen Wölfe in Deutschland	44
5.2 Graue Wölfe und die deutsche Neonazi-Szene	46
5.3 Nationalistische Spuren im Islam	47
5.4 Graue Wölfe in den sozialen Medien	49
5.5 Jugendgruppen bei den Grauen Wölfen	50
5.6 Verfassungsfeindliche Merkmale	50
5.7 Gewalttaten und Gewaltbereitschaft	51
5.8 „Werde Deutscher, bleibe Türke“ – Wirken türkischer (Rechts-)Nationalist*innen in deutschen Parteien	52
5.9 Mobilisierung des Europäischen Türkentums	53

6.	Rechtsnationalistische türkische Organisationen in Deutschland	55
6.1	Rechtsnationalistische türkische Dachverbände	56
6.2	Almanya Demokratik Ülkücü Türk Dernekleri Federasyonu / Türk Federasyon (ADÜTDF): Gründung und Entwicklung	56
6.3	Avrupa Türk İslam Birliği (ATİB): Gründung und Entwicklung	59
6.4	Avrupa Türk Birliği / Avrupa Nizam-i Alem Federasyonu (ATB / ANF): Gründung und Entwicklung.....	62
6.5	(Rechts-)Nationalistische Motorrad- und Rockerclubs: Osmanen Germania, Turkos MC und Turan	63
7.	Türkisch-nationale Lobbyorganisationen in Deutschland	65
7.1	Import von innenpolitischen Konflikten	66
7.2	Union Europäisch-Türkischer Demokraten	66
7.3	Avrupa Yeni Türkler Komitesi (AYTK / „Europäisches Neue-Türken-Komitee“)	67
7.4	Bündnis für Innovation und Gerechtigkeit (BIG).....	67
7.5	Islamische Organisationen – DİTİB, Milli Görüş, VIKZ, Gülen-Netzwerke.....	68
8.	Was macht die türkischen (rechts-)nationalistischen Organisationen attraktiv?	71
8.1	Gründe für das Erstarken des türkischen Nationalismus.....	72
8.2	Selbstethnisierung als Reaktion auf Diskriminierung und Zuschreibungen	72
8.3	Gründe und Faktoren für die Attraktivität der (rechts-)nationalistischen Organisationen für Jugendliche	73
9.	(Heraus-)Forderungen: pädagogische Prävention und Intervention	75
9.1	Für eine interkulturelle und antirassistische Jugendbildungsarbeit	76
9.2	Politische Bildungsarbeit als Herausforderung.....	77
9.3	Sensibilisierung von Lehrkräften, Pädagog*innen, Sozialarbeiter*innen und Jugendlichen	77
9.4	Gelungene Projekte, Initiativen und Good Practice vor Ort.....	78
	Quellen und Literaturempfehlungen.....	81
	Weitere Informationen der Mobilen Beratung gegen Rechtsextremismus	85

Teilnehmer*innen einer Demonstration
türkischer Nationalist*innen provozieren
mit Symbolik der Grauen Wölfe vor dem
Kölner Dom, 10.04.2016



**1. (RECHTS-)NATIONALISMUS IN DER
EINWANDERUNGSGESELLSCHAFT HAT
VIELE GESICHTER**

1.1 Warum diese Publikation?

Phänomene wie Rechtsextremismus, Rechtspopulismus, (Ultra-)Nationalismus, Antisemitismus und Rassismus nehmen in der Einwanderungsgesellschaft eine neue Erscheinung an. Rechts-extreme und rechtspopulistische Mobilisierung, rechtsextremer Terror gegen Migrant*innen und Flüchtlinge, antimuslimische Stimmung einerseits, aber salafistisch-islamistische Radikalität und ethnisch-nationalistische Mobilisierungen andererseits schaffen ein neues polarisierendes Klima. Hierzu zählen ebenso die verschiedenen Erscheinungsbilder, Formen und Facetten des Rechtsextremismus und (Ultra-)Nationalismus in der Migrationsgesellschaft. Die Erscheinungsbilder des Rechtsextremismus, Rassismus und Rechtsnationalismus sind vielfältig, basieren auf einem Konglomerat verschiedener Diskussionen und gehen durch viele Communitystrukturen in der Migrationsgesellschaft. Hinzu kommt, dass Rechtsextremismus und Rassismus mit ihren verschiedenen Diskursen und Praktiken ein internationales Phänomen darstellen, auch wenn die Muster und historischen Zusammenhänge durchaus unterschiedlich sein können.

Daher möchte diese Handreichung eine in den letzten Jahren viel diskutierte Facette des Rechts-extremismus und -nationalismus aufgreifen, nämlich den Nationalismus, der innerhalb der türkeistämmigen Communities Verbreitung findet. Selbstverständlich ist hier zu betonen, dass die türkeistämmige Bevölkerung in Deutschland keine homogene Gruppe darstellt und dieses Phänomen keinesfalls als ein flächendeckend verstanden werden darf. Doch in den letzten Jahren und Monaten ist vermehrt zu beobachten, dass innenpolitische Verwerfungen in der Türkei auch die Einstellungen der türkeistämmigen Bevölkerung in Deutschland polarisieren. Der Import innenpolitischer Konflikte und Kontroversen der Türkei findet schon längst statt. Nicht zuletzt haben die jüngsten politischen Entwicklungen im Zuge des türkisch-kurdischen Konflikts, der internationalen Dimension der Fluchtbewegungen, des EU-Beschlusses zur Einfrierung der Aufnahmeverhandlungen mit der Türkei und schließlich die Armenien-Resolution des deutschen Bundestages neue Polarisierungen und Mobilisierungen innerhalb der türkeistämmigen Community in Deutschland geschaffen, insbesondere in den Großstädten Nordrhein-Westfalens.

Diese Broschüre möchte sich am Beispiel des türkischen Nationalismus und Rechtsextremismus und seiner vernetzten Strukturen in Deutschland – insbesondere in Nordrhein-Westfalen – einerseits mit der Geschichte und Entwicklung, den Erscheinungs-, Organisations- und Aktionsformen, Auswirkungen und Symbolen auseinandersetzen, andererseits die Gründe und Faktoren für das Erstarken eines türkischen Nationalismus und Rechtsextremismus in der Bundesrepublik (insbesondere unter Jugendlichen) diskutieren.

Somit ist es das Anliegen dieser Publikation, sowohl ein Zeichen gegen alle Formen von Rechts-extremismus, (Rechts-)Nationalismus, Rassismus und Antisemitismus zu setzen als auch einen Beitrag zur politischen und antirassistischen Bildung zu leisten.

1.2 Facetten des (Rechts-)Nationalismus in der Migrationsgesellschaft

In vielen Studien und Forschungen zu Rechtsextremismus und Rassismus sowie zur antirassistischen Bildungsarbeit wurden längere Jahre hinweg extrem rechte Einstellungen von Menschen mit Migrationshintergrund ausgeblendet. Dennoch wird seit einigen Jahren sowohl in der Praxis als auch in der Migrationsforschung eine Diskussion darüber geführt, ob es eine spezifische Form von Rechtsextremismus, Rassismus und Antisemitismus in der Migrationsgesellschaft gibt. Die Problematisierung eines sogenannten migrantischen (Rechts-)Nationalismus und Rassismus stand viele Jahre im gesellschaftspolitischen Diskurs konträr zur rassismuskritischen Auseinandersetzung hierzulande, die Migrant*innen primär als Objekt und nicht als Subjekt von Diskri-

minierung und Ausgrenzung wahrgenommen hat. Die migrationspolitischen Diskussionen sind gegenwärtig in Medien, Politik und Öffentlichkeit auch von einem äußerst aggressiv geführten muslim*innenfeindlichen Diskurs geprägt.

Gerade im Zuge der Globalisierungsprozesse haben Re-Ethnisierungs- und Nationalismustendenzen ein Revival erfahren und auch die Religiosität hat an Dynamik gewonnen. Antimuslimischer Rassismus einerseits und islamistische, rechtsextreme sowie ultra-nationalistische Einstellungen in der Einwanderungsgesellschaft andererseits nehmen an Bedeutung zu. Daher rückt in der gesellschaftspolitischen Diskussion der letzten Jahre vermehrt die Problematik kulturell-religiöser und nationaler Identitäten in den Fokus. Diskutiert wird vor allem die Frage, welche Auswirkungen ethnisch-kulturelle und religiöse Differenzen auf die gesellschaftlichen Prozesse insgesamt haben. In dieser Diskussion nehmen besonders auch die Auswirkungen dieser gesellschaftlichen Verwerfungen auf die Alltagspraxis der Migrant*innen bei uns eine wichtige Rolle ein. Gerade türkeistämmige Migrant*innen als größte Migrationsgruppe hier sind von diesen Entwicklungen stärker betroffen.

Nicht zuletzt entstehen daraus gesellschaftliche Polarisierungen, die das friedliche Zusammenleben in dieser Gesellschaft beeinträchtigen. Gerade bei türkeistämmigen Jugendlichen, die in Deutschland geboren und aufgewachsen sind, konstruieren sich verstärkt auch nationalistische Identitäten, die nicht nur Produkt von innenpolitischen türkischen Polarisierungen sind, sondern auch ein Ergebnis von Rassismus- und Diskriminierungserfahrungen in den biographischen Lebensläufen widerspiegeln.

1.3 Ungleichwertigkeitsideologien in der Migrationsgesellschaft

Hierbei geht es vor allem um eine neue Erscheinung der Ideologie von Ungleichwertigkeit und Ungleichheit, die als gemeinsamen Kern die Abwertung von anderen Gruppen sowie die Herstellung von sozialer Ungleichheit im Fokus hat. So ist am Beispiel vieler Migrant*innencommunities zu erkennen, dass neben den verstärkt auftretenden alltäglichen Diskriminierungen und dem Rassismus hierzulande auch die politischen Entwicklungen der jeweiligen Herkunftsländer von Migrationsgruppen nach wie vor ethnisch-nationalistische Mobilisierungen produzieren. Hier gewinnen antidemokratische Tendenzen an neuer Dynamik. Dies spiegelt sich beispielsweise auch in den Studien des Instituts für interdisziplinäre Konflikt- und Gewaltforschung an der Universität Bielefeld wieder. Hier wurde von 2002 bis 2012 das Projekt „Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit in Deutschland“ umgesetzt, in dessen Rahmen eine 10-jährige Langzeituntersuchung mit einer jährlichen Bevölkerungsumfrage zu Abwertung und Ausgrenzung von gesellschaftlich benachteiligten Gruppen durchgeführt wurde. Die detaillierten Ergebnisse und Analysen aus diesem Projekt sind in der jährlich erschienenen Publikationsreihe „Deutsche Zustände“ veröffentlicht worden.

Eine neue Qualität – auch für diese Publikation – bildet die Studie von Jürgen Mansel und Viktoria Spaiser, die auf die Bielefelder Studie zur gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit aufbaut und sich mit den Ungleichwertigkeitsvorstellungen unter verschiedenen Jugendgruppen auseinandersetzt. So erforscht die Studie „Ausgrenzungsdynamiken. In welchen Lebenslagen Jugendliche Fremdgruppen abwerten“ aus dem Jahr 2013 die rassistischen, antisemitischen und demokratiefeindlichen Einstellungen bei Jugendlichen (mit und ohne Migrationshintergrund) in Deutschland und versucht hier die unterschiedlichen ethnischen Sozialisationskontexte in neun Gruppen (auch mit dem Blick auf muslimische Jugendliche) zu vergleichen. Hinsichtlich der abwertenden Einstellungen bei Jugendlichen mit Migrationshintergrund stellen Mansel und Spaiser fest, dass diese Abwertung weniger auf deutsche Jugendliche zugeschnitten ist, aber hohe Werte erreicht in Bezug auf andere „ethnische“ Gruppen. Bei Jugendlichen aus der ehemaligen Sow-

jetunion halten zum Beispiel unter zwei Prozent deutsche Jugendliche für kriminell, aber 25 Prozent dieser Gruppe nehmen dies von türkeistämmigen Jugendlichen an. Im Kontext der sozialen Lebenssituation kommen Mansel und Spaiser zum Ergebnis, dass arabische und türkeistämmige Jugendliche subjektiv gesehen stärker von Benachteiligung und Diskriminierung betroffen sind. Hierzu gehören vor allem auch Faktoren wie institutionelle Diskriminierung, Diskriminierung und Beleidigungen im privaten Umfeld, Benachteiligung wegen islamischer Religionszugehörigkeit sowie die wahrgenommene Abwertung der Eigengruppe. Eine hohe Differenz in den Messwerten ergibt sich auch im Rahmen der Islamfeindlichkeit. Während 90 Prozent der muslimischen Jugendlichen bejahen, dass Menschen in Deutschland viel vom Islam lernen können, stimmen dem nur zwei Drittel der deutschen Jugendlichen zu. Bei der Messung des israelbezogenen Antisemitismus stimmen 41,5 Prozent der arabischen Jugendlichen dem Statement „Durch die israelische Politik wurden mir die Juden unsympathischer“ zu. Bei deutschen Jugendlichen ohne Migrationshintergrund sind es hingegen 2,9 Prozent.

1.4 „Ethnischer Nationalismus“ als neue Mobilisierungsressource

Innerhalb der verschiedenen Migrant*innencommunities prägen neben den alltäglichen Diskriminierungserfahrungen und der andererseits ebenfalls vorhandenen gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit auch die politischen Entwicklungen und Polarisierungen der Herkunftsregionen nach wie vor den Diskurs um die eigene „nationale Identität“. Werden diese Facetten zusammengezogen, kann man auch von einer neuen Form von „ethnischem Nationalismus“ auf der Grundlage der Ungleichwertigkeitsideologien sprechen, als eine zutreffende Beschreibung für die (ultra-)nationalistischen, rechtsextremen und rassistischen Einstellungen der hier lebenden Menschen mit türkischem Migrationshintergrund. Gerade am Beispiel von (ultra-)nationalistischen, rechtsextremen und rassistischen Vereinigungen und Organisationen von türkeistämmigen Menschen in Deutschland lässt sich erkennen, dass es einen Rückzug auf die „heimatzentrierte“ Ethnizität gibt, verbunden mit diversen Mythen, der Hochschätzung der eigenen Nation und der Abwertung anderer Nationen, ethnischen Gruppen beziehungsweise gesellschaftlichen Minderheiten.

Den Grundbaustein für die Politik und Ideologie des „ethnischen Nationalismus“ unter Personen mit Migrationshintergrund bildet das heimatzentrierte Rückgrat, insbesondere durch politische Indikatoren aus dem Heimatland wie beispielsweise parteipolitische Inhalte, Medien, Fernsehkanäle, Propaganda und ähnliches. Neben dem heimatzentrierten Einfluss nimmt der „ethnische Nationalismus“ auch die wirtschaftlichen, sozialen und politischen Interessen der türkeistämmigen Zuwanderer*innen in den Fokus. So verstehen sich die politischen Dynamiken des „ethnischen Nationalismus“ zugleich als Dienstleistungsorganisationen, die die so genannten Probleme und Interessen der türkeistämmigen Migrant*innen vertreten. Somit entsteht eine neue Qualität von (Rechts-)Nationalismus auf bundesrepublikanischem Boden.

Unter dem Label des „europäischen Türkentums“ (siehe Kapitel 5.9) ergibt sich ebenso ein neues Mobilisierungspotential (insbesondere unter Jugendgruppen), das herkunftsbezogene Themen auch in einer neuen Radikalität in Deutschland austrägt. Nicht zuletzt entstehen neue Bewegungen (zum Beispiel Almanya Yeni Türk Komitesi) oder Jugendkulturen (zum Beispiel die Rocker- und Boxgruppe Osmanen-Germania, Ülkücü Gençlik), die diese Radikalität weiter ausleben (siehe Kapitel 5.5 und 6.5). Gerade die aktuellen Entwicklungen in Nordrhein-Westfalen zeigen, welche Dimensionen von Radikalität diese Polarisierungen innerhalb der türkeistämmigen Jugendlichen auslösen können.

1.5 Unterschiede zwischen dem deutschen und dem türkischen Rechtsextremismus

In der politischen und soziologischen Diskussion gibt es keine einheitliche Definition für den Rechtsextremismus-Begriff. Den Kern des Rechtsextremismus bildet jedoch im Alltag eine überhöhte rechte Orientierung und Praxis, die im gesellschaftlichen Kontext gepaart ist mit einem Nationalismus und / oder Rassismus.

Die grundlegenden Charakteristika für den Rechtsextremismus bilden Phänomene wie:

- Aggressive Haltungen gegen Minderheiten
- Überhöhte Einschätzung der eigenen Nation und die Abwertung anderer Nationen / Gruppen
- Glaube an die naturgegebene Ungleichheit von Menschen und Nationen
- Fremdenfeindlichkeit
- Antisemitismus
- Die Prägung eines kulturellen und rassistischen Nationalismus
- Eine rigide Wertehierarchie, in der Volk, Nation, Vaterland und Familie dominieren
- Starke Autoritätsgläubigkeit
- Glaube an das Recht des Stärkeren in allen Bereichen (Sozialdarwinismus)

Im Vergleich von deutschem und türkischem Rechtsextremismus ist zu erkennen, dass es viele Parallelen zwischen beiden Phänomenen gibt. Sicherlich sind die Feindbilder und Muster teilweise unterschiedlich, aber die ideologische Ausrichtung bleibt im Kern gleich. Die unten dargestellte Vergleichstabelle versucht, die Nähe zwischen deutschem und türkischem Rechtsextremismus zu veranschaulichen:

Deutscher Rechtsextremismus

- Nationalistische Überhöhungen, das heißt die eigene Nation als Elite betrachten
- Rassistische und antisemitische Sichtweisen, das heißt die eigene kulturelle und moralische Überlegenheit für sich zu beanspruchen, um andere abzuwerten und als minderwertig anzusehen
- Totalitäres Normverständnis, das heißt Menschen, die nicht zur eigenen Gruppe gehören und nicht deren Merkmale tragen, auszugrenzen (Ethnopluralismus)
- Hervorhebung des Führerkults
- Die Akzeptanz und Anwendung von Gewalt und Hass

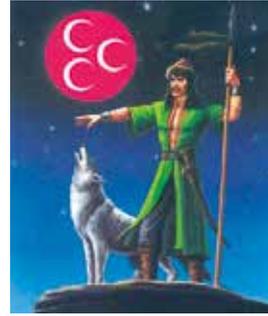
Türkischer Rechtsextremismus

- Überlegenheit der türkischen Ethnie gegenüber allen anderen Ethnien und Nationalitäten
- Panturkismus / Turanismus (Zielvorstellung Großtürkisches Reich Turan)
- Rassismus gegenüber Minoritäten und Reproduktion von Feindbildern, zum Beispiel Kurd*innen, Armenier*innen (Kulturrassismus / Ethnopluralismus)
- Synthese zwischen Türkentum und Islam („Islam ist unsere Seele, Türkentum ist unser Leib“)
- Hervorhebung des Führerkults
- Die Akzeptanz und Anwendung von Gewalt und Hass

2. GESCHICHTE UND WURZELN DES TÜRKISCHEN RECHTSEXTREMISMUS

2.1 Das Osmanische Reich

Die türkische Republik ging nach dem Ersten Weltkrieg aus dem Osmanischen Reich (1299-1922) hervor. Das Osmanische Reich war jahrhundertlang die Mitte der islamischen Welt und wurde vom Sultan, der sowohl weltlicher Herrscher als auch Kalif, das heißt geistliches Oberhaupt der Muslim*innen war, regiert. Bei ihrer Machtausübung stützten sich die Sultane auf die religiösen Gesetze, die Scharia, was bedeutete, dass weltliches und religiöses Recht im Staate auf das Engste miteinander verbunden waren. Im 19. Jahrhundert war das Osmanische Reich auf dem vorläufigen Tiefpunkt seiner Macht angelangt. Innenpolitisch versuchten die nichttürkischen Volksgruppen, Autonomie zu erlangen, und außenpolitisch geriet das Reich zunehmend in die machtpolitischen Bestrebungen der europäischen Großmächte.



Der Niedergang des Osmanischen Reiches ist sowohl auf die wirtschaftlichen Veränderungen im 18. und 19. Jahrhundert in Europa als auch auf innenpolitische Faktoren zurückzuführen. Die schwierige ökonomische Lage des Staates verschärfte sich durch Kleinkriege gegen die Aufständischen in verschiedenen Teilen des Reiches, in erster Linie aber durch den Krimkrieg (1853-1856), der schließlich zum finanziellen Ruin des Osmanischen Staates führte.

Insbesondere in den elitären Kreisen und im Offizierskorps regte sich in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts die Unzufriedenheit gegenüber dem Regime des Sultans Abdul Hamid II. Im Jahre 1889 bildete sich die Ittihat ve Terraki Cemiyeti (Komitee für Einheit und Fortschritt), aus der die jungtürkische Bewegung hervorging. Der Geheimbund, der sich überwiegend aus dem Offizierskorps zusammensetzte, strebte eine bürgerliche Republik an und vertrat radikal-nationale Ideen. Bei seiner Entstehung spielte die zunehmende Kapitalüberfremdung des halbkolonialen Osmanischen Reiches und die zunehmende Abhängigkeit des Landes von ausländischem Kapital eine wesentliche Rolle. Die Jungtürken traten vor allem für die Beschränkung des ausländischen Einflusses auf Wirtschaft und Gesellschaft, für die staatliche Förderung der Industrie sowie für die konstitutionelle Monarchie ein. Die jungtürkische Bewegung fand in den ersten Jahren des 20. Jahrhunderts immer mehr Anhänger*innen innerhalb elitärer Kreise.

Das Regierungsprogramm der Jungtürken wurde nach Absetzung von Sultan Hamid durch zwei Leitgedanken bestimmt:

1. Der zentralistische Gedanke, der der türkischen Volksmehrheit die Alleinherrschaft im Reich zuerkannte, sollte mit allen Konsequenzen durchgesetzt werden.
2. Das Reich sollte auf rein islamischer Grundlage aufgebaut werden. Der türkische Nationalismus und die panislamische Idee schließen von vornherein jede Gleichberechtigung von verschiedenen Nationalitäten und Religionen des Reiches aus und jede Bewegung, die Dezentralisierung oder Selbstverwaltung forderte, wurde mit dem Stigma des Landesverrats gebrandmarkt. Entsprechend wurden zwischen 1913 und 1915 rund 100.000 Kurd*innen zwangsumgesiedelt.

Trotz der eingeleiteten Reformen der Jungtürken konnte der Zerfall des Osmanischen Imperiums nicht aufgehalten werden. Als Reaktion auf den Zusammenbruch wurde seitens der jungtürkischen Regierung der Panturkismus und der Turanismus zur Staatsdoktrin erhoben. Diese behauptete die rassistische, historische und moralische Einheit und Überlegenheit aller Turkvölker, die über einen riesigen Raum von Afghanistan / China über das südliche asiatische Russland (als einem ihrer Hauptsiedlungsgebiete) bis zum Südostzipfel des Balkans verstreut lebten, und propagierte als großes Ziel die Vereinigung dieser Völker unter türkischer Vorherrschaft.

2.2 Der Erste Weltkrieg und der Zusammenbruch des Osmanischen Reiches



Der Erste Weltkrieg 1914 besiegelte endgültig den Zusammenbruch des Osmanischen Reiches. Deutschland hatte sich das Ziel gesetzt, die Türkei, den Iran, den Irak sowie einen großen Teil Afrikas unter seine Kontrolle zu bringen. Die Herrschenden in Deutschland wollten sich damit, wie England und Frankreich, an der Aufteilung der osmanischen Besitztümer im arabischen Raum beteiligen.

Die militärische und wirtschaftliche Abhängigkeit des Osmanischen Imperiums sowie die Expansionspläne der Jungtürken waren Anlass, sich an der Seite Deutschlands am Krieg zu beteiligen. Schon einen Tag nach der Kriegserklärung Deutschlands an Russland am 2. August 1914 schloss die Türkei mit der deutschen Militärführung ein geheimes Abkommen. Obwohl es innerhalb der jungtürkischen Bewegung eine starke Opposition gab, die mit der Beteiligung am Krieg warten wollte, konnte die Gruppe von Enver und Talat das Bündnis mit den „Mittelmächten“ (Deutschland, Österreich, Bulgarien) durchsetzen.

Ab Mitte 1916 ging es für die türkische Armee steil bergab. Die Niederlage des Osmanischen Reiches war besiegelt, die Hauptverantwortlichen flüchteten schließlich nach Deutschland. Der Waffenstillstand von Mudros am 30. Oktober 1918 leitete die Auflösung des osmanischen Vielvölkerstaates ein: Heer und Flotte wurden demobilisiert, das Verkehrs- und Nachrichtenwesen alliierter Aufsicht unterstellt, die Meerengen für die britische Flotte geöffnet und die Beziehungen zu den Mittelmächten abgebrochen. Das osmanische Parlament wurde aufgelöst, eine Preszensur verhängt, Versammlungen und Demonstrationen verboten. Unter der Bevölkerung begannen Massenverhaftungen. Das Ende des Ersten Weltkrieges 1918 führte schließlich zu einer vernichtenden Niederlage des Osmanischen Reiches, was bedeutete, dass es als Vielvölkerstaat nicht mehr existierte.

Im Zuge der Niederlage des Osmanischen Reiches brach in der gesamten Türkei Widerstand aus und unter Vorhut von Mustafa Kemal Atatürk begann ein türkischer Befreiungskrieg, in dessen Verlauf die osmanische Herrschaft endgültig zusammenbrach. Dies endete schließlich mit der völkerrechtlichen Anerkennung der Türkei im Jahre 1923.

2.3 Völkermord an den Armenier*innen

Unter der osmanischen Herrschaft wurden die Armenier*innen, wie alle übrigen Christ*innen Kleinasiens, zu sozial, steuerlich und rechtlich benachteiligten Staatsbürger*innen zweiter Klasse. Die rassistische panturanistische Ideologie hatte sich das fanatische Ziel gesetzt, die Vereinigung der türkischen Völker anzustreben. Zwischen 1877 und 1922 wurden über zwei Millionen Armenier*innen bei türkischen Pogromen und durch deren Folgewirkungen, wie Seuchen, Hunger und Flucht, getötet. Der Beginn des Ersten Weltkrieges bot optimale Voraussetzung für das jungtürkische ultranationalistische Militärkabinett, um den bereits vor dem Krieg ausgearbeiteten Plan zur Ausrottung der „fremdländischen“ armenischen Bevölkerung zu realisieren.



Die Nacht vom 24. zum 25. April 1915 war der Auftakt des Genozids an den Armenier*innen im Osmanischen Reich. In dieser Nacht wurden etwa 60.000 bekannte Persönlichkeiten aus der armenischen Gemeinschaft in Konstantinopel unter dem willkürlichen Vorwurf des Hochverrats verhaftet, ins Landesinnere deportiert und später brutal ermordet. Nach der Vernichtung der armenischen Eliten in den Städten begann die große „Abrechnung“ mit dem gesamten armenischen Volk. Im Zuge derer wurden Armenier*innen ermordet und zwangsdeportiert.

Noch heute wird der Genozid an den Armenier*innen von offizieller Regierungsseite entweder kategorisch geleugnet und als eine Erfindung der „Türkenfeinde“ hingestellt oder als eine „notwendige Maßnahme“ für den Aufbau der angeblichen modernen Türkei begriffen. Von den über 1,5 Millionen im Osmanischen Reich lebenden Armenier*innen blieben nicht mehr als 100.000 am Leben. Die Bezeichnung „Armenier“ ist nach wie vor als Schimpfwort weit verbreitet.

2.4 Unterdrückung der Kurd*innen

Vor dem Ersten Weltkrieg lagen ein großer Teil der kurdischen Gebiete und ein großer Teil der Gebiete Armeniens innerhalb der Grenzen des Osmanischen Reiches. Der Krieg um die Teilung Kurdistans begann in den Jahren 1915 bis 1925.

Nach der Niederlage des Osmanischen Reiches im Ersten Weltkrieg war der kurdischen Delegation im Vertrag von Sévres (19. August 1920) Autonomie für Nord- und Südkurdistan (heute Türkisch- beziehungsweise Irakisch-Kurdistan) und die Möglichkeit der Vereinigung der beiden Teile zugesagt worden. Im Zuge dessen hatten sich auch Kurd*innen dem Bündnis von Kemal Atatürk angeschlossen und am türkischen Befreiungskrieg teilgenommen.

Nach dem Ende des Befreiungskrieges und der Anerkennung des türkischen Nationalstaates durch die westlichen Mächte am 14. Juli 1923 in Lausanne war die Option auf einen eigenen kurdischen Staat nicht mehr gegeben. Mit dem Vertrag von Lausanne (1923) wurde die koloniale Aufteilung Kurdistans zwischen der Türkei, dem Iran, Syrien und dem Irak festgelegt. Kurz danach begann die Unterdrückung der Kurd*innen, deren kulturelle Identität faktisch geleugnet wurde. Kurdisch wurde als Amtssprache verboten und in einer Blitzaktion wurden die kurdischen Ortsnamen türkisiert. Kurd*innen wurden kurzerhand in „Bergtürken“ umbenannt. Die Politik zielte auf eine vollständige Assimilation der Kurd*innen ab.

1925 wurde der türkische Teil Kurdistans von einem Aufstand der Kurd*innen erfasst, den Scheich Said anführte und der ein Jahr später mit der Hinrichtung zahlreicher Aufständischer zu Ende ging. Schließlich folgte der große Aufstand von Dersim (heute Tunceli). Hauptanführer war

Seyid Rıza. 1937 erreichte die Revolte ihren Höhepunkt. Die türkische Regierung setzte Bomben und schwere Artillerie ein und ging nicht nur gegen die Aufständischen, sondern auch gegen die Zivilbevölkerung brutal vor. Der Aufstand wurde schließlich 1938 niedergeschlagen.

2.5 Ausgrenzung der Alevit*innen



Der Terminus Alevi bezieht sich auf eine Glaubensgemeinschaft in der Türkei, die ihre Wurzeln im 12. bis 16. Jahrhundert hat. Sie setzt sich aus Türk*innen und Kurd*innen zusammen und entwickelte mit der Zeit den Charakter einer ethnisch-kulturellen Gruppe. Obwohl sich ihre Mitglieder zum Islam bekennen, werden sie weder von der Sunna, die die größte islamische Gemeinschaft ausmacht und in der Türkei den Staatsislam repräsentiert, noch von der Schia, der zweitgrößten Konfession des Islams, als rechtmäßige Mus-

lim*innen anerkannt. Sie teilen zwar wichtige Elemente ihres Glaubens mit der schiitischen Richtung wie sie im Iran vorherrscht, so die Verehrung Alis (Schwiegersohn und Neffe des Propheten Mohammed), lassen sich aber mit ihrem Glaubenssystem nicht in die schiitische Theologie einordnen.

Ferner unterscheiden sie sich von allen islamischen Strömungen vor allem dadurch, dass sie als einzige die „Scharia“ (islamische Gesetzgebung) ablehnen. Im Zentrum des alevitischen Denkens und Handelns stehen jedoch Werte wie Humanität, Toleranz, Menschenrechte und Fortschritt. Ihr wichtigster Leitspruch fordert deshalb von ihnen „die Beherrschung der Hände, der Lende und der Zunge“. Im Allgemeinen vertreten die Alevit*innen im Gegensatz zu anderen Konfessionen im Islam eine reformierte Religionsauffassung. Gegenüber den Schiit*innen und Sunnit*innen orientieren sich die Aleviten*innen viel weniger an rituellen Vorschriften und Bräuchen und sind somit nicht orthodox.

Seit dem 16. Jahrhundert kam es unter osmanisch-sunnitischer Herrschaft zu mehreren Aufständen der Alevit*innen, die blutig niedergeschlagen wurden. Die Alevit*innen forderten in diesen Aufständen Gerechtigkeit, Gleichberechtigung und Glaubensfreiheit. Bedingt durch die Niederlagen und um unbehelligt leben zu können, übernahmen viele Alevit*innen die vom Koran legitimierte Taqiya („Verschleierung, Verhüllung“), um in der Öffentlichkeit als sunnitische Muslim*innen wahrgenommen zu werden; andere assimilierten sich. Somit wurden im Osmanischen Reich Alevit*innen größtenteils ausgestoßen und lebten in der Peripherie.

Als zwischen 1915 und 1918 die Türken den Genozid an den Armeniern verübten, retteten Alevit*innen Tausenden von Armenier*innen das Leben, indem sie Armenier*innen versteckten oder armenische Kinder als Alevit*innen ausgaben. So kam es am 22. Dezember 1978 in Kahramanmaraş zu einem Pogrom gegen die alevitische Bevölkerung, der von den neofaschistischen Grauen Wölfen und den islamistischen Organisationen (beispielsweise Anhänger*innen der damaligen islamistischen Refah Partisi („Wohlfahrtspartei“) und der islamistischen Sekten) durchgeführt wurde. Staatliche Stellen meldeten über 111 getötete Alevit*innen. Dem folgten Pogrome in Çorum und Malatya. Den Höhepunkt der Pogrome gegen die Alevit*innen bildete schließlich der Brandanschlag in Sivas. Im Juli 1993 kamen mehrere bekannte Künstler*innen und Schriftsteller*innen der Türkei anlässlich des Gedenktages des im 16. Jahrhundert hingerichteten revolutionären Dichters Pir Sultan Abdal in Sivas zusammen. Islamistische Gemeinden, neofaschistische Graue Wölfe und Nationalist*innen riefen zum „Dschihad“, dem islamischen Glaubenskrieg, auf: Hunderte stürmten nach dem Freitagsgebet aus den Moscheen zum Ort dieser Festlichkeiten. Schließlich wurde das Sivaser Madimak Hotel, der Aufenthaltsort der Gäste, belagert und in Brand gesteckt. Diesem Anschlag fielen 36 Menschen zu Opfer. Auch in der Bundesrepublik sorg-

te dieser Pogrom für Furore. Zum ersten Mal brachten Zeitungen und andere Medien Nachrichten über einen Anschlag gegen Alevit*innen.

Obwohl die Alevit*innen Gleichberechtigung fordern und mehr als 25 Prozent der gesamten Bevölkerung in der Türkei ausmachen, werden sie auch heute nicht offiziell als Glaubensrichtung und kulturelle Gruppe anerkannt. Längere Jahre galt das Thema Alevitentum als eines der Tabuthemen in der Türkei. Auch heute wird die Realität der Alevit*innen offiziell ausgeblendet.

2.6 Ära Kemal Atatürk

Nach dem erfolgreichen türkischen Befreiungskampf wurde im Oktober 1923 die souveräne Türkische Republik proklamiert und Mustafa Kemal (Atatürk) als ihr erster Staatspräsident gewählt. In den Anfängen orientierte sich der kemalistische Staat nicht an dem konkreten ökonomischen, politischen oder ideologischen System. Erst mit der Verwirklichung der kemalistischen Reformen entwickelte sich der Kemalismus zu einer eigenen Ideologie.



Atatürk strebte nun danach, das gesamte Gesellschaftssystem von Grund auf zu verändern. Seine Reformen basierten auf den Ideen der Jungtürken und auf den aktiven Reformbestrebungen in der Tanzimat-Periode, der Neuorientierung des Osmanischen Reiches zwischen 1839 und 1876.

Im Jahre 1924 wurden das Ministerium für die Durchführung des islamischen Rechts und die religiösen Gerichtshöfe aufgelöst. Durch die Übernahme des Schweizer Bürgerlichen Gesetzbuches im Jahre 1926 wurden die wesentlichen islamischen Rechtsnormen abgeschafft (so zum Beispiel die Polygamie). Die Reformen setzten sich 1926 mit dem Ausführungsgesetz zum türkischen Strafgesetzbuch fort. Dem folgten Ergänzungen aus dem italienischen Strafgesetzbuch, der Schweizer Zivilprozessordnung (1927) und der deutschen Strafprozessordnung (1929). Im Jahre 1925 wurde der gregorianische Kalender eingeführt, die traditionellen Turban und Fes wurden durch das sogenannte Hut-Gesetz verboten und nur den Geistlichen blieb religiöse Kleidung gestattet. Drei Jahre später wurde das lateinische Alphabet eingeführt. Parallel dazu erfolgte eine Sprachreform, die durch eine ‚Türkisierung‘ aus dem Arabischen und Persischen stammende Wörter ersetzen sollte. 1933 wurde die nach osmanischen Richtlinien gegründete Hochschule Darülfünun geschlossen und eine Bildungsreform nach westlicher Art durchgesetzt. 1934 wurde das aktive und passive Wahlrecht für Frauen eingeführt. In den Jahren 1934 bis 1935 schließlich wurden der wöchentliche Feiertag von Freitag auf Sonntag verlegt, die religiösen Titel abgeschafft und Familiennamen eingeführt.

Diese Reformen verfolgten zwei Ziele: Sie sollten einerseits die Position der kemalistischen Bürokratie bei der Ausübung der Staatsmacht festigen, um die Einbindung der Türkei in die kapitalistische Welt durch einen Prozess der ‚Verwestlichung‘ zu fördern. Andererseits bewirkten sie, dass die osmanische Bürokratie durch einen neuen Typ von Elite ersetzt wurde und somit ein neuer Dienstleistungs-Sektor zur Sicherung des Auskommens einer kemalistischen Intelligenzia geschaffen wurde, sodass sie das Regime aus Eigeninteresse unterstützten.

Atatürk gründete 1923 die Cumhuriyet Halk Partisi (CHP / „Republikanische Volkspartei“), mit deren Hilfe er bis zu seinem Tode im Jahre 1938 mit allen Vollmachten die Republik regierte. Weitere Parteien wurden vorerst nicht zugelassen.

Aufgrund rechtlicher Beschränkungen konnten sich unter der Herrschaft Mustafa Kemal Atatürks keine autonomen Gewerkschaften und Bauernverbände entfalten. Sozialist*innen und Kommunist*innen waren der Verfolgung durch Polizei und Justiz ausgesetzt. Die Kommunistische Partei der Türkei (TKP) wurde nach der kemalistischen Revolution verboten.

Im April 1924 erhielt die Türkei eine neue Verfassung. Seinen ideologischen Bezugsrahmen hatte das neu gegründete und neu strukturierte Staatswesen in den sogenannten sechs Grundprinzipien, auf denen die Reformen Atatürks beruhten und unter denen sich die Türkei entwickeln sollte. Durch die kemalistischen Reformen sollte das Land das Niveau der Industrienationen erreichen.

a) Reformismus (revolutionäres Prinzip) beziehungsweise Modernismus (İnkılapçılık):

Verteidigung und Fortführung der Errungenschaften der kemalistischen Revolution. Dieses Prinzip beinhaltet einerseits die Umformung des Staates und der Gesellschaft in Hinblick auf die Übernahme der Errungenschaften der europäischen Zivilisation (Europäisierung) und andererseits die Stärkung der wirtschaftlichen und politischen Macht des nationalen Bürgertums.

b) Republikanismus (Cumhuriyetçilik):

Die Verteidigung der republikanischen Staatsform gegen „die feudal-absolutistischen Zielsetzungen reaktionärer Kräfte“.

c) Etatismus (Devletçilik):

Nach der Weltwirtschaftskrise und der raschen industriellen Entwicklung der Sowjetunion vertrat die kemalistische Führung nach 1930 die Ansicht, dass dem Staat – insbesondere in der Wirtschaftspolitik – wichtige Aufgaben zufallen, um die industrielle Entwicklung voranzutreiben. Der Etatismus basiert jedoch auf einer kapitalistischen Wirtschaftsstruktur mit privatem Eigentum. Insbesondere die 1930er und 1940er Jahre trugen den Stempel einer etatistischen Politik.

d) Populismus (Halkçılık):

Diesem Prinzip entsprach die Einparteiendiktatur der regierenden CHP. Darunter wurde das Zusammenwirken von Staat und Volk einerseits, die Orientierung der Politik an den Interessen des Volkes andererseits verstanden. Damit wurde aber gleichzeitig die Existenz von Klassengegensätzen geleugnet, was die Konsequenz nach sich zog, dass Gewerkschaften und Streiks während der gesamten kemalistischen Epoche verboten waren und oppositionelle Gruppierungen verfolgt wurden.

e) Nationalismus (Milliyetçilik):

Dieser Grundsatz beinhaltete sowohl die Sicherung der nationalen Unabhängigkeit als auch den Zusammenhalt und die Einheit des türkischen Volkes. Die Kemalisten waren stolz auf ihre asiatische Herkunft und die ‚Blutsbrüderschaft‘ aller Turkvölker. Der Niedergang des Osmanischen Reiches und damit der Verlust großer Gebiete nach dem Ersten Weltkrieg wurden mit dem Nationalismus (Türkisierungswelle) ‚bewältigt‘. Die politischen Konsequenzen führten zur Leugnung sowohl von schichtspezifischen Unterschieden als auch der Existenz ethnischer Minderheiten.

f) Laizismus; Säkularismus (Laiklik)

Der Laizismus, die Trennung von Staat und islamischer Religion, gilt im Allgemeinen als Grundpfeiler der kemalistischen Ideologie, da Atatürk den religiösen Einfluss auf politische Entscheidungen und auf das öffentliche Leben als Hauptursache für den Zerfall und die Kolonisierung des Osmanischen Reiches sowie als Barriere für eine zukunftsorientierte Entwicklung der Gesellschaft betrachtete. Die Religion sollte Gewissenssache sein.

2.7 Der Zweite Weltkrieg und die ideologische Herausbildung des türkischen Faschismus

Seit Beginn der 1930er Jahre wurden die außenpolitische Orientierung zu den westlichen Staaten und die zunehmende antisowjetische Haltung der Türkei immer deutlicher. Die türkische Schaukelpolitik führte während des Zweiten Weltkrieges einerseits zu Friedens- und Beistandspakten mit Großbritannien (12. Mai 1939) und Frankreich (23. Juni 1939), andererseits pflegte die Regierung enge Beziehungen zum Deutschen Reich.

Besonders nach der Machtübergabe an Adolf Hitler erlebten die deutsch-türkischen Beziehungen eine neue Wende. Im Rahmen der europäischen Blockbildung vor dem Zweiten Weltkrieg verstärkte die Türkei immer mehr die Beziehungen zu Deutschland. Die NS-Propaganda trug dazu bei, dass die Türkei ihren Bündnisverpflichtungen gegenüber Großbritannien, Frankreich und den Balkanstaaten nicht oder nur zögerlich nachkam.



Das nationalsozialistische Deutschland setzte die Ostpolitik, die von Kaiser Wilhelm II. durch den Bau der Bagdad-Bahn begonnen worden war, fort. Die Nationalsozialisten betrachteten die Türkei, den Iran und die arabischen Länder, die sie sehr eng an sich zu binden suchten, als reiche Rohstoffquellen – insbesondere für die Kriegsindustrie. Die NS-Geheimdienste machten unter dem deutschen Botschafter in Ankara, Franz von Papen, aus der Botschaft eine ihrer Schaltzentralen. Von Papen spielte bei der Vergrößerung des Einflusses der deutschen Nationalsozialisten auf die türkische Regierung eine große Rolle.

Die Türkei unterzeichnete am 18. Juni 1941, vier Tage vor dem Angriff der Deutschen Wehrmacht auf die Sowjetunion, einen zehnjährigen Freundschafts- und Nichtangriffspakt mit dem Deutschen Reich und verstärkte in den darauffolgenden Jahren die Beziehungen. Am 9. Oktober 1941 kam es zwischen der Türkei und Deutschland zu einem Wirtschaftsvertrag, womit die Türkei der größte Chromlieferant für die deutsche Rüstungsindustrie war. Doch der NS-Einfluss in der Türkei war nicht allein auf wirtschaftliches Gebiet beschränkt. Bei der Ausbreitung des Nationalsozialismus nahm auch die ideologische Propaganda einen wichtigen Platz ein. Dabei bediente sich die NS-Propaganda vor allem der Massenkommunikationsmittel wie Zeitungen und Hörfunk. Deutschland brachte somit in der Türkei Zeitschriften wie die Türkische Post und Signal heraus und verteilte die Deutsche Allgemeine Zeitung, den Völkischen Beobachter und andere Propagandaschriften (auch in türkischer Sprache).

Die Nazis versäumten es nicht, auch eine faschistische türkische Bewegung in der Türkei zu schaffen. Sie zeigten großes Interesse an den turanistischen Kreisen, die von der NS-Ideologie begeistert waren und für ein großtürkisches Reich Turan mobilisierten. Mit der Unterstützung von Nazi-Deutschland lebte in den 1930er Jahren der Turanismus als Panturanismus erneut auf. Es formierten sich im Umkreis der Turanisten Vereine und Zeitschriftenkreise wie Bozkurt (Grauer Wolf), Çınaraltı, Gökbörü, Millet, Dönüm und andere faschistische Gruppen. Überdies formierte sich in Istanbul auch die NSDAP Auslandsorganisation.

Im Jahre 1944, als der Sieg der Alliierten in Sichtweite rückte, ließ die türkische Regierung 23 führende Turanisten verhaften, darunter Nihal Atsız und Alparslan Türkeş (siehe Kapitel 2.9). Sie wurden im April 1945 wieder freigesprochen.

2.8 Die Türkei im Schatten der Militärdiktaturen

Nach dem Zweiten Weltkrieg leitete Ismet İnönü – der Nachfolger von Mustafa Kemal Atatürk – das Ende des bis dahin herrschenden Einparteiensystems ein. Dies führte bei den Wahlen 1950 dazu, dass die konservativ-nationale Demokratische Partei (DP) unter der Führung Adnan Menderes die Regierung übernahm. Somit war die DP die erste Regierung, die nicht von der Republikanischen Partei (CHP) geführt wurde. Seit der Einführung des Mehrparteiensystems ist die Türkei durch Phasen der Instabilität geprägt. Mehrmals wurden die gewählten Regierungen der Türkei durch das Militär geputscht. Demzufolge stellen die Putschs eine historische Kontinuität in der türkischen Geschichte dar und zeigen, wie demokratische Entwicklungsprozesse unterbrochen und verhindert werden. Im Folgenden werden die bedeutendsten Putschs der Türkei kurz angerissen.

Der Militärputsch von 1960

Nachdem die DP unter Adnan Menderes zehn Jahre lang die Regierungsverantwortung inne gehabt hatte, wurde die Kritik an seinem zunehmend autoritären Regierungsstil lauter. Die Regierung unter Menderes hatte die Pressefreiheit und die politische Opposition immer mehr eingeschränkt. Als es zu gewalttätigen Protesten zwischen Studenten und Staatskräften kam und der Ausnahmezustand verhängt wurde, spitzte sich die innenpolitische Lage der Türkei weiter zu.

Am 27. Mai 1960 stürzte die türkische Armee die Regierung Menderes. Die Putschisten, bestehend aus 38 Offizieren des Komitee der Nationalen Einheit, repräsentierten ein breites politisches Spektrum, das von rechtsextremen Strömungen bis hin zu kemalistischen Kräften reichte. Einer der führenden Köpfe dieses Putsches war Alparslan Türkeş, der später die rechtsextreme Partei der nationalistischen Bewegung (MHP) gründete. Nach dem Militärputsch von 1960 übernahm der ehemalige Oberbefehlshaber der Armee, General Cemal Gürsel, die Macht. Ministerpräsident Menderes und weitere politische Führungspersonen wurden hingerichtet; zahlreiche Parteifunktionär*innen und Politiker*innen wurden zu langjährigen Gefängnisstrafen verurteilt. In Folge wurde die Demokratische Partei von Menderes verboten.

Der Militärputsch von 1971

Nach dem Putsch von 1960 regierte Ismet İnönü, der als Wegbegleiter von Atatürk und in der türkischen Geschichte als „Nationaler Chef“ bekannt war. Er ging eine Koalition mit der Nachfolgepartei der DP ein, nämlich mit der Gerechtigkeitspartei (AP) und wurde erneut zum Ministerpräsidenten ernannt. Zugleich forcierte die Türkei weiter die Anbindung nach Westen; so schloss sie 1963 ein Assoziationsabkommen mit der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft ab. Im Jahr 1965 erlangte die Gerechtigkeitspartei unter Süleyman Demirel die alleinige Regierung. Jedoch kam die Türkei nach dem Putsch von 1960 nicht zur innenpolitischen Ruhe.



Erneut führte eine innenpolitische Krise zu einer zunehmenden gesellschaftlichen Polarisierung und insbesondere in den Jahren 1969 bis 1971 zu gewalttätigen Auseinandersetzungen. Diese polarisierende Divergenz wurde vor allem zwischen linken und rechten Kräften auf der Straße ausgetragen. In diesem Zusammenhang wurde die Regierung von Süleyman Demirel unter Androhungen des Militärs zum Rücktritt gezwungen. Erneut sah sich das türkische Militär zu einer Intervention gezwungen, um den zunehmenden extremistischen Terror einzudämmen.

Die türkische Administration wurde zwei Jahre lang unter dem Eindruck des Kriegsrechts von einer überparteilichen Regierung gelenkt. Im Rahmen des Kriegsrechts wurden unter anderem einige Zeitungen temporär dichtgemacht. Erst im Oktober 1973 wurden Wahlen zur Nationalversammlung abgehalten, aus denen die CHP unter Bülent Ecevit als Sieger hervorging.

Der Militärputsch von 1980

Nachdem die zivile Regierung erneut die politische Macht übernahm, waren die 1970er Jahre durch politische Instabilität geprägt. Die Regierungen wechselten zunehmend in kürzeren Abständen und hielten kaum eine Legislaturperiode durch; so hatten Bülent Ecevit und Süleyman Demirel mehrmals abwechselnd das Amt des Ministerpräsidenten bekleidet. Diese Phase der fehlenden politischen Stabilität und die daraus resultierende politische Polarisierung sowie wirtschaftliche und soziale Krisen führten dazu, dass die Gewalt extremer Gruppen auf der Straße zunahm.

Am 2. Januar 1980 richteten führende Militärs ein Ultimatum an Staatspräsident Korutürk, in dem eine ernste Warnung an das Parlament, Parteien und Institutionen enthalten war. In dem Ultimatum, das von Generalstabschef Kenan Evren im Auftrag der Kommandanten aller Waffengattungen gestellt wurde, forderte er alle etablierten Parteien auf, die Sicherheit und Ordnung im Lande wiederherzustellen. Die innenpolitische Lage der Türkei spitzte sich jedoch weiter zu. Folglich riss am 12. September 1980 die Armee zum dritten Mal seit dem Übergang zum Mehrparteiensystem die Macht an sich. Der Putsch fand unter Führung des Generalstabschefs Kenan Evren statt.

Nachdem der Generalstabschef die Absetzung der Regierung proklamierte, endete auch die zweite Amtszeit Demirels. Zudem löste das Militär sofort das Parlament auf, setzte die Verfassung außer Kraft und verhängte das Kriegsrecht. Die Aktivitäten aller politischen Parteien, Gewerkschaften, Berufsverbände und anderer Organisationen wurden verboten und das Pressewesen wurde unter Zensur gestellt.

Der „postmoderne“ Militärputsch von 1997

Eine neue Qualität in der Geschichte der Militärputsche in der Türkei bildet der so genannte postmoderne Staatsstreich oder die militärische Intervention vom 28. Februar 1997. Dieser Militärputsch richtete sich gegen die islamistische Regierung der Refah Partisi („Wohlfahrtspartei“) unter Necmettin Erbakan und somit gegen den steigenden Einfluss islamistischer Bewegungen in der Türkei. Die von der kemalistischen Elite geforderte politische Intervention wurde im Rahmen eines Memorandums des Nationalen Sicherheitsrates der Türkei durchgeführt. Zunächst wurde der Ausnahmezustand ausgerufen, das türkische Parlament aufgelöst und die Verfassung suspendiert. Im Zuge des Militärputsches sahen sich Ministerpräsident Erbakan und seine Regierung zum Rücktritt gezwungen. Infolge des Konflikts wurde auch der heutige Präsident Recep Tayyip Erdoğan, der damals Bürgermeister von Istanbul war, verhaftet. Der Prediger Fethullah Gülen musste aufgrund eines eingeleiteten Verfahrens die Türkei verlassen und in die USA emigrieren.

Der gescheiterte Putsch 2016 und seine Auswirkungen

Die gescheiterte militärische Intervention vom 15. Juli 2016 richtete sich in erster Linie gegen die AKP-Regierung und die Politik von Staatspräsident Recep Tayyip Erdoğan. Im Gegensatz zu den anderen militärischen Interventionen kann nicht offengelegt werden, wer tatsächlich hinter diesem Putsch steht, obwohl es zu blutigen Gefechten und Auseinandersetzungen kam. Die AKP-Regierung und staatliche Stellen machen das Netzwerk des in den USA lebenden Predigers Fethullah Gülen verantwortlich, das vom Staat als Fethullahistische Terror-Organisation bezeich-



net wird. So werden wichtige Persönlichkeiten aus Militär, Polizei, Justiz, Bildung und ähnlichem, die dem Netzwerk Gülens nahestehen, verantwortlich für diesen Putsch gemacht.

Nach dem gescheiterten Putsch haben Staat und Regierung einen Ausnahmezustand ausgerufen und radikale Maßnahmen eingeleitet; darunter Massenentlassungen und Festnahmen von hohen Offizieren, Militärangehörigen, hochrangigen Polizist*innen, Jurist*innen, Staatsbeamt*innen, Lehrer*innen, Ärzt*innen und weiteren. Hinzu kommt die Schließung von Vereinigungen, Stiftungen und Vereinen, darunter auch demokratische Vereinigungen sowie die Schließung von kritischen Medienanstalten und die Festnahme von Journalist*innen. Nicht zuletzt wurden auch hochrangige Politiker*innen und Parlamentarier*innen sowie Bürgermeister*innen der pro-kurdischen Halkların Demokratik Partisi (HDP / „Demokratiepartei der Völker“) verhaftet, unter ihnen auch die beiden Sprecher*innen Selahattin Demirtaş und Figen Yükkeddağ.

2.9 Ideologische Vordenker des türkischen Nationalismus und Rechtsextremismus

Ziya Gökalp



Ziya Gökalp wurde 1875 in Diyarbakir geboren. Erst im Jahre 1911 wurde er unter seinem Namen als Schriftsteller bekannt. Der türkische Soziologe, Poet, Schriftsteller und Politiker war von syrisch-turkmenisch-zazaischer Abstammung. Sein Vater war Beamter in einer lokalen Zeitung in Diyarbakir, sodass Gökalp seine Ausbildung auch dort begann. Zeitgleich lehrte ihn sein Onkel die traditionellen islamischen Wissenschaften sowie die Sprachen Arabisch und Persisch.

Im Jahre 1896 begab er sich mit 21 Jahren nach Istanbul. Zu dieser Zeit war seine Begeisterung für die Jungtürken immens, sodass er in jungen Jahren in die İttihad ve Terakki („Organisation der Einheit und des Fortschritts“) eintrat. 1897 wurde ihm seine revolutionäre Phase zum Verhängnis; Gökalp wurde verhaftet und nach Diyarbakir in die Verbannung geschickt. Bis zum Jahr 1908 arbeitete er im öffentlichen Dienst. Die Machtübergabe an Hitler im selben Jahr durch die Jungtürken war ausschlaggebend dafür, dass Ziya Gökalp zu einem der populärsten osmanischen Schreiber seiner Zeit wurde. Im Jahr 1909 nahm er an einem Kongress des Komitees für Einheit und Fortschritt in Selânik (heutiges Thessaloniki) teil und wurde kurze Zeit später in das Zentralkomitee gewählt. Gemeinsam mit einer Gruppe von einigen Schreibern gelang es ihm, die Peridika Genç Kalemler („Junge Schreiber“) und Yeni Felsefe Mecmuası („Die Zeitschrift der neuen Philosophie“) herauszubringen.

Seine ideologische und nationalistische Neigung leitete ihn durch die Jahre zu einer Mitgliedschaft im Türk Ocağı („Türkischer Herd“), einem Vorläufer der Grauen Wölfe-Bewegung. Sein Verdienst war es, die Synthese zwischen türkischem Nationalismus und Islam herzustellen. Daher zählt Gökalp zu den bekanntesten Vertretern des Turanismus. 1925 starb er mit nur 48 Jahren als ideologischer Vorreiter des türkischen Nationalismus.

Nihal Atsız



„Höre auf meine Ratschläge und sei ein guter Türke. Kommunismus ist ein uns feindlicher Beruf, merk dir das gut. Die Juden sind der heimliche Feind aller Völker. Die Russen, Chinesen, Perser und Griechen sind unsere historischen Feinde. Die Bulgaren, Deutschen, Italiener, Engländer, Franzosen, Araber, Serben, Kroaten, Spanier, Portugiesen und Rumänen sind unsere neuen Feinde. Die Japaner, Afghanen und Amerikaner sind unsere künftigen Feinde. Die Armenier, Kurden, Tscherkessen, Abchasen, Bosniaken, Pomaken, Lasen, Lesghier, Georgier und Tschetschenen sind unsere inneren Feinde. Man muss sich gut vorbereiten, um so viele Feinde zu bekämpfen. Möge Tanrı [Gott] dir helfen.“

Diese Worte stammen aus dem Testament von Nihal Atsız an seinen Sohn Yagmur. In diesem Testament definiert Atsız im Jahre 1941 seine Feinde. Nihal Atsız ist einer der bekanntesten Pioniere des rechtsextremen Gedankenguts in der Türkei. Aufgrund seiner aggressiven und provokativen Haltung erweckte er den Zorn der herrschenden Elite.

Atsız wurde im Jahre 1905 geboren. Bereits während seiner Schulzeit begann er Sympathien für den türkischen Nationalismus zu entwickeln. Nach seinem Abschluss an einem staatlich anerkannten Gymnasium wurden diese durch seine Einschreibung an einer türkischen Militärschule verstärkt. In den Jahren 1931 bis 1932 fokussierte sich Atsız sehr stark auf türkische Literatur und Geschichte und veröffentlichte auch selbst. Unter anderem verbreitete er die Zeitschrift *Orhun*, die von der Institution für türkische Geschichte veröffentlicht wurde. Allerdings wurde die Veröffentlichung nach der neunten Ausgabe untersagt. Der Grund dafür waren exzessive Offenbarungen politischer Positionierungen. Trotzdem gelang es Atsız, inzwischen Türkischlehrer an einem Gymnasium in Istanbul, nach vielen Jahren die Zeitschrift erneut zu publizieren. Er selbst präsentierte sich als türkischer Nationalist und Turanist. Zudem wirkte Atsız in den 1960er und 1970er Jahren an der Bildung der *Komünizmle Mücadele Dernekleri* („Vereine zur Bekämpfung des Kommunismus“) mit.



Zum Führerkult Alparslan Türkeş

*„Sollte ich umkehren, schlagt mich tot!
... Schlagt alle tot, die unsere Sache
mitgemacht haben und umkehren wollen!“*

Ein für den Faschismus und die faschistische Bewegung auf der ganzen Welt charakteristisches Merkmal ist das Führerprinzip, das die herrschenden und autoritären Merkmale in einer Führerperson vereint. Alparslan Türkeş repräsentierte dieses Prinzip in der Türkei über einen Zeitraum von mehr als 50 Jahren. Seine politische und ideologische Bedeutung für die türkische rechtsextreme und faschistoide Bewegung – und darüber hinaus – ist kaum zu ermessen.

Unter anderem prägte er das Symbol des Grauen Wolfes, das Zeichen der Militanz (siehe Kapitel 4.1). Türkeş war der Inbegriff des erfahrenen Wolfes und sein Rudel wurde wegen seiner Bestialität gefürchtet. Alparslan Türkeş wurde im Jahre 1917 geboren. Im Jahre 1933, dem Jahr der Machtübergabe an Adolf Hitler in Deutschland, besuchte er das Kuleli Militärgymnasium in Istanbul. Hier machte er die Bekanntschaft des Turanisten-Führers Nihal Atsız und wirkte an der Verbreitung von rassistisch-nationalistischen und turanistischen Ideen mit. Er verfügte über gute Kontakte zum Kreis der Turanisten und speziell zu der Zeitschrift *Orhun*, die von Nihal Atsız publiziert wurde. Nach seiner Ernennung zum Offizier wurde er im Jahre 1943 – gemeinsam mit 250 weiteren Militärangehörigen – seiner Parolen von der Schaffung eines „Großtürkischen Reiches“ und seiner Sympathien für die deutschen Nationalsozialisten wegen verurteilt.

Im August 1965 wurde Türkeş zum Vorsitzenden der Cumhuriyetçi Köylü Millet Partisi (CKMP / „Nationale Arbeiter- und Bauernpartei“) gewählt. Seine Wahl zum Vorsitzenden führte dazu, dass er in hohem Maße Einfluss auf das Parteiprogramm der CKMP nehmen und dessen Gesicht durch die Einbringung faschistoider Elemente wie die Neun-Lichter-Doktrin oder den Idealismus (siehe Kapitel 4.5) völlig verändern konnte. So wurde diese Partei in Milliyetçi Hareket Partisi (MHP / „Nationalistische Bewegungspartei“) umbenannt.

Den grundlegenden Schwerpunkt seiner Tätigkeiten setzte Türkeş auf die Mobilisierung der Jugend. Zu den ersten Grundbausteinen dieser Politik gehörte die Mitwirkung an der Bildung der Vereine zur Bekämpfung des Kommunismus. Diese Vereinigung wurde mit staatlichen und lokalen Geldern gefördert. Der Aufbau dieser Organisation ähnelte sehr den Organisationsstrukturen der deutschen Hitlerjugend. Bekannt war Türkeş auch wegen seiner Sympathie für Adolf Hitler und dessen Werk „Mein Kampf“, welches in der Türkei seit den 1970ern vertrieben wird und 2004 mit ca. 30.000 verkauften Exemplaren fast zum Bestseller wurde. In vielen seiner Reden und Propagandaschriften wurde und wird daraus zitiert. Auch zu Neonazi-Organisationen in Deutschland pflegte Türkeş gute Kontakte, wie zum Beispiel zur NPD, DVU oder zur FAP. In einem Brief an die NPD schrieb er: *„Ihre Ansichten über die Zieleinheit unserer Parteien hat mich zutiefst beeindruckt. Es gibt unter unseren Parteien grundlegende gemeinsame ideologische Prinzipien...“*

Der Tod Türkeş löste unter den Grauen Wölfen und MHP-Anhänger*innen nicht nur Trauer aus, sondern auch neue Machtkämpfe um die Führerschaft. Zum neuen Parteivorsitzenden der MHP wurde sein langjähriger Weggefährte Devlet Bahçeli. Sein Sohn Tuğrul Türkeş wechselte 2016 vom MHP-Abgeordneten zur AKP und gehört gegenwärtig dem Kabinett der AKP-Regierung an.

Devlet Bahçeli – Der neue MHP-Führer

Devlet Bahçeli ist seit 1997 – also seit dem Tod von Alparslan Türkeş – der Vorsitzende der MHP in der Türkei. Er wurde im Jahre 1948 in Osmaniye im Südosten der Türkei geboren und absolvierte sein Hochschulstudium an der Wirtschaftswissenschaftlichen Akademie in Ankara, wo er auch promovierte.



Bereits während seiner Studienzeit war er Mitglied der Nationalistischen Bewegungspartei und den Ülkü Ocakları („Idealistenvereine“). 1987 wurde er Mitglied im Vorstand der MHP.

Aus den Parlamentswahlen 1999 ging die MHP unter Bahçeli als zweitstärkste Partei hervor, sodass er von 1999 bis 2002 als stellvertretender Ministerpräsident an der türkischen Regierung beteiligt war. Auch wenn es derzeit in den Parteistrukturen der MHP Proteste gegen ihn gibt und in den letzten Monaten starke Flügelkämpfe zu beobachten sind, zeigt sich Bahçeli als zuverlässiger Verbündeter und Kooperationspartner der AKP-Regierung.



Ethnische Mobilmachung türkischer Ultra-nationalist*innen in Köln, 13.09.2015

3. RECHTSEXTREME PARTEIEN UND BEWEGUNGEN IN DER TÜRKEI

3.1 Ülkücü-Bewegung

Innerhalb der Ülkücü-Bewegung werden gegenwärtig zwei Hauptströmungen unterschieden. Beide Strömungen sind in der Türkei und in Europa jeweils durch zwei Parteien, eine Massenorganisation und verschiedene Vereine und Moscheegemeinden vertreten.



Die Milliyetçi Hareket Partisi (MHP / „Nationalistische Bewegungspartei“) ist eine ultranationalistische Partei, die sich auch als Mutterpartei der rechtsextremen Bewegung in der Türkei bezeichnet und dieser als Sammelbecken dient. Ihre Jugendorganisation Ülkücü Gençlik (Idealistische Jugend) ist auch in Deutschland aktiv.

Die Büyük Birlik Partisi (BBP / „Große Einheitspartei“) ist eine Abspaltung der MHP und versteht sich als extrem nationalistische Partei, die sehr stark am Islam ausgerichtet ist. Die BBP verfügt über eine radikale Massenjugendorganisation namens Alperen Ocakları.

Beide Strömungen der Ülkücü-Bewegung verfügen über ein breites Netzwerk und über Dachverbände sowie Vereinsstrukturen in Deutschland (und Europa). Auch im Internet sind sie vertreten.

3.2 Milliyetçi Hareket Partisi („Nationalistische Bewegungspartei“)



In den 1960er Jahren formte sich die türkische Nationalistische Bewegungspartei MHP ideologisch in eine rechtsextrem-nationalistische Partei um. Am 27. Mai 1960 stürzte eine aus 38 Offizieren bestehende Gruppe, das Komitee der Nationalen Einheit, die Regierung. Mitglieder des Komitees repräsentierten ein breites politisches Spektrum, das von rechtsextremen Strömungen bis hin zu kemalistischen Kräften reichte. Dem Komitee der putschenden Offiziere gehörten auch Alparslan Türkeş und Sadi Kocaş an, die im

Bericht der deutschen Sicherheitspolizei vom Oktober 1944 als führende Panturanisten bezeichnet worden waren. Türkeş wurde nach dem Putsch der persönliche Sekretär von Gürsel und galt als der eigentliche Machthaber hinter den Kulissen, der für die Errichtung eines dauerhaften autoritären Regimes seine panturanistischen Ideen durchsetzen wollte. Schließlich scheiterte er mit seinen Vorstellungen und wurde aus dem Komitee ausgeschlossen und als Militärattaché zur türkischen Botschaft Neu-Delhi versetzt.

1964 schied Türkeş aus dem Militärdienst aus und trat am 31. März 1964 der Cumhuriyetçi Köylü Millet Partisi (CKMP / „Republikanische Nationale Bauernpartei“) bei. Durch seinen Einfluss gewannen er und seine Anhänger*innenschaft in der CKMP die Macht, sodass die CKMP auf ihrem Kongress im März 1969 in Milliyetçi Hareket Partisi (MHP) umbenannt wurde.

Die Fahne der Partei wurde in drei auf den Rücken gekehrte Halbmonde auf rotem Hintergrund geändert. Das Zeichen der drei Halbmonde – der offiziellen Flagge des einst mächtigen Osmanischen Reiches – sollte dazu dienen, weitere Wählerschichten einzufangen.

In den 1960er und 1970er Jahren radikalisierte sich die Bewegung und wollte mit Terror und Gewalt die Macht an sich reißen. Türkeş wandte eine Strategie an, die auf drei Stufen basierte und im halboffiziellen MHP-Organ Devlet („Der Staat“) beschrieben wurde: Die Eroberung der

Straßen, die Eroberung des Staates und die Eroberung des Parlaments. So wurden nach diesem Vorbild militante Jugendgruppen gebildet und paramilitärische Kommandos der Grauen Wölfe aufgebaut. Zwischen den 1960er und den 1990er Jahren gehen mehrere Mordanschläge gegen Sozialist*innen, Gewerkschafter*innen, Student*innen und weitere fortschrittliche Kräfte auf das Konto dieser paramilitärischen Kommandos der Grauen Wölfe. Hinzu kommen Pogrome gegen Alevit*innen in Kahramanmaraş, Çorum, Sivas, Gazi, Ümraniye und paramilitärische Anschläge auf kurdische Politiker*innen und Journalist*innen. Das Ziel der MHP war es, mit Hilfe der Grauen Wölfe einen Bürgerkriegszustand zu schaffen, der den Ruf nach dem ‚starken Mann‘ laut werden lassen und letztendlich zur Machtergreifung der Faschisten führen sollte.

Im Zuge seiner Entwicklung gewann die MHP auch eine parlamentarische Dynamik. Sie beteiligte sich in den 1970ern an der ersten und zweiten Nationalistischen Front-Regierung und verstand sich im Laufe ihrer Geschichte als militanter und radikaler Flügel des Staatsnationalismus. Nach der Verhaftung des PKK-Führers Abdullah Öcalan erreichte Ende der 1990er Jahre die nationalistische Stimmung in der Türkei einen Höhepunkt, so dass die MHP eine wichtige Schlüsselrolle in der türkischen Politik übernahm. So hat sie bei den letzten Parlamentswahlen im November 2016 die 10-Prozent-Hürde überwunden und bildet gegenwärtig eine wichtige Stütze in der nationalistischen Positionierung der AKP-Regierung sowie in der Fortsetzung des Krieges in den kurdischen Regionen.

3.3 Büyük Birlik Partisi („Große Einheitspartei“)

Neben der MHP versucht auch die Büyük Birlik Partisi (BBP / „Große Einheitspartei“), einer Abspaltung der MHP aus der Mitte der 1990er Jahre, verstärkt nationalistische und islamistische Kernelemente zu verbinden. Hier hat sich vor allem durch die Jugendbewegung Alperen, die sich der BBP verbunden fühlt, eine neue radikale Militanz ausgeprägt. So werden die Morde an dem armenischen Journalisten Hrant Dink sowie an den christlichen Geistlichen in Trabzon und Malatya dem Spektrum der BBP zugeordnet.



Einen neuen Nationalismus prägt dabei auch die AKP von Erdoğan. Insbesondere nach dem Neustart des Krieges in den kurdischen Regionen und der Mobilisierung nach dem gescheiterten Putsch 2016 in der Türkei tritt die AKP verstärkt mit nationalistischen Parolen und Dispositionen auf. Hierzu zählt vor allem auch die stärkere Betonung türkisch-islamischer Elemente.

So sind auch vielerorts Vereinigungen wie die Osmanlı Ocakları („Heim der Osmanen“) entstanden, die sich auf diese Traditionen stützen. Die Osmanlı Ocakları besinnen sich vom Namen her auf die Tradition der extrem nationalistisch gesinnten Türk Ocakları. Bislang wurde dieser Name jedoch sehr stark durch Umfeldorganisationen der rechtsextremen MHP (zum Beispiel Ülkü Ocakları) oder BBP (Alperen Ocakları) verwendet. Die Osmanlı Ocakları versteht sich jedoch als Umfeldorganisation der Regierungspartei AKP von Recep Tayyip Erdoğan und ist vor allem nach dem stark nationalistischen Kurs der AKP verstärkt in die Öffentlichkeit gerückt. Die Anhänger dieser Bewegung sind teilweise bewaffnet und treten extrem radikal auf. Auf ihrer Internetseite befinden sich Aussagen wie „Recep Tayyip Erdoğan ist unsere Ehre“ oder „Wir sind die Soldaten von Recep Tayyip Erdoğan“.

3.4 Ideologie der türkischen Rechtsextremist*innen und der Grauen Wölfe

Die Ideologie und Gesinnung der türkischen Rechtsextremist*innen und der Grauen Wölfe stützt sich auf ein Konglomerat von verschiedenen Diskursen und Grundpfeilern.

Nationalismus und Idealismus (Milliyetçilik ve Ülkücülük)

Ausgangspunkt der politischen Ideologie der türkischen Rechtsextremist*innen und Nationalist*innen ist ein Ülkücülük („Idealismus“, hier im Sinne eines fanatischen Nationalismus). Dieser beinhaltet einen ausgeprägten Rassismus gegenüber allen nicht-türkischen Bevölkerungsteilen. Im Zentrum steht eine vielseitige Propaganda gegen Linke, Sozialist*innen und demokratische Institutionen, wie zum Beispiel Gewerkschaften. In Anlehnung an den idealistischen Nationalismus hat Alparslan Türkeş, Führer der Bewegung Graue Wölfe, die Neun-Lichter-Doktrin für eine nationalistische Türkei geprägt.

Antidemokratische Grundhaltung

Vordergründig wird von den Grauen Wölfen eine Propaganda betrieben, die sich prinzipiell gegen alle demokratischen Kräfte, wie beispielsweise gegen Gewerkschaften und demokratische Institutionen richtet. Außerdem wird ein absoluter Gehorsam gegenüber Autoritäten propagiert.

Dokuz Işık (Neun-Lichter-Doktrin)

Im Zentrum der MHP-Politik steht das Programm die Neun-Lichter-Doktrin von Alparslan Türkeş. Hierin behauptet er, dass die türkische Nation ihre Zukunft nur mit der Neun-Lichter-Doktrin, die das nationalsozialistische Modell panturkistischer Prägung beinhaltet, gestalten könne.



Die Grundsätze der Neun-Lichter-Doktrin benannte Türkeş wie folgt:

1. *Nationalismus*
2. *Idealismus*
3. *Ethik*
4. *Sozialismus*
5. *Wissenschaftlichkeit*
6. *Liberalismus und Individualismus*
7. *Agrarismus*
8. *Fortschrittlichkeit und Populismus*
9. *Industrialismus*

Obwohl die Neun-Lichter-Doktrin als eine Idee von Türkeş bekannt ist, stammt sie nicht von ihm. Türkeş übernahm die ideologische Arbeit insbesondere von Mürşit Altaylı und Nihal Atsız – beide fanatische Vertreter des Panturkismus und türkischen Rassismus.

Islam

Im Laufe der Geschichte der MHP wurde die Frage der Religion in verschiedenen Phasen unterschiedlich betont. Hier kam es schnell zu einer Umorientierung, da dieser Punkt stets umstritten war und das schlechte Abschneiden der MHP bei den Wahlen den Erfolgen der islamischen Partei gegenüberstand. Einerseits stand der Nationalismus weiterhin im Vordergrund, andererseits gewann schließlich nach und nach der Islam in der Propaganda immer mehr an Bedeutung.

Türk Islam Sentezi („Türkisch-Islamische Synthese“)

Das Konzept der Türkisch-Islamischen Synthese als gegenwärtiges Kernideologem des türkischen Rechtspopulismus und -nationalismus wurde in den 1970er Jahren im Umkreis des Aydınlar Ocağı („Heim für Intellektuelle“) entwickelt. Dieser Zusammenschluss rechtspopulistischer Wissenschaftler, Unternehmer und Publizisten verstand sich im Rahmen des gesellschaftlichen Diskurses als ein Gegenpol zu dem Einfluss linker Ideen. Die zentrale Kernimplikation der Türkisch-Islamischen Synthese ist die Vorstellung der Untrennbarkeit von türkischen nationalen und islamischen Bestandteilen in der türkischen Geschichte. Ferner ist sie der Versuch, eine neue türkische Identität aufzubauen, in der türkisch-nationalistische Elemente mit islamischen Elementen korreliert und verbunden werden. Politischen Rückhalt findet die Türkisch-Islamische Synthese als Kernideologem des Rechtspopulismus, -nationalismus und -islamismus in nahezu allen konservativ-nationalistisch und islamistisch orientierten Bewegungen, vom rechtsextremen Lager bis hin zu national-konservativen sowie islamistischen Parteien. Die Fokussierung auf den Islam war insbesondere für die rechtsextreme Bewegung in der Türkei sehr nützlich. Sie diente als ‚Rekrutierungsfaktor‘ für die Beeinflussung islamischer Teile.

4. „ERLEBNISWELT“ – SYMBOLE, CODES, MYTHOLOGIEN, MUSIK, PAROLEN

4.1 Mythologie des Bozkurt („Grauer Wolf“)



Der Name der Grauen Wölfe ist an eine blau-graue Wölfin (Bozkurt; alttürkisch „Kök Böri“: „blauer / himmlischer Wolf“) aus der türkischen Mythologie angelehnt, die entsprechend der Ergenekon-Legende die Göktürken aus dem sagenhaften Ergenekon-Tal herausführte. Diese hatten sich nach der Niederlage gegen die Chinesen im 8. Jahrhundert dorthin zurückgezogen. In der Geschichte der türkischen

Völker spielt der Wolf eine bedeutende Rolle. So ist die Wölfin Asena Teil der historischen türkischen Abstammungslegende.

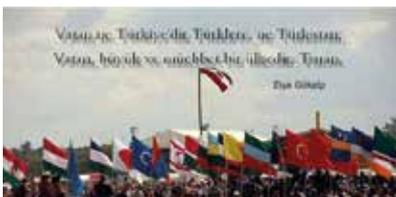
4.2 Der Wolfsgruß

Den Mittel- und Ringfinger zusammen mit unserem Daumen gedehnt verbinden und den Zeigefinger mit dem kleinen Finger hochhalten: Diese Haltung signalisiert den Gruß der rechtsextremen türkischen Organisation Graue Wölfe und soll durch die Positionierung der Finger einen Wolfskopf visualisieren. Zum einen ist er ein charakteristisches und vereinendes Symbol der Sympathisanten, zum anderen gilt er als provozierend gegenüber politisch nicht gleichgesinnten Menschen. Insbesondere auf Demonstrationen, Kundgebungen und Großveranstaltungen wird der Wolfsgruß skandiert.



In der Schule oder in Kitas jedoch ist das identische Zeichen als „Schweigefuchs“ bekannt. Der geschlossene Mund und die gespitzten Ohren sollen die Kinder zu Ruhe und Aufmerksamkeit ermahnen.

4.3 Turan als großtürkische Machtutopie



Ziel der Grauen Wölfe ist eine sich vom Balkan über Zentralasien bis ins chinesische autonome Gebiet Xinjiang erstreckende Nation, die alle Turkvölker vereint. Diese Ideologie wird auch als Panturkismus bezeichnet. Zentrum der von ihr beanspruchten Gemeinschaft aller Turkvölker ist ein starkes und vereintes großtürkisches Reich.

Der ursprüngliche Begriff Turan steht für das mythische Siedlungsgebiet der Türken in Zentralasien. Mit Beginn des 20. Jahrhunderts bekam der Begriff jedoch eine zunehmende politische Bedeutung, die in erster Linie eine panturkische Assoziation hervorruft. Eine der Kernideologien des Panturkismus beziehungsweise des Turanismus ist die Vereinigung aller Turkvölker in einem einzigen Nationalstaat. Dabei spielt weniger die Ethnie, sondern vielmehr die Turksprache der Turkvölker eine wesentliche Rolle. Heute leben vom Balkan bis an die chinesische Grenze rund 250 Millionen turksprachige Menschen.

Zu den Turkvölkern zählt man neben den Türken aus der Türkei unter anderem auch Aserbaidschaner*innen, Turkmen*innen, Kirgis*innen, Uigur*innen, Usbek*innen, und so weiter. Da sich das Siedlungsgebiet der turksprachigen Völker über mehrere Staaten ausdehnt, nehmen sich viele Sprecher der Turksprachen als Sprachnation wahr. Daher kann man im Kontext des Turanismus von einem Sprachnationalismus sprechen, der bis heute von türkischen Ultranationalist*innen verwendet wird.

4.4 Üç Hilal („Drei Halbmonde“)



Der islamische Symbolismus der Drei Halbmonde mit grünem Hintergrund stammt ursprünglich aus dem Osmanischen Reich. Sie verkörpern die drei Kontinente Asien, Afrika und Europa, auf denen die Osmanen geherrscht und den Islam verbreitet haben.

Diese Symbolik wird auch von den rechtsextremistischen türkischen Parteien MHP und BBP und ihren Anhänger*innen, den Idealisten in Deutschland, benutzt, um ihre Verbundenheit mit dem Osmanischen Reich zu zeigen. Laut den Ultranationalist*innen symbolisieren die Drei Halbmonde die türkische Einheit aller Turkvölker in einem fiktiven Land namens Turan. Weiterhin soll es die islamische Einheit auch mit nichtmuslimischen Völkern sowie die Weltherrschaft der Türken symbolisieren, die mit einer globalen Islamisierung einhergeht. Somit wollen die Ultranationalist*innen, angelehnt an die Osmanen mit den Drei Halbmonden, ihre Macht und Überlegenheit gegenüber anderen Nationen darstellen.

4.5 Ülkücülük („Idealismus“)

In der Türkei hat sich die rechtsextreme Bewegung seit den 1960ern sehr stark mit dem Begriff Ülkücülük („Idealismus“) identifiziert. Der Begriff Ülkücülük ist eine fanatische Ausprägung eines Idealismus, der auch den Charakter und die Praxis der rechtsextremen Bewegung in der Türkei widerspiegelt.



Hier geht es vor allem auch um die Militanz und die Umsetzung der nationalistischen Ideale. Daher bezeichnen sich die Anhänger*innen der rechtsextremistischen MHP als Ülkücüs beziehungsweise als Idealisten. Schließlich treten auch in Deutschland die Anhänger*innen der MHP als Ülkücüs auf und die lokalen Vereine nennen sich Ülkücü Ocakları („Heim der Idealisten“).

Das Ziel der MHP, die 1969 von Alparslan Türkeş (1917-1997) gegründet wurde, ist die Erschaffung und weltweite Vereinigung des großtürkischen Reichs (Panturkismus). Richtungsweisend benutzte Türkeş für das Parteiprogramm der MHP die Neun-Lichter-Doktrin, die zunächst anti-religiöse, rassistische und panturkistische Elemente beinhaltete. Nach dem Parteikongress 1969 änderte sich die anti-religiöse Haltung der MHP und der Islam wurde ein fester Bestandteil der Parteiideologie. Diese sogenannte Veränderung wird als die Türkisch-Islamische Synthese bezeichnet.

Alle Organisationen der Idealisten sind auf den Başbuğ („Rädelsführer / Oberwolf“) Alparslan Türkeş ausgerichtet. Die von ihm festgesetzten Werte und Regeln werden in dem Milieu als unfehlbar betrachtet. Die ideologische Orientierung dieser Gruppierung ist stark identitätsstiftend und umfasst ein übersteigertes Nationalbewusstsein, das maßgeblich von Feindbildern besetzt ist.

Um ihre Ideologie öffentlich zu repräsentieren und um sich von Nichtmitgliedern abzugrenzen, bedienen sich die Idealisten des Symbols des Grauen Wolfes, des Wolfsgrußes und der Drei Halbmonde.

4.6 Kızıl Elma („Roter Apfel“)

Kızıl Elma („Roter Apfel“), im deutschen Schrifttum auch „Goldener Apfel“, steht seit der Antike symbolisch als Ausdruck für die türkische Weltherrschaft. Über den Ursprung des Begriffs sind sich die Forscher*innen bis dato nicht einig: Während einige Forscher*innen versuchen aufzuzeigen, dass sich die Wurzeln der Begrifflichkeit im Fernen Osten bis zur mythologischen Ära finden lassen, sind andere wiederum der Meinung, dass dieser Ausdruck und Leitgedanke auch in der westlichen Welt vertreten ist.



Interessant ist zudem ein bekanntes Reiterstandbild zur byzantinischen Zeit: Eine Statue Justinians I., in dessen Hand ein goldener Reichsapfel liegt. Folgende Inschrift ist zu erkennen: „Ich besitze die Welt, solange diese Kugel in meiner Hand.“



Konstantinopel – die erste Stadt des Roten Apfels – erlebte 1317 durch einen Sturm einen symbolischen Zerfall. Zuerst fiel das Kreuz des Roten Apfels und nachdem schließlich die als Apfel geformte Kugel herunterfiel und zerbrach, wurde dies von der Gesamtbevölkerung als ein sich anbahnender Untergang des Reiches interpretiert. 1453 wurde das Reich schließlich durch die Osmanen erobert. Jedoch führten die Osmanen die Allegorie des Roten Apfels weiter fort und nach Konstantinopel wurden Budapest, Rom und Wien zu einem Teil der Hegemoniebestrebungen. Der Rote Apfel steht heute als Wahrzeichen der Turanisten.



4.7 Ülkücü Yemini („Schwur der Idealisten“)

In den meisten Ülkü Ocakları („Idealistenvereinen“) wird ein Eid abgelegt, der Ülkücü yemini („Schwur der Idealisten“). Der Schwur weist patriotische Komponenten mit einigen religiösen Worten auf und ist eine Art Fahneneid oder Treuegelöbnis, bei dem die psychologische Wirkung des Textes durch die gleichzeitige Präsentation der Nationalflagge noch verstärkt wird.

Der komplette Schwur lautet:

„Bei Allah, dem Koran, dem Vaterland, der Fahne wird geschworen. Meine Märtyrer, meine Frontkämpfer [Veteranen] sollen sicher sein. Wir, die idealistische türkische Jugend, werden unseren Kampf gegen Kommunismus, Kapitalismus, Faschismus und jegliche Art von Imperialismus fortführen. Unser Kampf geht bis zum letzten Mann, bis zum letzten Atemzug, bis zum letzten Tropfen Blut. Unser Kampf geht weiter, bis die nationalistische Türkei, bis Turan erreicht ist. Wir, die idealistische türkische Jugend, werden nicht zurückschrecken, nicht wanken [zusammenbre-

chen], [sondern wir werden unsere Ziele] erreichen, erreichen, erreichen [bestehen bzw. Erfolg haben]. Möge Allah die Türken schützen und erhöhen. Amen.“

In diesem Eid, in dem vor allem eine ungebrochene Kampfbereitschaft zum Ausdruck kommt, erkennt man, dass man mit knappen Formulierungen die Bekämpfung einer Reihe gegnerischer, politischer oder wirtschaftlicher „Systeme“ zu fördern versucht. Allerdings wird dabei verkannt, dass die im Eid genannten Feindbild-Elemente „Faschismus“ (antidemokratische, antiliberale und antikommunistische Haltung) und „Imperialismus“ (expansive Bestrebung nach Vereinigung aller Turkvölker) eigentlich Bestandteile der eigenen Ideologie darstellen.

Die Formulierung „Idealistische Jugend“ vermittelt den jungen Anhänger*innen zusätzlich noch die Überzeugung, sich für eine vermeintlich positive Sache einzusetzen.

4.8 Rechtsnationalistische Parolen



Die Parteien BBP und MHP, die sich beide als Ülkücü bezeichnen, haben beide eine Flagge mit den Drei Halbmonden. Der einzige Unterschied zwischen den beiden Fahnen besteht in ihren Farben: Während die Flagge der BBP grün ist, ist die Flagge der MHP rot. Die Farbe Grün stellt in der Türkei die islamische Richtung dar.

Dementsprechend hebt die BBP stärker auf religiöse Elemente ab als die MHP.

Auch für die Ülkücüs ist diese Symbolik der Drei Halbmonde wegen ihrer Verherrlichung der Osmanischen Siegeszüge wichtig. Unabhängig davon, welche Werte die Drei Halbmonde darstellen, verbinden die Ülkücüs diese Symbolik immer mit der weltweiten Macht des Osmanischen Reiches. Obwohl die Drei Halbmonde das Macht- und Überlegenheitsgefühl der osmanischen Vergangenheit darstellen, ist diese Vorstellung für türkische Ultranationalist*innen nicht völlig problemlos.

Türkischer Nationalismus wird für die türkischen Jugendlichen in Deutschland über türkischen Pop, Rap, Fußball und Medien transportiert. Die MHP und ihre Grauen Wölfe nutzen diese Anlässe, um die angebliche Überlegenheit der Türk*innen als identitätsstiftend darzustellen. Eine ihrer Parolen lautet entsprechend: „Ein Türke ist der ganzen Welt gleichwertig“. Nach den 1990er Jahren verbreiteten sich innerhalb der rechtsextremen Bewegungen in der Türkei auch Parolen gegen Armenier*innen und Kurd*innen. Eine bekannte Parole lautet: „Ya sev ya terk et!“ („Entweder liebst du das Land oder du verlässt es!“)

4.9 Rechtsnationalistische Musik

„Sie umfassen das ganze Land
Die drei Mondsichel Fahnen
Banner in den Händen
Sie kommen, die grauen Wölfe kommen“

Die einleitenden Zeilen sind aus dem Songtext des rechtnationalistischen Musikers Atilla Yılmaz. Er beschreibt in seinem türkisch verfassten Text die Wichtigkeit und das Ansehen der Grauen Wölfe. Musik als Propagandamittel stellt für die Ausdehnung der Grauen Wölfe eine erhebliche Wichtigkeit dar. Insbesondere im Kontext der rechtsnationalistischen Musikgruppen ist in der Türkei ein Wandel von traditionell-konservativen Musikrichtungen in Richtung Rap und Pop zu beobachten. Der Inhalt der Texte jedoch ist weiterhin homogen: nationalistisch und chauvinistisch.

Die Musik festigt die Bewegung der Grauen Wölfe und ermöglicht es, Parolen und politische Propaganda zu transportieren. Beispielsweise heißt es in einem Youtube-Video: „Dieser Rap geht an die ganzen Kurden, Hurensöhne, die Scheiß-PKK-Leute. Das ist ein Bozkurt-Rap, hast du das denn nicht gecheckt? [...] Kurde verreck, Du Stück Dreck, dies ist ein Türkisch-Gangsta-Rap.“ In einem anderen Youtube-Video zeigen sich Jugendliche als >harte Männer<, die die Türkei verteidigen. Dort heißt es: „Die Stimme aus dem Untergrund, man nennt mich auch den grauen Wolf [...] wir sind stark wie 1000 Volt. Du willst mich batteln, Du hast einen Fehler gemacht! Und für die sechs in Mathe hab' ich einen Lehrer geklatscht. [...] Bozkurt und ich halten die türkische Fahne hoch. Du willst mein Land beleidigen und ich geb' Dir den Gnadenstoß.“

Zu bekannten Musikern der Grauen Wölfe in Deutschland zählen die deutsch-türkischen Rapper Mehmet Borukcu, Cartel, Sert Müslümanlar und Osun Baba, der aus dem Ruhrpott stammt. In seinen Raps ist eine ganz klare Positionierung und Abgrenzung herauszuhören: „Dieser Part, dieser Track für mein Land, Vaterstaat! TÜRKIYE! Für mein Land, voller Ehre, voller Stolz, trag die Fahne durch die Welt, Halbmond im Blut [...] Das ist etwas, was du nicht fühlen kannst!“ In den Songtexten finden sich auch verstärkt die Feindbilder und ihre Liebe zu der fremden, fernen Heimat wieder. Es darf nicht außer Acht gelassen werden, dass die von den Grauen Wölfen eingesetzte Musik und Kultur sehr stark extrem-rechts dominiert wird und mehr als Unterhaltung und Folklore bietet. Vielmehr geht es hier um die musikalische Beeinflussung von türkeistämmigen Jugendlichen, die durch Pop, Rap und Youtube politisch motiviert und mobilisiert werden sollen.





Wolfsgruß als Symbolik des
türkischen Rechtsextremismus

5. ERSCHEINUNGSFORMEN UND AKTIVITÄTEN DER GRAUEN WÖLFE IN DEUTSCHLAND

Im Mai 1978 reiste Alparslan Türkeş erneut in die Bundesrepublik. Aufgrund guter Kontakte zur CSU kam es Ende April 1978 zu einem Treffen zwischen MHP-Führer Türkeş und dem CSU-Chef Franz-Josef Strauß, über welches Der Spiegel im Februar 1980 schrieb: *„Alparslan Türkeş und seine beiden Begleiter unterhielten sich mit Franz-Josef Strauß zuerst über die kommunistische Gefahr, die man gemeinsam bekämpfen sollte. Strauß sagte den MHP-Politikern zu, dass in Zukunft für die MHP und die Grauen Wölfe ein günstiges psychologisches Klima in der Bundesrepublik geschaffen werden müsse, damit die MHP hier in einem besseren Licht erscheine. Bayern soll der Anfang sein.“*

Einige Wochen nach dem Gespräch mit Strauß, am 17. und 18. Juni 1978, wurde in Schwarzenborn die Avrupa Demokratik Ülkücü Türk Dernekleri Federasyonu (ADÜTDF / „Föderation der türkisch-demokratischen Idealistenvereine in Europa“), mit Hauptsitz in Frankfurt am Main gegründet. Dieser eingetragene Verein, oft abgekürzt als Türk Federasyon („Türkische Föderation“) kann somit als Ablegerorganisation der MHP in Europa und Deutschland verstanden werden.

Zudem hatte die Föderation noch europaweite Kontakte zu faschistischen Gruppen und Organisationen. Aus Deutschland flossen Hunderttausende von D-Mark für Wahlpropaganda und Schulungen der MHP, auch wurden auf den Namen von Türkeş mehrere Konten eingerichtet. Unzählige Graue Wölfe, die in der Türkei Morde an Arbeiter*innen, Intellektuellen und Student*innen verübt hatten, fanden vor allem in Deutschland Unterschlupf. In den 1970er und 1980er Jahren nahm die Welle der Gewalt durch die Grauen Wölfe zu.



Am 21. Mai 1974 wurde der türkeistämmige Bauingenieur Neşet Daniş in Norderstedt von Anhänger*innen der Grauen Wölfe im Zuge der Vorstandswahlen des Hamburger Türkischen Arbeitervereins attackiert und zu Tode geprügelt.

Am 5. Januar 1980 kommt es in Berlin-Kreuzberg zu einer Messerattacke von Grauen Wölfen gegenüber einer Gruppe Kommunist*innen beim Verteilen von Flugblättern. Dabei stirbt der 36-jährige Lehrer und Gewerkschaftler Celalettin Kesim, da er zwischen die Fronten geriet. Am Kottbusser Tor in Berlin-Kreuzberg erinnert heute ein Gedenkstein an seinen Tod.

Auch gab es Verstrickungen zwischen dem Papstattentat und den Grauen Wölfen. So war Mehmet Ali Ağca, der 1981 das Attentat auf Papst Johannes Paul II. beging, Mitglied der Grauen Wölfe. Ağca ermordete auch Abdi İpekçi, den Chefredakteur der Zeitung Milliyet. Angeklagt wurde im Verfahren zum Papst-Attentat auch Musa Serdar Celebi, der 1982 wegen Mittäterschaft verhaftet wurde. Nach einigen Jahren Haft wurde er schließlich freigesprochen.

Im Jahre 1984 verübten Anhänger*innen der Grauen Wölfe ein Attentat auf den Frauenladen TIO in Berlin-Kreuzberg, bei dem die türkisch-kurdische Jurastudentin Seyran Ateş lebensgefährlich verletzt wurde.

In den 1990er Jahren kam es erneut zu Anschlägen von Anhänger*innen der Grauen Wölfe gegen Kurd*innen, Fortschrittliche und Alevit*innen, bei denen 1995 in Neumünster Seyfettin Kalan, 1997 in Kiel Ercal Alkaya und 1999 in Köln Erol Ispir getötet wurden.

Seitdem sind in Deutschland zahlreiche Organisationen oder Vereine entstanden, die als Umfeldorganisationen der Grauen Wölfe aktiv sind. Hinzu kommt, dass sich im Zuge der 1990er Jahre auch zahlreiche türkische Lobbyorganisationen gebildet haben, die sich in allen Lebensbereichen betätigen. Graue Wölfe organisieren Aktivitäten und Kampagnen, Erdoğan-nahe Organisationen (wie zum Beispiel UETD, DITIB), mobilisieren Massendemonstrationen zu innenpolitischen The-

men. Neben diesen überregionalen Organisationen werden unter verschiedenen Namen regionale Organisationen wie Elternvereine, Deutsch-Türkische Freundschaftsvereine, Sportclubs und Rockerbanden gegründet. Alle diese Vereinigungen und Organisationen sind sich mindestens in einem Punkt einig; das Image der türkischen Politik und Autorität zu verbessern und den türkischen Nationalismus auszubreiten. Die MHP-Auslandsorganisation spielt hierbei eine große Rolle. Entweder haben sie bei der Entstehung solcher Organisationen großen Einfluss oder sie werden direkt von ihr gegründet. Im Gegensatz zu den 1970er und 1980er Jahren sind sie in vielen Lebensbereichen aktiv. Der Unterschied zu früheren Organisationsformen ist, dass sie sich nicht als Idealistenvereine organisieren, sondern vielschichtig mehrere Tarnorganisationen gründen, um diese für ihre politischen Zwecke zu nutzen.

Besonders nach den rassistischen Anschlägen in Mölln und Solingen tendierten viele türkeistämmige Jugendliche dazu, sich gegen neonazistische Angriffe zu organisieren und politisch aktiv zu werden. Der Einfluss extrem rechter türkischer Organisationen und ihrer Netzwerke ist seit Mitte der 1990er Jahre auch in Deutschland wieder enorm gestiegen.

Mehr als 250 Vereine und Gemeinden sind bundesweit entstanden, die als Selbsthilfeorganisationen, Moscheegemeinden und Kulturvereine Einfluss auf das soziale Leben türkischstämmiger Menschen nehmen. Herausgebildet haben sich hier drei rechtsnationalistische Dachverbände: Neben der Türk Federasyon (ADÜDTF), bekennen sich die Avrupa Türk İslam Birliği (ATİB / „Türkisch-Islamische Union Europa“; siehe Kapitel 6.3) und die Avrupa Nizam-i Alem Federasyonu (ANF / „Föderation der Weltordnung in Europa“; siehe Kapitel 6.4) zur Tradition der Grauen Wölfe.

5.2 Graue Wölfe und die deutsche Neonazi-Szene

Die verbreitete Fremdenfeindlichkeit der Neonazis, die sich ab Ende der 1970er Jahre insbesondere gegen Türk*innen richtete, brachte die türkischen Rechtsextremist*innen und -nationalist*innen in eine paradoxe Situation. In der antikommunistischen Stimmung der 1970er und 1980er Jahre waren Neonazi-Organisationen ein wichtige Verbündete für die türkischen Rechtsnationalist*innen.

Aufgrund ihrer ideologischen Verwandtschaft und politischen Partnerschaft fiel es den Grauen Wölfen daher schwer, gegen diese fremden- beziehungsweise türkenfeindlichen Aktionen deutscher Neonazis eine klare Position zu entwickeln. Der Journalist Murat Çulcu, der zwischen 1975 und 1983 für die konservativ-liberale Tageszeitung Hürriyet arbeitete, veröffentlichte eine Serie über die Kontakte zwischen den türkischen und deutschen Faschisten:

„Türkische Radikationalisten, Neonazifunktionäre und schließlich die Neonaziaktivisten hatten Ähnlichkeiten und sogar organische Beziehungen. Diese organische Verbindung hängt von einem reziproken Interesse ab. Die einflussreichen Neonazimächte unterstützten die türkischen Radikationalisten, die in der Türkei kriminell waren und nach Deutschland flüchteten. Sie halfen ihren türkischen Mitkämpfern beim Besorgen von Aufenthaltsgenehmigungen, Wohnungen, Jobs und beim Überwinden ihrer bürokratischen Schwierigkeiten. Dafür unterstützten die türkischen Radikationalisten die deutschen Faschisten im antikommunistischen Bereich. Daher konnten die türkischen Radikationalisten keine klare Position gegen Neonazis und andere Nationalisten entwickeln.“

In diesem Sinne hat die ideologische Nähe der MHP zu extrem rechten Organisationen im Aufnahmeland Tradition. Aus einem Schreiben von Türkeş aus dem Jahr 1977 geht hervor, dass die MHP auch eine ideologische Nähe zur NPD zeigt: „... um die vorgesehenen Ziele zu erreichen, sind unbedingt die Aktionseinheit unserer Partei und der NPD sowie deren Erfahrung und Arbeits-

methoden auszunutzen. Den von der Zentraleitung der MHP entsandten Anweisungen ist dabei Folge zu leisten.“

Im Hamburger Altonaer Echo wird über die Zusammenarbeit der Grauen Wölfe mit der verbotenen militanten Neonazi-Organisation Aktionsfront Nationaler Sozialisten (ANS) berichtet. Bestätigt wird dies durch ein Interview mit dem verstorbenen ‚Chef‘ der ANS, Michael Kühnen, vom 26. November 1977: *„Wir haben zu allen entsprechenden Organisationen im In- und Ausland sehr gute Kontakte. Wir kennen die Leute – wir achten sie. Die Grauen Wölfe sind praktisch eine Art Entsprechung, wenn auch auf der nationalen Tradition in der Türkei, und wir haben große Sympathie für ihre Zielsetzung.“*

Auf einem Plakat und Aufkleber in deutscher und türkischer Sprache der militanten Neonazi-Organisation Kampfbund Deutscher Sozialisten (KDS) heißt es: *„Über Hundert Jahre Deutsch-Türkische Freundschaft; Deutscher sei stolz, Deutscher zu sein! Türke sei stolz, Türke zu sein! Gemeinsam gegen Rassenmischung und Multikultur!“*

Dabei darf nicht außer Acht gelassen werden: Die Parole *„Gemeinsam gegen Rassenmischung und Multikultur!“* wird in ihrem Kern auch von der türkischen extremen Rechten vertreten. Auch sie lehnen alle Ansätze von Multikulturalität ab und propagieren ein Leben in ‚ethnischen Nischen‘, in der alle Nationalitäten getrennt voneinander für ihre ‚nationalen Werte‘ leben müssen. Dieser ethnopluralistische Ansatz verfestigt auch die ideologische Verwandtschaft zwischen türkischen und deutschen extremen Rechten.

Jörg Krebs, Landesvorsitzender der NPD in Hessen, kann sich eine Zusammenarbeit mit türkischen Nationalist*innen und eine potentielle Bündnispartnerschaft mit der MHP ebenso vorstellen. In einem Kommentar von Krebs aus dem Jahr 2009, der auf dem inzwischen abgeschalteten Weblog gesamtrechts veröffentlicht wurde, heißt es: *„Bei den jüngsten Parlamentswahlen am 22. Juli 2007 schaffte es die einzige ernstzunehmende nationale türkische Partei – die uns deutschen nationalen Aktivisten sehr wohl bekannte MHP (Partei der Nationalistischen Bewegung – Graue Wölfe) – mit atemberaubenden 14,29 Prozent zurück ins türkische Parlament. 70 MHP-Abgeordnete vertreten nunmehr konsequent eine Politik, die sich in erster Linie an den Interessen des eigenen Volkes orientiert und die daher einen Beitritt der Türkei zum ‚Melting Pot‘ EU kategorisch ablehnt. Damit ist die MHP natürliche Verbündete aller national denkenden Deutschen, die einen EU-Beitritt der Türkei ebenfalls ablehnen. Dieses gilt es aus meiner persönlichen Sicht in Zukunft auch im Hinblick auf den Umgang mit nationalistischen Türken in der Bundesrepublik viel stärker zu bedenken. [...] Die NPD sollte den vor einigen Jahren eingeschlagenen Weg hin zu einer ‚nationalistischen Internationale‘ konsequent fortführen und [...] neue Bündnispartner finden. Denn ein Grundsatz gilt heute mehr denn je: ‚Der Feind meines Feindes ist mein Freund.“*

Wie aus dieser Entwicklung ersichtlich wird, unterhielten die Grauen Wölfe gute ideologische Kontakte und eine Nähe zu extrem rechten deutschen Kreisen. Trotzdem kann man nicht von einer wahrnehmbaren Kooperation sprechen.

5.3 Nationalistische Spuren im Islam

Anders als in der Türkei werden die Grauen Wölfe in Deutschland meist als türkisch-islamische Organisation wahrgenommen. Auch Wilhelm Heitmeyer, Joachim Müller und Helmut Schröder haben in ihrer Studie *„Verlockender Fundamentalismus“* (1997) die Schnittstellen und Übergänge zwischen den Grauen Wölfen und der Milli Görüş-Bewegung (siehe Kapitel 7.5) hervorgehoben und beide Gruppen unter dem Begriff des Fundamentalismus analysiert.

Die Grundlage für die Verflechtung zwischen Nationalismus und Islam legte Ziya Gökalp, der einer der wichtigsten Väter des türkischen Nationalismus ist. Gökalp versuchte bereits Anfang des 20. Jahrhunderts die Prozesse zwischen Türkentum, Islam und ‚Westernisierung‘ theoretisch in Bezug zu setzen. Somit könnte man sagen, dass er auch Vorreiter der Synthese von türkischem Nationalismus und Islam ist.

Der türkische Rechtsnationalismus stand bereits in seiner Anfangsphase in einem komplizierten Verhältnis zum Islam. Die Frühtheoretiker*innen des türkischen Ultrationalismus wussten zum Ende des 19. Jahrhunderts nicht genau, wie sie mit dem Islam umgehen sollten. Der Anfang des türkischen Rechtsnationalismus war gleichzeitig das Ende des Osmanischen Reiches, in dem der Islam als hegemoniale Ideologie vorherrschte.

Die islamistische Milli Görüş-Bewegung stellt den wichtigsten Konkurrenten der Grauen Wölfe in der türkischen Politik dar. Um ihren politischen Machtraum auszuweiten, versuchten die Grauen Wölfe neben der Tradition des Türkentums die Tradition des Islam in ihre Politik mit einzubeziehen und erreichten in den 1960er und 1970er Jahren auf diesem Wege einen Massencharakter. Die distanzierte Haltung der offiziellen Staatsideologie gegenüber dem Islam erschwerte die Beziehungen zwischen den türkischen Ultrationalist*innen und islamischen Gruppierungen. Da die Ultrationalist*innen den Staat nie direkt kritisierten und sich mit seiner Macht identifizieren wollten, übte ihre Führung gegenüber dem Kemalismus keine direkte Kritik aus.

Andererseits wollten sie aber doch die Macht des Islam innerhalb der türkischen Gesellschaft für ihre Belange ausnutzen. Denn je mehr es der MHP gelang, diese beiden Ideologien miteinander zu verbinden, desto mehr Spielraum gewann sie für ihre Politik.

Der bestehende Kompromiss zwischen ihrer offiziellen Ideologie und der Einbeziehung des politischen Islam garantierte jedoch keine andauernde harmonische Beziehung. Die türkischen Ultrationalist*innen konnten den Islam nicht immer für ihre Mobilisierungsarbeit der Massen funktionalisieren. Stattdessen mussten sie sich auch mit Kritik von beiden Seiten (islamischer und kemalistischer) auseinandersetzen und ihre eigene Ideologie verteidigen. Außerdem stellte der Islam für die Ultrationalist*innen nicht immer nur ein Mittel zur Massenmobilisierung dar, sondern barg häufig auch die Gefahr des Verlusts von Teilnehmer*innen, die, wenn sie sich nicht mehr mit der MHP identifizieren konnten, direkt in die islamistische Partei überwechselten. Die Abspaltungen von der MHP (in Deutschland: ATİB und ATB / Nizam-i Alem) ergaben sich durch ihre ideologischen Unterschiede bezüglich der Betonung des Islam.

Die fundamentalistischen Gruppierungen und Organisationen pendeln mit unterschiedlichen Betonungen und Ausprägungen zwischen den Ideologien des Türkentums und des Islam. Die BBP und deren Ablegerorganisation Nizam-i Alem träumen von einem modernen Osmanischen Reich, das die ganze Welt beherrschen soll. Bei der ultrationalistischen Einbeziehung des Islam spielt die Raumvorstellung eine besondere Rolle. Türkische Rechtsnationalist*innen beziehen sich auf geschichtlich-räumliche Konnotationen des Islam und deuten sie für sich als Ideologie einer imperialen Macht. Räumlich impliziert der Islam die ganze Welt, da der Koran sich auf die gesamte Menschheit bezieht und somit für alle Menschen gültig sein soll. Mit diesem räumlich-geschichtlichen Hintergrund eignet sich der Islam nach Auffassung der rechtsnationalistischen BBP sehr gut dazu, den Türk*innen eine Idee von der Ordnung der Welt zu geben.

Es ist schwierig, die Frage, ob die Grauen Wölfe und die Milli Görüş-Bewegungen unter dem gleichen Begriff zusammengefasst werden können, mit einem klaren Ja oder Nein zu beantworten. Je nach Verallgemeinerungsstufe des politischen Vergleichs können diese Gruppierungen zusammen, getrennt oder sogar manchmal konträr kategorisiert werden. Im türkischen politischen Spektrum nehmen beide Bewegungen aufgrund ihrer ultrakonservativen Weltanschauungen und eines extrem hierarchischen Organisationsstils eine rechtsextremistische Position ein.

Innerhalb der rechtsradikalen Szene werden diese zwei Bewegungen jedoch als unterschiedlich wahrgenommen. Bei den Grauen Wölfen steht die Idee der Nation im Zentrum der Weltanschauung. Für die Milli Görüş-Ideologie ist hingegen der Islam zentraler Punkt.

Für die Rechtsnationalist*innen gilt eine Überlegenheitsvorstellung des Islam und des Osmanischen Reiches genauso viel wie der Panturkismus. In der Entstehungsphase der Grauen Wölfe in den 1960er Jahren erlebten die türkischen Rechtsnationalist*innen sogar einen Bruch mit dem rassistischen Nationalismus des Turkismus der 1930er Jahre. Seit den 1960er Jahren bildet der nationalistische Islam zunehmend einen untrennbaren Teil des türkischen Rechtsnationalismus. Die Milli Görüş-Bewegung und die Grauen Wölfe können nicht gleichgesetzt werden, vor allem, weil sie unterschiedliche ideologische Schwerpunkte haben. Diese verschiedenen politischen Bewegungen können aber ihre eigenen Schwerpunkte nicht immer monopolisieren. Weder können die Grauen Wölfe den Ultrationalismus noch die Milli Görüş den Islamismus alleine für ihre Politik beanspruchen. Ultrationalistische Elemente sind zum Beispiel ein untrennbarer Teil der Milli Görüş-Ideologie. Daher handeln und konkurrieren diese Bewegungen in einem gemeinsamen Ideologiebereich. Die Vorstellung einer Türkei als überlegene Nation, die somit als Verbreiter und Vertreter des Islam fungiert, ist in beiden Bewegungen zu beobachten. In dieser Vorstellung bildet das Osmanische Reich ein goldenes Zeitalter und stellt zugleich die Basis und Rechtfertigung für alle weiteren ideologischen Konstruktionen dar. Wichtig ist hervorzuheben, dass der gegenwärtig von der AKP-Regierung und durch Regierungsoberhaupt Recep Tayyip Erdoğan geprägte Nationalismus seine Denkanstöße und Praxis aus der Milli-Görüş-Ideologie hat.

5.4 Graue Wölfe in den sozialen Medien

Die Dachverbände der Grauen Wölfe und ihre Anhänger*innen nutzen aktiv Webseiten, Blogs, Portale und soziale Medien zur Selbstdarstellung sowie zur Verbreitung ihrer nationalistischen, rassistischen und gewaltverherrlichenden Ideologie. Dabei dient das Internet zunehmend als virtuelles Betätigungsfeld. Bei Internetrecherchen fallen immer wieder Audios und Videos der Bewegung auf, in denen unverhohlen zur Gewalt gegen Andersdenkende aufgerufen wird.

Turanistische beziehungsweise panturanistische Inhalte sowie der Begriff Türk Dünyası („türkische Welt“) sind neben den Drei Halbmonden auf fast allen Webseiten, Blogs und sozialen Medien zu finden, die der Grauen Wölfe-Bewegung zuzurechnen sind. Im Internet sind außerdem zahlreiche Blogs der Grauen Wölfe, zum Beispiel Ülkücü Milliyetçi Turancı Blog, zu finden. Die anatolische Ülkücü-Anhänger*innenschaft nutzt diesen Blog, um Propaganda auszutauschen. Genutzt werden vor allem auch Portale wie YouTube und Facebook. In Videoportalen werden insbesondere aggressive Angriffe auf Kurd*innen ausgestrahlt.

Zahlreiche türkeistämmige Jugendliche, die in Deutschland geboren und aufgewachsen sind, propagieren sowohl in den sozialen Medien als auch auf Facebook verschiedene politische Inhalte der Grauen Wölfe. Die Cyberpolitik hat zudem durch die aggressive Haltung der türkischen Politik, der AKP und von Regierungsoberhaupt Recep Tayyip Erdoğan eine neue Wende genommen. Hier werden vor allem innenpolitische Themen der Türkei polarisierend ausgetragen. Gerade die Jugendorganisationen der Grauen Wölfe, wie beispielsweise die Ülkücü Gençlik („Idealistische Jugend“), werben mit Musikvideos und mit in Jugendsprache gestalteter Propaganda für den türkischen Rechtsnationalismus.

5.5 Jugendgruppen bei den Grauen Wölfen

In Deutschland sind die Anhänger*innen der Grauen Wölfe in vielen kleinen legalisierten Vereinen organisiert. Die Vereine sind heterogen strukturiert und setzen sich aus mehreren Dachverbänden zusammen. Je nach Fokus der Vereinsverbände stehen islamische, ultranationalistische oder rassistische Inhalte im Vordergrund. Die verbindende gemeinsame Komponente ist die Überhöhung der eigenen Nation, Gewaltanwendung bei Andersdenkenden und der Wunsch nach imperialer Machtentfaltung.

Das wichtigste Element der Grauen Wölfe ist die Jugendarbeit in den Vereinsverbänden. Je nach Alter und Bedürfnissen werden zielgerichtete, attraktive Freizeitaktivitäten sowie Nachhilfe im schulischen Bereich und religiöse Fortbildungen angeboten. Die wichtigste Botschaft, die diese Vereine den Jugendlichen vermitteln, ist die Verteidigung der türkisch-islamischen Kultur in der ‚Fremde‘. Viele türkeistämmige Jugendliche fühlen sich zu diesen Gruppierungen hingezogen. Dies betrifft insbesondere Jugendliche, die in ihrem Umfeld sowie im schulischen Bereich wenig oder keine Anerkennung finden und unter anderem unter Diskriminierungserfahrungen leiden. In diesen Vereinen fühlen sich die Jugendlichen anerkannt und respektiert. Die Anerkennung durch die Vereine und das Gemeinschaftsgefühl, das innerhalb der Gruppierung vermittelt wird, tragen zu starker Identitätsstiftung bei.

Vermehrt tritt zum Beispiel die Jugendorganisation Ülkücü Gençlik („Idealistische Jugend“) öffentlich auf. In vielen Städten in Nordrhein-Westfalen, wie beispielsweise in Duisburg, Dortmund, Köln, Gelsenkirchen und anderen, gibt es Wandschmierereien der Ülkücü Gençlik, die aktuell auch durch innenpolitische Themen der Türkei propagandistisch tätig ist.

Die Jugendorganisation der BBP nennt sich Alperen Ocakları, genannt nach dem großen heiligen türkischen Krieger und ist vor allem in der Türkei aktiv. Seit einigen Jahren versucht die Alperen Ocakları aber auch in Städten wie Berlin, Stuttgart, Ludwigshafen oder Duisburg konkret Jugendliche zu mobilisieren. Bekannt ist sie vor allem für militante Aktivitäten. Anhänger*innen der Alperen Ocakları waren in den Mord an dem armenischen Journalisten und Schriftsteller Hrant Dink involviert. 2015 haben Anhänger*innen dieser Jugendorganisation Abgeordnete der pro-kurdischen HDP bedroht. Im Juni 2016 trat ihr Istanbul Vertreter, Kürsat Mircan, öffentlich mit homophoben Äußerungen auf, indem er die Organisatoren und Teilnehmer*innen der Gay Pride Istanbul als „Degenerierte“ bezeichnete.

Außerhalb der gebundenen Vereinsarbeit existieren noch weitere ungebundene Jugendgruppen der Grauen Wölfe, die gewaltverherrlichende Videos und Parolen gegenüber Andersdenkenden insbesondere gegen Kurd*innen in sozialen Netzwerken verbreiten. Gruppierungen wie die Motorradclubs und Rockergruppen MC Turkos oder die Turan, die mit Wolfseblem auftreten und vor Gewalt nicht zurückschrecken, gehören inzwischen in Deutschland zum Alltag (siehe Kapitel 6.5).

Ein zusätzliches, wesentliches Element dieser gewaltverherrlichenden Jugendkultur ist die deutsch-türkische Rap-Musik, die einen Nährboden für reale Gewalt liefert.

5.6 Verfassungsfeindliche Merkmale

Das nordrhein-westfälische Innenministerium hat bereits im September 2009 auf die verfassungsfeindlichen Merkmale der Internetaktivitäten der Grauen Wölfe hingewiesen:

„Die Internetaktivitäten der Ülkücü-Anhängerschaft weisen verfassungsfeindliche Merkmale auf.

Die hasserfüllte Propaganda gegen bestimmte Nationen, Religionen, Ethnien und Minderheiten verstößt gegen das Prinzip der Völkerverständigung (Art. 9 Abs. 2 GG), insbesondere gegen das friedliche Zusammenleben der Völker (Art. 26 Abs. 1 GG).

Viele Aussagen und Darstellungen, die sich in Internet-Beiträgen der Bewegung finden (z.B. Beschimpfung von Juden, Kurden oder Demütigung von Homosexuellen) verstoßen darüber hinaus gegen die Würde des Menschen (Art. 1 GG).

Der Einfluss des Ideologietransfers auf Jugendliche mit türkischem Migrationshintergrund in Deutschland bzw. in NRW ist nicht zu unterschätzen. Die Internetnetzwerke haben sich verselbstständigt und spielen eine große Rolle im Alltagsleben vieler Jugendlicher.

Die Internetauftritte und Videos legen die Vermutung nahe, dass die Ülkücü-Bewegung mit ihren Positionen und Forderungen das Entstehen einer extremistischen, isolierten Jugendbewegung in Europa und auch in Deutschland fördert. Sie entfalten dadurch letztendlich auch eine starke integrationshemmende Wirkung.“

Sorge bereitet auch die zunehmende Aggression gegen Christ*innen. So wird die christliche Welt als „Kollaborateur des grausamen Judentums“ beschimpft. Erwähnenswert fand der Verfassungsschutz schon Jahre zuvor die erhebliche Verbreitung von Übersetzungen klassischer antisemitischer Hauptwerke wie Hitlers „Mein Kampf“ (türkisch: „Kavgam“).

5.7 Gewalttaten und Gewaltbereitschaft

In der zweiten Hälfte der 1990er Jahre erreichte die Gewalteskalation der Grauen Wölfe in Deutschland eine neue Dimension. Die folgenden Beispiele zeigen die Gewaltbereitschaft beziehungsweise Gewalttätigkeit der Grauen Wölfe in Deutschland:

Am Abend des 30. September 1995 wurde in Neumünster der kurdische Jugendliche Sedat (Seyfettin) Kalan von Mitgliedern der Grauen Wölfe erschossen. Zwei weitere kurdische Jugendliche erlitten durch mehrere Schüsse zum Teil lebensgefährliche Verletzungen. Die insgesamt vier Jugendlichen waren zu Gast in einem Schnellrestaurant in der Innenstadt von Neumünster, als ein PKW mit fünf als Angehörige der Grauen Wölfe bekannten Personen vorfuhr, die die Jugendlichen provozierten, angriffen und etliche Schüsse abfeuerten. Neumünster gilt als eine der größten Hochburgen der Grauen Wölfe.

Am 3. Februar 1997 wurde der Alevit Ercan Alkaya in Kiel gezielt von einem Mitglied der Grauen Wölfe auf seinem Nachhauseweg erschossen. Augenzeugen hatten beobachtet, dass es vorher in einem türkischen Café zwischen Ercan Alkaya und einem Anhänger der Grauen Wölfe zu heftigen Diskussionen gekommen war, bei denen Alkaya des Ketzertums bezichtigt wurde, weil er nicht fastete.

Am 25. April 1999 wurde in Groningen / Holland der Kurde Ibrahim Alagöz von einer Gruppe von Grauen Wölfen ermordet. Ein weiterer Kurde wurde schwer verletzt. Alagöz war als kurdischer Aktivist bekannt.

Am 1. Juli 1999 wurde in Köln der 33-jährige Erol Ispir ermordet. Gegen 22.00 Uhr kamen zwei Männer in das Vereinslokal des linken Vereins AGIF (Föderation der Arbeitsmigrant*innen der Türkei in Deutschland) und erstachen den Kurden. Die Täter sind als Anhänger*innen der Grauen Wölfe bekannt.

Im Jahre 2011 kam es in München-Pasing zu einer Massenschlägerei, die durch den türkisch-nationalistischen Rockerclub MC Turcos organisiert wurde. Über 200 Beamte waren im Einsatz. Etliche Waffen wurden beschlagnahmt, mehrere Verletzte registriert und zahlreiche Tatbeteiligte festgenommen.

Am 19. Oktober 2014 organisierte die rechtsnationalistische türkische Rockergruppe Turcos MC einen Großaufmarsch in München. Bei dieser Machtdemonstration mit Motorrädern wurden Abzeichen der Grauen Wölfe und türkische Nationalfahnen getragen. Der Motorrad-Rockerclub Turcos MC trägt als Abzeichen die Drei Halbmonde, welches Synonym zum offiziellen Parteiabzeichen der rechtsextremen MHP in der Türkei ist.

Am 26. März 2016 versammelten sich auf dem Hochfelder Marktplatz in Duisburg 350-400 türkische Rechtsnationalist*innen, die dem türkischen, rechtsnationalistischen Verband Turan e.V. angehörten. Sie wollten gegen die kurdische PKK und für die Sicherheitspolitik des türkischen Staates demonstrieren. Auf dem Demonstrationzug kam es zu Provokationen und zur Eskalation. Mit Turan ist die Gemeinschaft der Osmanen und der Turkvölker gemeint. Demonstrant*innen riefen Parolen der Grauen Wölfe und zeigten auch wiederholt deren Symbole. Bei dem Verband Turan e.V. handelt es sich um eine militante, türkisch-nationalistische Rockergruppe, die insbesondere in Duisburg und im Ruhrgebiet aktiv ist.

Ende Mai 2016 wurde die deutsche Resolution des Bundestages zum Völkermord an den Armenier*innen veröffentlicht. Die Regierungspartei AKP und Staatspräsident Erdoğan haben daraufhin öffentlich deutsche Politiker*innen, die für diese Resolution gestimmt haben, attackiert. Gerade auf türkeistämmige Politiker*innen wurde seitens der türkisch-nationalistischen Lobby großer Druck ausgeübt. Türkeistämmige Abgeordnete wie Cem Özdemir, Sevim Dağdelen, Cemile Giousouf, Serdar Yüksel und andere erhielten Drohungen, Schmähbriefe, Beschimpfungen per E-Mail, Facebook und Twitter. An dieser Kampagne haben nicht nur Anhänger*innen der AKP-nahen Union Europäisch-Türkischer Demokraten (siehe Kapitel 7.2) und der Türkisch-Islamischen Union der Anstalt für Religion (DITIB) teilgenommen, sondern auch Anhänger*innen der Grauen Wölfe.

Am 31. Juli 2016 versammelten sich mehr als 30.000 Erdoğan-Anhänger*innen am Kölner Rheinufer. Aufgerufen hatten türkisch-nationale Lobbyorganisationen und auch rechtsnationalistische Organisationen wie beispielsweise die Grauen Wölfe. Bemerkbar waren Fahnen und Symbole der Grauen Wölfe sowie skandiierte Parolen.

5.8 „Werde Deutscher, bleibe Türke“ – Wirken türkischer (Rechts-)Nationalist*innen in deutschen Parteien

Die Unterwanderung der deutschen Parteienlandschaft hat im Jahre 1995 mit dem Aufruf des verstorbenen Führers der Grauen Wölfe, Alparslan Türkeş, begonnen, der auf einer Jahreshauptversammlung der Türk Federasyon in der Essener Grugahalle seine Anhänger*innen in Deutschland zur aktiven Mitarbeit in den Unionsparteien aufrief. Seitdem beobachtet man laut Medienangaben eine Unterwanderung, zum Beispiel von Integrationsräten sowie etablierten Parteien in Deutschland.

In zahlreichen Städten wie Köln, Berlin, Stuttgart, Wiesbaden, Duisburg, Krefeld, Hamm und anderen haben die Kreisverbände, insbesondere die der CDU, Probleme mit den Grauen Wölfen. Unter ihren türkeistämmigen Mitgliedern befinden sich nach Medieninformationen zahlreiche Anhänger*innen und Aktivist*innen der Grauen Wölfe. Einer der bekanntesten Namen unter den Anhänger*innen der Grauen Wölfe ist CDU-Mitglied Zafer Topak, der dem Ausländerbeirat der

Stadt Hamm angehört. Auch Sevkett Avcı von der Duisburger CDU ist Vorsitzender des Integrationsrates und steht zugleich den Grauen Wölfen nahe. Aktiv bei den Grauen Wölfen war auch CDU-Mitglied Mehmet Demir, der ebenfalls im Integrationsrat sitzt und 2014 bei den nordrhein-westfälischen Kommunalwahlen für die Krefelder CDU nominiert wurde. Den Medien sind zahlreiche weitere Fälle von Unterwanderung bekannt.

So trat im Juni 2009 Ali H. Yildiz, damaliges Vorstandsmitglied des Deutsch-Türkischen Forums (DTF), in der CDU von seinem Amt zurück, weil sich das DTF als Unterorganisation der CDU nicht konsequent genug von den Grauen Wölfen distanzierte. Dieses Phänomen der Unterwanderung bezieht sich nicht nur auf die CDU, auch in der SPD zeigten sich Fälle der Unterwanderung durch die Grauen Wölfe.



5.9 Mobilisierung des Europäischen Türkentums

Innerhalb der türkisch-rechtsextremen Organisationen in Europa wurde in den letzten Jahren der Begriff des Europäischen Türkentums (türk. „Avrupa Türklüğü“) als Sammelbegriff für die türkisch-nationalistische Identität in Europa geprägt. Damit sind vor allem die Migrant*innen in Europa gemeint, die zwar ihren Lebensmittelpunkt in Europa haben, aber dennoch ihre türkische, islamisch-nationalistische Identität weiterverbreiten sollen. In einer Dokumentation der Türk Federasyon heißt es dazu: *„Die Türk Federasyon hat für unsere in Europa lebenden Menschen, die bisher als Fremde und manchmal als Deutschländer gerufen wurden, die richtige Bezeichnung des Europäischen Türkentums betont und diese anerkennen lassen.“* Genutzt wurde dieser ideologische Sammelbegriff zuerst durch Alparslan Türkeş, der 1995 auf einer Jahreshauptversammlung der Türk Federasyon diese Bezeichnung geprägt hat und seine Gefolgschaft zur aktiven Politik in Deutschland aufgerufen hat.

Der Sammelbegriff Europäisches Türkentum entspricht auch der Logik der politischen Mobilisierung der europäischen Türken. Nahezu alle türkisch-rechtsextremistischen Organisationen fordern ihre Mitglieder auf, die deutsche Staatsangehörigkeit anzunehmen. Sie werden dazu motiviert und aufgefordert, in institutionellen, politischen, sozialen und kulturellen Einrichtungen ihre Existenz, beziehungsweise ihr „türkisches“ Dasein, verstärkt zu präsentieren. Sie sollen zwar die jeweilige Staatsangehörigkeit erwerben, doch diese für türkisch-nationale Interessen und die Bildung einer starken türkisch-nationalistischen Lobby nutzen. Insbesondere geht es dabei auch um die Rekrutierung und Motivierung von türkeistämmigen Jugendlichen der zweiten oder dritten Generation, die in diesem Land geboren oder aufgewachsen sind und möglicherweise ein Identitätsdilemma erleben. Sie sollen durch die Mobilisierung des Europäischen Türkentums politisiert und für die türkisch-rechtsextremen Organisationsstrukturen aktiviert werden.

Wenn man von einem Sammelbegriff des Europäischen Türkentums spricht, so ist das nicht nur eine soziologische Bezeichnung. Längere Zeit sprach man beispielsweise sowohl in nationalistischen als auch in gesellschaftlich etablierten Kreisen von dem Doğu Türklüğü („östlichen Türkentum“), das sich auf den Raum von Aserbaidshan bis zur Mongolei bezieht, und dem Batı Türklüğü („westlichen Türkentum“), was in etwa auf den Raum der gegenwärtigen Türkei referiert. Nun gibt es außerdem das Europäische Türkentum als drittes Glied.

6. RECHTSNATIONALISTISCHE TÜRKISCHE ORGANISATIONEN IN DEUTSCHLAND

6.1 Rechtsnationalistische türkische Dachverbände

In Deutschland existieren drei türkische Organisationen, die hauptsächlich eine ultranationalistische Weltanschauung vermitteln: die Türkische Föderation, ATİB und ATB. Hier zeigt sich, dass die Ülkücüs in Deutschland keine homogene Gruppe sind, da sie ideologische Auseinandersetzungen und organisatorische Abspaltungen in Deutschland durchlebt haben. Während dieser Auseinandersetzungen und Abspaltungen der Ülkücüs spielten die Spannungen zwischen Islam und Türkentum eine wesentliche Rolle. Obwohl es in der Türkei zwei Ülkücü-Parteien gibt, befinden sich in Deutschland drei Organisationen. ATİB als eine von der Türk Federasyon abgespaltene Organisation in Europa betont, dass sie mit keiner politischen Partei aus der Türkei eine organische Beziehung aufbauen möchte. Daher stellt sich diese Organisation als europa-zentrierter Dachverband dar. Die Situation von ATİB weist auf die Spannungen zwischen den türkei- und deutschlandzentrierten Orientierungen unter den Ülkücüs in Deutschland hin. Auch innerhalb der Organisationen tauchen je nach Generation, Status und Sozialisierung verschiedene und manchmal konkurrierende Orientierungen auf.

6.2 Almanya Demokratik Ülkücü Türk Dernekleri Federasyonu / Türk Federasyon (ADÜTDF): Gründung und Entwicklung



Die Türk Federasyon, eingetragen als Verein Almanya Demokratik Ülkücü Türk Dernekleri Federasyonu (ADÜTDF / „Föderation der Türkisch-Demokratischen Idealistenvereine in Deutschland“), ist von ihrem Ursprung her eine Umwandlung aus der MHP-Auslandsvertretung, die von 1973 bis 1978 als eine direkt von der Türkei gesteuerte politische Partei in der Bundesrepublik tätig war. Mit über 200 Vereinen ist die Türk Federasyon die größte Organisation der Ülkücüs in Deutschland.

Auf europäischer Ebene sind die Idealistenvereine im Rahmen der Avrupa Türk Konfederasyon („Europäisch Türkische Konföderation“) zusammengeschlossen. Ihr gehören die MHP-nahen Dachverbände in Deutschland, Belgien, Niederlande, Frankreich, Schweiz, England, Österreich, Dänemark, Schweden, Norwegen und Australien an. Damit agieren diese rechtsnationalistischen Verbände als transnationales Netzwerk.

Am 17. und 18. Juni 1978 wurde der Verein in Frankfurt am Main mit der Beteiligung von 64 extrem-nationalistischen und rassistischen Vereinigungen aus europäischen Ländern noch unter dem Namen Avrupa Demokratik Ülkücü Türk Dernekleri Federasyonu (ADÜTDF / „Föderation der türkisch-demokratischen Idealistenvereine in Europa“) gegründet. Am 4. Februar 1979 führte die Türk Federasyon ihre Jahreshauptversammlung in Schwarzenborn durch, an der 108 Ülkücü-Vereinigungen teilnahmen. Zu diesem Zeitpunkt hatte die Türk Federasyon ca. 33.000 Mitglieder. Auf diesem Jahreskongress wurde Musa Serdar Çelebi, der damals wegen Gewalttaten per Haftbefehl in der Türkei gesucht wurde, zum Vorsitzenden gewählt. Musa Serdar Çelebi übte die Tätigkeit als Vorsitzender bis 1981 aus. Er wurde 1981 wegen Verdachts der Mittäterschaft beziehungsweise Beteiligung an dem von Mehmet Ali Ağca verübten Papstattentat verhaftet und später an Italien ausgeliefert. Zu seinem Nachfolger wurde Ali Batman gewählt, der gemeinsam mit Çelebi in die Bundesrepublik Deutschland kam und dieses Amt bis 1987 innehatte.



Im Laufe der Jahre gründeten sich im Rahmen der Aktivitäten der Türk Federasyon auch weitere Föderationen in Österreich, Belgien, Holland, Luxemburg, Frankreich, Schweiz, England, Schweden, Norwegen und Dänemark.

Selbstdarstellung der Türk Federasyon

Die Türk Federasyon bezeichnet sich selbst als eine der ältesten politischen Organisationen, die sich für die Belange der türkischen Einwander*innen einsetzt. So versteht sie sich in diesem Zusammenhang als ein nationalistisch-konservativer Dachverband, der eine Brückenfunktion ausübt: „Unsere Föderation und ihre Umfeldorganisationen beteiligen sich an oder lenken alle möglichen sozialen, kulturellen und wirtschaftlichen Aktivitäten der Türken in den Aufnahmeländern. Sie übernimmt eine Brückenfunktion zwischen den Institutionen und Bürgern des Aufnahmelandes und der türkischen Bevölkerung“.



Es geht ihr auch darum, die Mission zu übernehmen, die Probleme des „europäischen Türkentums“ richtig zu analysieren und Lösungswege anzubieten. 2001 äußerte sich die Türk Federasyon dazu folgendermaßen: „Das europäische Türkentum muss mit seiner Religion, Sprache und Identität seine Existenz in diesem Land fortsetzen, ohne seine Werte zu verlieren, diese an kommende Generationen übertragen, im Aufnahmeland friedlich, integrativ, tolerant

und die Gesetze akzeptierend leben.“ Zu den Aktivitäten der Türk Federasyon gehören unter anderem auch Seminare, Veranstaltungen, Tagungen, Sitzungen, Bildungsveranstaltungen für Jugendliche, Jugendbegegnungen, traditionelle Feste, die Präsentation der Türkei, der Türk*innen und der türkischen Sitten sowie Lebenseinstellungen, sportliche Aktivitäten, Selbsthilfe und ähnliches.

Problematisch wurde die Haltung der Türk Federasyon als sie von den deutschen Medien als „völkisch-national gesinnte Organisation“ mit „extrem nationalistisch-antisemitischer Ideologie“ eingestuft wurde. In einem Kommentar in der Verbandszeitschrift der Türk Federasyon von 1996 heißt es: „ADÜDTF ist eines der größten Glieder in der Kette, die die Deutschen und Türken in der Gesellschaft verbinden. Man darf nicht vergessen und muss auch zugutehalten, dass ADÜDTF durch ihre besonnene Haltung einen großen Beitrag für den inneren Frieden in der BRD geleistet hat. Obwohl über 80 Vereine, die der ADÜDTF angehören, Opfer von terroristischen Anschlägen wurden, haben sie keinerlei Gegenschläge ausgeübt, sondern haben im Vertrauen auf den Rechtsstaat und die Polizei ihre Mitglieder zur Besonnenheit aufgefordert.“

Durch diese Haltung versucht die Türk Federasyon, ein tolerantes und auf Völkerverständigung beruhendes Image zu vermitteln.

Ideologie und Aktivitäten der Türk Federasyon

Die Türk Federasyon verfolgt eine nationalistisch-pantürkische Ideologie mit einer starken Betonung der nationalistisch-islamischen Geschichte und Kultur der Türken. Während das verbandssinterne Logo der Türk Federasyon eine Moschee mit einer türkischen Fahne darstellt, ist der Bozkurt („Grauer Wolf“) ihr eigentliches politisches Symbol, mit dem sich auch die Vereinsmitglieder und das Umfeld identifizieren. Diese Symbolik ist vor allem in Großveranstaltungen, Festivals, Demonstrationen und dergleichen verstärkt zu beobachten.

Wenngleich sich die Türk Federasyon auch in ihrer offiziellen Satzung nicht als Ablegerorganisation der MHP ausgibt, so gibt es ausreichende Indizien dafür, dass sie eng an die Politik und Ideologie der MHP gebunden ist beziehungsweise auch von ihr gesteuert wird. In nahezu allen Vereinen (auch in der Zentrale) sind Publikationen, Bücher und ähnliches der MHP und ihrer Führer Alparslan Türkeş und Devlet Bahçeli erhältlich. In den Vereinslokalen hängen große Bilder

von Türkeş und Bahçeli, daneben auch immer ein Bild von Atatürk, der als Führer des Türkentums heroisiert wird. Funktionär*innen der MHP besuchen regelmäßig Veranstaltungen der Türk Federasyon und betonen hier immer wieder die politische und ideologische Zielverwandtschaft.

So beschrieb Devlet Bahçeli, der Vorsitzende der MHP, auf der 23. Jahreshauptversammlung der Türk Federasyon im Jahr 2003 diese politisch-ideologische Zielverwandtschaft folgendermaßen: *„Der türkische Mensch, der in den europäischen Ländern einen Kampf für die nationale Identität und die persönliche Existenz führt, hat im Arbeitsleben große Erfolge erzielt und ist bemüht, auch im Bildungsbereich Erfolge zu verzeichnen. In einer Geographie, in der die tiefen Vorurteile gegen unsere Türkei und die türkischen Menschen prägend sind, ist es beachtenswert, solche Erfolge erzielt zu haben. [...] Ich bin fest davon überzeugt, dass unsere Türk Federasyon mit diesem Bewusstsein und dieser Entschlossenheit auf den vierteljahrhundertlangen Erfahrungen herausgehend neue Aufgabenfelder für die türkische Existenz in Europa übernehmen und erfolgreich realisieren wird. [...] Unsere Türk Federasyon, welche die sensibelste und entschlossenste Institution des europäischen Türkentums ist, wird – so bei Allah – weitere Vierteljahrhunderte überleben und ihre historische Aufgabe entsprechend erfüllen.“*

Bei Kongressen und zentralen Veranstaltungen der Türk Federasyon in der Bundesrepublik Deutschland war bis zu seinem Tod auch der MHP-Führer Türkeş immer als Ehrengast und zentraler Redner anwesend. So auch im November 1996 in der Essener Gruga-Halle. Hier war Türkeş geladener Gast der Jahreshauptversammlung der Türk Federasyon. Der Spiegel berichtete damals, er habe in seiner Rede die Anhänger*innen der Türk Federasyon dazu aufgerufen, in deutsche Parteien einzutreten und die deutsche Staatsbürgerschaft anzunehmen. Sie sollen jedoch als deutsche Staatsbürger weiterhin um die „Sache des türkischen Nationalismus kämpfen.“

Diesem Aufruf folgte auch Süleyman Cihan, Vorstandsmitglied der Türk Federasyon und ehemaliges Ausländerbeiratsmitglied in Dortmund: „Als zweite und dritte Generation müssen wir unsere Situation neu bewerten und Vorkehrungen und Vorbereitungen treffen. Wenn wir nicht an unserer Identität und unserer Generation festhalten, wird es keiner tun! Die Türken verfügen inzwischen über 40.000 Arbeitgeber und bilden den wichtigsten Teil der Bevölkerung nach den Deutschen. Auch auf dem Bildungsweg hat unsere dritte Generation den Zugang in die Hochschulen geschafft. Wenn die Situation sich weiter in diese Richtung ausbreitet, fällt uns die Aufgabe zu, die deutsche Staatsbürgerschaft anzunehmen.“

In den letzten Jahren ist zu beobachten, dass sich die Politik der Türk Federasyon verstärkt auf die Migrationspolitik bezieht. Dabei geht es darum, türkische Einwander*innen – insbesondere Jugendliche der jüngeren Generation – für die ethnisch-nationalistischen Ziele der Grauen Wölfe zu mobilisieren. In diesem Zusammenhang darf jedoch nicht vergessen werden, dass türkeizen-trierte Fragen immer den Kern der Politik von Türk Federasyon gebildet haben. Themen wie die Polarisierung der Kurd*innenfrage, die Rolle der Turkrepubliken, die gegenwärtige Frage der Turkmen*innen im Irak und ähnliche sind auch heute noch aktuelle Schwerpunkte der politischen Arbeit von Türk Federasyon.

Einen weiteren Schwerpunkt bilden die islamischen und kulturellen Aktivitäten, die sich mit der Vermittlung und Verbreitung der türkisch-nationalen Kultur beschäftigen. Dabei geht es vor allem auch darum, die hier geborenen und aufgewachsenen türkischsprachigen Jugendlichen stärker mit der türkischen Kultur, den türkischen Gebräuchen, Tugenden und nationalen Sitten vertraut zu machen. In diesem Zusammenhang organisieren die Grauen Wölfe vielfältige Massenkulturveranstaltungen, die durch türkische Folklore, traditionell türkische Musik und ähnliches begleitet werden. Einen besonderen Stellenwert nehmen dabei die besonderen nationalen Feiertage ein.

Die Mitgliederzahl der Türk Federasyon wird bundesweit auf ca. 26.000 Mitglieder geschätzt.

Man kann jedoch nach den rassistischen Übergriffen von Mölln und Solingen von einem tendenziellen Zuwachs ihrer Mitgliederzahlen sprechen.

Haltung zur Zuwanderungspolitik

Die Türk Federasyon tritt dafür ein, dass „die türkische und deutsche Volksgemeinschaft zusammen mit der Annahme ihrer beiderseitigen Kulturen und in gegenseitigem Verständnis und guter Harmonie leben kann.“ Auf dieser Grundlage stellt sie sich auch gegen das Konzept der Multikulturalität und verteidigt insbesondere die Wiederbelebung der nationalen beziehungsweise nationalistischen Kultur. Damit wird ebenso eine Form von Ethno-Pluralität gefordert. Vor allem stellt sie sich „gegen alle Bestrebungen, die eine Durchführung der Assimilation fordern“ und die Identität des „Europäischen Türkentums“ gefährden. Im Fokus steht die Fortentwicklung der „türkischen Existenz“.

Im Rahmen der Diskussion über die Zuwanderung forderte die Türk Federasyon im Oktober 2001: „Die Aufnahmegesellschaft muss Integrationsangebote bereitstellen, die von den Zuwanderern wahrgenommen werden können. Man kann nicht von Menschen, von denen man behauptet, sie kennen sich in der Gesellschaft aus, erwarten, Sprachkurse aufzusuchen oder das Grundgesetz zu erlernen. [...] Die Rechtsordnung muss von den Zuwanderern akzeptiert werden, genauso wie die Werte des Landes. Die Werte zu akzeptieren bedeutet aber nicht, nach diesen zu leben. Werte sind Produkte der Kultur. Da die meisten Zuwanderer aus anderen Kulturkreisen kommen, kann man nicht erwarten, dass sie ihre Kultur aufgeben. Dies wäre ein unmögliches Unterfangen. Das Schlüsselwort heißt Toleranz. Man darf nicht unter dem Deckmantel der Integration eine Assimilation anstreben. Ein solches Vorgehen wird die Integration in eine Sackgasse führen und integrationswilligen Ausländern und toleranzbereiten Einheimischen eine ablehnende Haltung aufzwingen.“

Die oben aufgeführten Auffassungen und Tendenzen zeigen, dass die Türk Federasyon nicht nur für eine klassische Integrationsförderung eintritt, sondern mit ihrem Ansatz eine stärkere Ethnisierung und Ghettoisierung der türkischsprachigen Migrant*innen fördern will.

6.3 Avrupa Türk İslam Birliği (ATİB): Gründung und Entwicklung



Mitte der 1980er kam es parallel zur Islamisierung der MHP-Basis in der Türkei auch in Deutschland zu internen Auseinandersetzungen zwischen den Flügeln der Grauen Wölfe. 1987 spaltete sich schließlich eine Fraktion innerhalb der Türk Federasyon ab, die von dem ehemaligen Vorsitzenden Musa Serdar Çelebi geführt wurde. Noch im gleichen Jahr gründete er die Türk İslam Dernekleri Birliği (TIKDB / „Union der Türkisch-Islamischen Kultur-vereine“), die schließlich in Avrupa Türk İslam Birliği (ATİB / „Union der Türkisch-Islamischen Kulturvereine in Europa“) umbenannt wurde. Die Çelebi-Fraktion hatte mit diesem Schritt

auf die Mitgliederabwanderung zu den religiösen Vereinen und Gemeinschaften im Laufe der 1980er reagiert.

Ein Funktionär der ATİB, Metin Gür, berichtete 1993 über diesen Spaltungsprozess aus der MHP: „Ein wesentlicher Grund, warum die ‚Türkisch-Islamische Union‘ entstanden ist, liegt darin, dass wir politisch in unterschiedliche Richtungen tendieren. Natürlich kann man Ereignisse nicht auf einzige Ursachen zurückführen. [...] Es ist falsch, als verlängerter Arm einer Partei in der Türkei zu arbeiten und nach alter Gewohnheit immer Befehle von da unten entgegenzunehmen, so als gäbe es hier nicht inzwischen eine große türkische Nationalität, und als gebe es auch keine ent-

scheidenden Änderungen der Situation. [...] Aus diesem Grund haben sich unsere Wege von denen Türkeş' und seiner Freunde formell getrennt. Die Kollegen in der ‚Partei der nationalistischen Bewegung‘ sind in der Mehrheit Freunde von uns. Mit ihnen haben wir auch weiterhin innere Übereinstimmung. Aber die Bewegung hat Türkeş überwunden.“

Selbstdarstellung der ATİB



Die ATİB bezeichnet sich als islamischer Dachverband, der am 17. Oktober 1997 in Nieder-Olm bei Mainz gegründet wurde und sich mit der Zeit zu einer der einflussreichsten Masseninstitutionen in Europa gewandelt hat. Sie organisiert sich nach dem föderativen Modell in verschiedenen europäischen Zentren – insbesondere in der Bundesrepublik Deutschland – über lokale Vereine und Vertretungen. Nach eigenen Angaben gehören der ATİB 126 Vereine mit insgesamt 25.000 Personen an.

Das Logo der ATİB zeigt einen von goldenen Sonnenstrahlen gerahmten roten Kreis; in die Rundung fügt sich der weiße Halbmond mit Stern – die Embleme einer um 90 Grad gedrehten türkischen Fahne; genau in der Mitte liegt eine weiße Moschee. Gemäß der Darstellung dieses Logos versucht die ATİB in ihrer Zielsetzung eine starke Verbindung zwischen türkisch-nationalen Elementen und dem Islam zu setzen.

In ihrer Satzung treten die religiösen Zielsetzungen der ATİB deutlicher hervor. Neben kulturellen, sozialen und pädagogischen Aktivitäten sieht diese insbesondere religiöse Betätigungsfelder als Aufgabengebiet für den Verein vor (§ 3 der Satzung). Vor allem betont die ATİB, dass sie im Gegensatz zu den anderen Vereinigungen ein überparteilich agierender Verband sei, „der kein Ableger einer politischen Organisation oder Partei ist.“ In der Selbstdarstellung wird auch über die Grundstückkäufe in Remscheid, Kassel, Hannover und vom Bau einer großen Moschee in Darmstadt berichtet.

Neben der islamischen Identität spielt für die ATİB auch die nationale Identität eine wichtige Rolle: *„Die Bewahrung unserer nationalen Identität und Kultur ist eine Garantie dafür, unsere Zukunft mit Vertrauen zu betrachten. Die Namen der Menschen und ihre getragenen Identitäten gewinnen eine Bedeutung mit ihren Ideen. Diejenigen, die mit einer ausländischen Kultur aufgewachsen sind, so gutmütig sie auch sein mögen, können nicht ‚einheimisch‘ denken. Außerdem wissen wir, dass diejenigen, die keine eigene Kultur besitzen, sich nicht in eine ausländische Gesellschaft integrieren können.“*

In Form von Jugend-, Kultur- und Bildungsarbeit soll die Bewahrung beziehungsweise Entwicklung von nationalen und kulturellen Werten sichergestellt werden. Dabei versteht sich die ATİB als eine Interessenvertretung einer türkischen Minderheit, die ihren Lebensmittelpunkt in Europa festgelegt hat. In diesem Sinne unterstützt und fördert sie die politischen, sozialen und wirtschaftlichen Aktivitäten und Strukturen dieser „türkischen Existenz“.

Ideologie und Aktivitäten der ATİB

Die ATİB propagiert in ihrer Ideologie den Islam als konstituierendes Element des Türkentums. Politisch gesehen tendiert die ATİB zur Ausrichtung der in der Türkei bekannten islamistisch-rechtsextremen Partei BBP, die sich im Jahre 1992 aufgrund ideologischer Differenzen in der Islam-Frage von der MHP abgespalten hatte (siehe Kapitel 3.3). Weiterhin bestehen Kontakte zu nationalistisch-konservativen Parteien. Die ATİB möchte eine Synthese zwischen dem Islam und dem türkischen Nationalismus herstellen. Im Gegensatz zur Türk Federasyon hat sich die ATİB verstärkt dem nationalistisch geprägten Islam zugewandt und zugleich im Rahmen des Konzeptes der Türkisch-Islamischen-Synthese intensiver die Hinwendung zum Islam vollzogen.

Vor allem bemüht sie sich um die Gründung und Konstitution von Gebetsstätten, beispielsweise

in Form von lokalen und regionalen Moscheevereinen und ebenso um eine aktive Jugend-, Frauen- und Bildungsarbeit. Um die türkischen Migrant*innenjugendlichen stärker in die Arbeit des Verbandes zu integrieren, realisiert die ATİB jährlich Jugendcamps, Bildungs- und Kulturreisen (auch in die Türkei), Wochenendschulungen, kulturelle Veranstaltungen und ähnliches, in denen vor allem die türkisch-islamistischen und nationalistischen Werte und Orientierungen vermittelt werden. Ein wichtiges Zentrum für diese Jugend- und Kinderbildungsaktivitäten ist die AKEV (Kultur- und Bildungsstiftung der ATİB), die in Remscheid Schulungsräumlichkeiten für ihre vereinsinterne Arbeit eröffnet hat.

Eine Umfeldorganisation der ATİB, die insbesondere im akademischen Bereich aktiv ist, bilden die AYÖG (Hochschulverband der ATİB) und die Inter Akademi (Koordinierungszentrum für internationale akademische Aktivitäten), die zwar keine große Relevanz besitzen, aber in einigen Hochschulen Aktivitäten entwickeln und vor allem einen innerreligiösen Dialog realisieren möchten.

Diese Umfeldorganisationen existieren als Verband, der in die ATİB Strukturen integriert ist. Im Jahre 1990 wurde außerdem die ATİDAM (ATİB-Zentrum für Türkisch-Islamische Studien) gegründet, die sich als Ziel gesetzt hat, Studien und Forschungen zur „Türkisch-Islamischen Welt“ zu betreiben und insbesondere auch ein Forschungsfeld zu den neuen Turk-Republiken zu entwickeln.

Weiterhin verfügt die ATİB – wie auch andere rechtsnationalistisch-islamisch-türkische Dachverbände – über einen Verband, zu dem eine Frauenorganisation / Frauenabteilung gehört, der Pilgerfahrten nach Mekka organisiert und einen Bestattungshilfsfond organisiert.

Haltung zur Zuwanderungspolitik

Im Gegensatz zu anderen extrem rechtsnationalistischen türkischen Dachverbänden stellt die ATİB verstärkt auch migrationspolitische Forderungen. Zu den wichtigsten migrationspolitischen Forderungen des Verbandes gehört jedoch das Angebot von Türkischunterricht und des uneingeschränkten Religionsunterrichts. Dabei wird die Frage des uneingeschränkten Erlernens der türkischen Sprache eng an den Diskurs der „Nationalen Identität“ gebunden; so hieß es im Jahr 2000: „Für uns ist die wichtigste Frage der europäischen Türken das Thema der ‚Nationalen Identität‘. Die Tatsache, dass kommende Generationen mit der muslimischen türkischen Identität aufwachsen, ist für die jahrhundertelange Fortsetzung der türkischen Existenz in Europa unerlässlich und für uns alle eine wichtige Frage.“ Gerade in diesem Zusammenhang werden die Aspekte des „Türkisch-Seins“ und einer Rückkehr zu den islamisch-nationalistischen Wurzeln eng miteinander verknüpft. So stellt die ATİB die Forderung auf, den muttersprachlichen Unterricht in der türkischen Sprache zu bewahren und dieses Fach in den Unterrichtskanon zu integrieren. Weiterhin wird gefordert, dass eigene ‚türkische‘ Kindergärten und eigene ‚türkische‘ Schulen eröffnet werden sollen. Von der türkischen Regierung und ihren Auslandsvertretungen wird erwartet, dass sie sich für diese Angelegenheit mehr interessieren mögen.

Eine weitere aktuelle Frage der ATİB konzentriert sich auf den „Kampf des Religionsunterrichts in Deutschland“. Für die bisherige Niederlage in diesem „Kampf“ wird der Deutsche Gewerkschaftsbund (DGB) verantwortlich gemacht, der in den 1980ern – wie Fikret Ekin es im Juni 2000 formulierte – einen „Krieg gegen die Korankurse“ geführt habe. Erst Ende der 1990er hätte man in diesem Zusammenhang für die Durchführung des islamischen Religionsunterrichts in Deutschland gewisse Erfolge erzielen können. Doch die in Nordrhein-Westfalen vorgesehene Form der „islamischen Religionsunterweisung“ wird von der ATİB strikt abgelehnt. Als alternative Lösung schlägt die ATİB ein von den islamischen Dachverbänden (Islamischer Rat und Zentralrat der Muslim*innen in Deutschland) gemeinsam initiiertes Komitee für Islamischen Religionsunterricht (KIRU) vor, das dieses islamische Religionsunterricht-Projekt inhaltlich gestalten und begleiten soll.

6.4 Avrupa Türk Birliği / Avrupa Nizam-i Alem Federasyonu (ATB / ANF): Gründung und Entwicklung



Die ATB gehört zu den neueren nationalistisch-islamisch orientierten Dachverbänden in der Bundesrepublik Deutschland, die als eine Abspaltung aus der MHP hervorgegangen sind. Der politische und ideologische Auslöser für die Abspaltung aus der MHP im Sommer 1992 basiert auf dem Umgang mit dem Islam. Als es im Laufe der Kontroversen um die Versöhnungs- und Wieder-Identifikations-Politik mit dem Staat zu Ausschreitungen mit dem islamischen Flügel kam, löste sich eine Gruppe von ehemals wichtigen Kadern und Abgeordneten der MHP von der Partei und gründete im Zuge des politischen Wandels die BBP (siehe Kapitel 3.3). Zum Vorsitzenden wurde Muhsin Yazıcıoğlu, der mehrere Jahre einer der führenden Namen in der MHP Jugendorganisation war.

Die Gründung der ANF (später ATB) in der Bundesrepublik Deutschland reicht in das Jahr 1994 zurück. Einige Jahre nach der Abspaltung aus der MHP in der Türkei gründete sich schließlich im Jahre 1994 in Berlin der Verein Nizam-i Alem Ülkü Ocağı („Idealistische Heime für Weltordnung“). Noch im gleichen Jahr wurde ein Dachverband gegründet, dem ca. 30 Vereine in verschiedenen europäischen Ländern angehören. Der Dachverband nannte sich um in ATB (Verband der Türkischen Kulturvereine in Europa). Die meisten Vereine befinden sich in der Bundesrepublik Deutschland, einzelne weitere gibt es in Frankreich, Schweiz, Österreich, Belgien, Dänemark und in den Niederlanden.

Selbstdarstellung der ATB

In einer von der ATB publizierten Selbstdarstellung aus dem Jahr 2003 heißt es: „Die ANF ist ein Dachverband, welcher ein Zusammenschluss von gleichgesinnten Vereinen aus verschiedenen europäischen Ländern ist, der unseren gleichgesinnten türkischen Menschen Dienstleistungen anbietet. [...] Die ANF ist eine zivile Gesellschaftsorganisation, die, ohne gegen die juristischen Gesetze der jeweiligen Länder zu verstoßen, die eigenen Traditionen und Werte sowie Glaubensgrundsätze zu beleben versucht und den kommenden Generationen die Möglichkeit einräumt, diesen festen Glauben und diese Kultur weiter fortzuführen.“

Hier kommt zum Ausdruck, dass die ATB in ihren Zielvorstellungen ähnlich wie die ATİB eine Synthese zwischen türkisch-nationalistischen und islamischen Elementen anstrebt und versucht, die „türkischen“ Migrant*innen mit dieser Zielvorstellung intensiver zu konfrontieren. Die ATB hat ihren zentralen Sitz in Mannheim und finanziert ihre Aktivitäten durch Mitgliedsbeiträge und Spendengelder.



Ideologie und Aktivitäten der ATB

Wie ihre Mutterpartei in der Türkei BBP stützt sich die ATB in ihren ideologischen Grundaussagen auf einen radikalen türkisch-nationalistischen Diskurs über die Wurzeln des sogenannten „Islam-Volkes“. Zu diesem nationalistischen Diskurs gehören vor allem auch Kernideologeme und Zielvorstellungen, wie zum Beispiel die Errichtung des großtürkischen Reiches, Verbreitung nationalistischer Ideale, starke Betonung der türkisch-islamischen Werte und Tugenden, Rettung der nationalistischen und islamischen Kultur, Rassismus gegenüber Kurd*innen und anderen ethnischen Minoritäten, antisemitische Einstellungen und vor allem die Gewinnung der jüngeren Generation von „türkischen“ Migrant*innenjugendlichen für die islamischen und türkisch-nationalistischen Ideale.

Der Schwerpunkt der ATB-Aktivitäten liegt in der religiösen, nationalistischen, geschichtlichen und kulturellen Schulung / Bildung von Kindern und Jugendlichen. Daneben gibt es in den jeweiligen Mitgliedsvereinen auch Gebetsstätten, die im Rahmen des Freitagsgebetes auch von Nicht-Mitgliedern genutzt werden können. Zudem verfügt der ANF über einen Kulturausschuss, Jugendverband, Bestattungshilfsfond und einen Organisationsdienst für Pilgerfahrten nach Mekka. Durch regelmäßige Veranstaltungen wird mit bekannten rechtspopulistischen Persönlichkeiten (beispielsweise Musa Serdar Çelebi) gezielt Propaganda für rechte Positionen gemacht. Im Gegensatz zur ATİB bekennt sich die ATB in ihrer ideologischen und politischen Ausrichtung zur Partei BBP und deren 2009 bei einem Flugzeugunglück umgekommenen Führer Muhsin Yazıcıoğlu. Starke ideologische Verwandtschaften und Kontakte gibt es zur ATİB.

Haltung zur Zuwanderungspolitik

In den Gründungsjahren spielte die Einwanderungspolitik für die ATB kaum eine Rolle. Die ATB bemüht sich aber nun seit einigen Jahren um ein stärkeres Migrationsprofil, das sich vorrangig an den Interessen der ‚türkischen‘ Muslim*innen in Europa – vor allem in Deutschland – orientiert. Die ATB kritisiert in diesem Zusammenhang vor allem die Diskriminierung und Fremdenfeindlichkeit in Deutschland, die ‚die Türken‘ und Menschen mit muslimischem Glauben stärker als andere Nationalitäten betreffe. So wird in den Verbandspublikationen der ATB immer wieder betont, dass allein die ‚türkische‘ Bevölkerung von der Fremdenfeindlichkeit betroffen sei. Der Rechtsextremismus gegenüber anderen migrantischen Bevölkerungsteilen wird dabei gerne negiert. In diesem Kontext wird an die ‚türkischen‘ Nationalist*innen und Muslim*innen appelliert, ihre Rechte stärker wahrzunehmen und in den Reihen der ATB aktiv für die Interessen des Islam-Nationalismus zu werden.

Die ATB fordert außerdem die Aufhebung aller Beschränkungen des islamischen Religionsunterrichts und die Akzeptanz der Doppelstaatsangehörigkeit. Beide Aspekte werden als Barriere einer europäischen „Assimilationspolitik“ betrachtet. Es geht hierbei zwar scheinbar um berechnete Forderungen, doch hinter diesen Forderungen konzentriert sich die Mobilisierung der türkeistämmigen Bevölkerung für nationalistisch-islamische Vorstellungen des Türkentums. Ferner soll durch politische Öffentlichkeit eine Rückbesinnung auf türkische national-islamische Werte betont werden. Hierin verbirgt sich auch ein Rückzug in ethnisch-nationale Sphären.

6.5 (Rechts-)Nationalistische Motorrad- und Rockerclubs: Osmanen Germania, Turkos MC und Turan



Osmanen Germania

Der Osmanen Germania Boxclub, auch bekannt als Osmanen Germania, ist eine türkisch-nationalistische Rockergruppe, die in Deutschland der organisierten Kriminalität zuzuordnen ist. Der Name beinhaltet die Assoziation zwischen Nation und Macht. In den Internetbotschaften geht es größtenteils um Macht, Blut, Nation, Ehre und Gewalt. Der Rockerclub Osmanen Germania ist seit 2015 bundes- und europaweit organisiert. Nach eigenen Angaben hat er in Deutschland 2.500 (weltweit 3.500 Mitglieder). Bekannt ist, dass die

Osmanen Germania-Anhänger*innen als Ordner*innen auf Demonstrationen der Grauen Wölfe, aber auch auf Pro-Erdoğan Demonstrationen aufgetreten sind.

Die Gruppe lehnt sich an die Tradition der Osmanlı Ocakları (siehe Kapitel 3.3) in der Türkei an, die auch nationalistisch-islamische Einstellungen vertreten und radikal auftreten. Die Osmanlı Ocakları tritt vor allem seit einigen Jahren verstärkt als radikaler Jugendflügel der AKP in der Türkei in Erscheinung.

Bei einer Razzia gegen die Osmanen Germania im April 2016 nahm die Polizei in Nordrhein-Westfalen sieben Personen vorläufig fest. Weitere Durchsuchungen fanden in Essen, Dinslaken, Düsseldorf, Solingen und Kerpen statt. Am 16. August 2016 nahm die Polizei im Saarland den wegen Drogenhandels gesuchten Vizepräsidenten der Rockergruppe Osmanen Germania fest.

Turkos MC

Der Motorrad-Rockerclub Turkos MC ist eine gewalttätige Rockergruppe, die dem Umfeld der Grauen Wölfe zuzurechnen ist. Die Drei Halbmonde signalisieren zugleich auch das Parteiabzeichen der MHP.



Am 19. Oktober 2014 rief der Rockerclub Turkos MC, der sich maßgeblich aus Unterstützer*innen der rechtsextremen Grauen Wölfe und des berühmten Rockerclubs Hells Angels zusammensetzt, zu einem Großaufmarsch in der bayerischen Landeshauptstadt auf. In München wurde eine Macht-Demonstration mit Motorrädern durchgeführt. Hier wurden Fahnen der Grauen Wölfe und türkische Nationalfahnen getragen.

Rockergruppe TURAN



Die Rockergruppe TURAN e.V. steht ideologisch der rechtsextremen MHP nahe und ist bundesweit vernetzt. Auch hier sind im Logo die Drei Halbmonde zu erkennen, die das Parteiabzeichen der MHP präsentieren. Die Bezeichnung Turan als großtürkische und rassistische Machtutopie ist ein zentraler Begriff der Ülkücü-Ideologie und bezeichnet ein fiktives

Großreich, in dem alle Türken und Turkvölker zusammenleben sollen. Die Gruppe ist seit 2015 aktiv und hat ihren Aktivitätsschwerpunkt in Nordrhein-Westfalen.

Die Gruppe TURAN e.V. ist zuletzt im Rahmen einer Demonstration am 26. März 2016 in Duisburg aufgetreten. Dort demonstrierten ca. 400 Anhänger*innen unter dem Motto „Wir unterstützen den Anti-Terrorkampf der türkischen Sicherheitsbehörden“. Organisiert wurde die Demonstration vom TURAN e.V., der zuvor nicht als Organisator solcher Veranstaltungen in Erscheinung getreten ist.

7. TÜRKISCH-NATIONALE LOBBY-ORGANISATIONEN IN DEUTSCHLAND

7.1 Import von innenpolitischen Konflikten

Die Tatsache, dass Deutschland von den innenpolitischen Konflikten der Türkei stark berührt wird und die dort ausgetragenen Auseinandersetzungen auch hierzulande zu Zerklüftungen führen, zeigt sich insbesondere im Bereich der Kurd*innenpolitik, Armenier*innen-Thematik und ähnlichen Themen. Je mehr sich die innenpolitischen Konfliktlinien in der Türkei zuspitzen, desto mehr bilden sich auch innerhalb der türkeistämmigen Community in Deutschland Verwerfungen, die zum Teil gewaltdtätig eskalieren.

Die Dynamik dieser Selbstethnisierung und Selbstisolation hat ihre Ursachen einerseits in der Einwanderungsgesellschaft. Die Ausgrenzungs- und Diskriminierungserfahrungen haben gerade bei vielen türkeistämmigen Jugendlichen einen Rückzug aus den Werten dieser Gesellschaft ausgelöst und die Suche nach einer neuen türkisch-nationalen Identität verstärkt. Andererseits bedeutet dies auch einen Import von ethnisch-religiösen Konflikten nach Deutschland. Als Konflikt- und Spaltungslinie treten hier Polarisierungen auf, an denen entlang politische Lager entstehen. Gerade durch den Import von innenpolitischen Themen wie der kurdischen Frage, der Armenier*innen-Frage oder auch anderen nationalen Themen in der Türkei erhalten ultranationalistische Strömungen einen neuen Aufwind, durch den sie bestrebt sind, das Europäische Türkentum hierzulande zu mobilisieren. Dadurch verursachen die Spannungen im Herkunftsland ebenso Re-Ethnisierungsprozesse im Aufnahmeland. Fazit dieser Entwicklung ist in diesem Sinne eine gewaltförmige Vitalisierung des ethnischen Konflikts von der Herkunfts- in die Aufnahmegeellschaft. Daher ist die Bedeutung dieser Dachverbände und Netzwerke, die als ‚Selbsthilfeorganisationen‘ Einfluss auf das soziale Leben der türkischen Migrant*innen nehmen, in den letzten Jahren enorm gestiegen.

Eine wichtige Stütze bilden hierbei auch türkisch-nationale Lobby-Organisationen und religiöse Dachverbände beziehungsweise Netzwerke. Einige dieser Organisationen und ihre Einflüsse werden im Folgenden aufgeführt. Angemerkt sei jedoch, dass nicht alle türkischen Lobby-Organisationen und religiösen Verbände gleichzusetzen sind mit extrem rechten Organisationen und Bewegungen. Daher gilt es, einen differenzierten Blick zu entwickeln.

7.2 Union Europäisch-Türkischer Demokraten



Die Union Europäisch-Türkischer Demokraten (UETD) wurde im Jahre 2004 in Köln gegründet. Inzwischen hat die UETD in fast ganz Europa Zweigstellen. Die meisten Niederlassungen befinden sich in Deutschland mit ca. 400 Ortsvereinen. Alle Vereinsaktivitäten der europäischen Länder werden von Köln (Hauptsitz) aus koordiniert. Der Vorstandsvorsitzende des europäischen Hauptsitzes ist Zafer

Sirakaya. Laut der UETD selbst ist sie eine gemeinnützige, „Nichtregierungsorganisation“, die die Interessen aller in Europa lebenden türkeistämmigen Migrant*innen in Europa vertritt. Der Verfassungsschutz weist darauf hin, dass die UETD eine Lobbyorganisation der AKP ist, die nach der Spaltung der islamischen Saadet Partisi („Partei der Glückseligkeit“, hervorgegangen aus der Refah Partisi („Wohlfahrtspartei“)) gegründet worden war. Zugleich gilt sie als Interessensvertretung des türkischen Staatspräsidenten Erdoğan. So organisierte die UETD den Auftritt Erdoğan im Jahr 2008 in Köln. Mithilfe der UETD sollen in Europa Interessen der türkischen Regierungspartei AKP durchgesetzt werden. Mit Beginn der Gezi-Proteste im Jahre 2013 in der Türkei ist, dank der UETD, der politisch-organisatorische Einfluss der türkischen Regierungspartei AKP in Deutschland gestiegen. In dem Kontext weisen Kritiker darauf hin, dass die AKP-Lobbyisten der UETD in Deutschland immer mehr Solidaritätskundgebungen für die türkische Regierung organisieren und eine große Nähe zu rechtsnationalistischen Verbänden zeigen.

7.3 Avrupa Yeni Türkler Komitesi (AYTK / „Europäisches Neue-Türken-Komitee“)

Die Avrupa Yeni Türkler Komitesi (AYTK / „Europäisches Neue-Türken-Komitee“) ist eine bislang in der Öffentlichkeit weitgehend unbekannte Bewegung, die eher als Bündnis von verschiedenen türkischen konservativ-nationalistischen und islamischen Organisationen agiert und in seiner politischen Ausrichtung der AKP und Erdoğan nahesteht. Auch Organisationen aus dem Spektrum der Grauen Wölfe sind in diesem Bündnis aktiv. In Erscheinung getreten ist die AYTK mit dem „Friedensmarsch für die Türkei und die EU“ oder dem „Marsch gegen den Terror“. Die von der AYTK teilweise provokativ organisierten Aufrufe und Demonstrationen beinhalten den Import von innenpolitisch kontroversen Themen der Türkei. Vor allem geht es um Initiativen, Kampagnen und Demonstrationen bezüglich der Armenien-Resolution der Bundesregierung und um Provokationen gegen Kurd*innen und Alevit*innen.



Auf der Facebook-Präsenz von AYTK befanden sich Organisationsnamen wie UETD, ADD, TGB, DITIB, ATİB, OSMANIEN, TURCOS, TURAN, TDA, TAD, ALPERENLER, IGMT. An diesen Namen ist die Breite dieses Mobilisierungsnetzwerkes zu erkennen. Gegenüber report-K distanzierte sich die Religionsinstitution DITIB von dieser Bündnisorganisation.

7.4 Bündnis für Innovation und Gerechtigkeit (BIG)



Das Bündnis für Innovation und Gerechtigkeit (BIG) ist eine 2010 in Köln gegründete Initiative und „Kleinpartei“; der Name weist starke Ähnlichkeit mit der Regierungspartei AKP auf. Die BIG wird seit ihrer Gründung als ein Ableger der Erdoğan-nahen Politik beziehungsweise der AKP in der Türkei bewertet.

Die BIG ist vor allem in Nordrhein-Westfalen kommunalpolitisch als ein muslimisches Bündnis aufgetreten, insbesondere mit dem Ziel, die Interessen von Muslimen und ihre gesellschaftliche Integration in Deutschland zu fördern.

Bestimmend für die AKP-nahe politische Orientierung ist die Zusammensetzung der BIG-Funktionär*innen. So war der Hamburger BIG-Landesvorsitzende Yasar Erdoğan ebenso Vorsitzender der Hamburger Niederlassung der Union Europäisch-Türkischer Demokraten (UETD), der Bremer BIG-Landesvorsitzende Sahin Salbars war bis 2010 Generalsekretär der UETD in Bremen, der baden-württembergische BIG-Landesvorsitzende Yasar Mertist in der UETD in Baden-Württemberg aktiv.

7.5 Islamische Organisationen – DİTİB, Milli Görüş, VIKZ, Gülen-Netzwerke

Diyanet İşleri Türk İslam Birliği (DİTİB) – Türkisch-Islamische Union der Anstalt für Religion e.V.



Die Diyanet İşleri Türk İslam Birliği (DİTİB / „Türkisch-Islamische Union der Anstalt für Religion“) – 1985 in Köln als eingetragener Verein gegründet – ist eine religiöse Institution des Ministeriums für Religiöse Angelegenheiten der Türkei. Dieses wurde am 3. März 1924 in Ankara aufgrund des Gesetzes Nr. 429 als eine dem Ministerpräsidenten unterstellte Institution geschaffen, „die über die Lehre der islamischen Religion und ihren Kultus entscheiden, die diesbezüglichen Amtsgeschäfte versehen und religiöse Einrichtungen führen [sollte].“ Das Ministerium ist auch heute als Teil der staatlichen Verwaltung der Türkei unmittelbar dem Ministerpräsidenten unterstellt und verfügt als verfassungsmäßiges Organ auch über Titel im Staatshaushalt.

Unter den religiösen Vereinigungen, die auf die türkische Bevölkerung in der Bundesrepublik Einfluss zu nehmen versuchten, trat die DİTİB als letzte auf den Plan, genau 25 Jahre nach dem Eintreffen der ersten türkischen und kurdischen Arbeitnehmer*innen und ihren Familien. Die Gründung der DİTİB rief zunächst Auseinandersetzungen mit den anderen religiösen Vereinigungen hervor, denn die DİTİB entzog diesen mit ihrer staatlichen Anerkennung einen großen Teil ihrer Basis. Sie gewann etwa 70 Prozent der islamischen Gläubigen für sich. DİTİB verfügt über 90.000 Mitglieder und ca. 350.000 nichtorganisierte Anhänger*innen. Die DİTİB-Zentrale ist personell gut bestückt. Es arbeiten dort mehrere Hodschas als Kursleiter, die ihr Gehalt von deutschen Stellen beziehen. Die DİTİB ist die zahlenmäßig stärkste der türkisch-islamischen Vereinigungen in der Bundesrepublik; die Zahl der von ihr geführten Gemeinden liegt bei ca. 700. Sie ist eine staatlich geprägte Organisation und wird politisch von der staatlich-islamischen Linie der AKP gelenkt. So war sie in den letzten Monaten auch im Fokus der öffentlichen Auseinandersetzung, weil sie im Zuge der nationalen Mobilisierung durch Staatsoberhaupt Recep Tayyip Erdoğan und durch die AKP für die Pro-Erdoğan-Demonstrationen mobilisiert hatte.

Angesichts der Repressionen gegen Regierungskritiker in der Türkei forderten die Abgeordneten von Union und SPD, dass sich der islamische Dachverband DİTİB von der Politik des Präsidenten Recep Tayyip Erdoğan distanziert. Eine Zusammenarbeit könne nur fortgesetzt werden, wenn sich der Verband nicht von Erdoğan „als unkritisches Sprachrohr instrumentalisieren lässt“, sagte der CSU-Bundestagsabgeordnete Stephan Mayer. Mayer forderte, dass DİTİB seine Eigenständigkeit unter Beweis stellen müsse, „bevor weitere Kooperationsgespräche“ geführt würden. Die religionspolitische Sprecherin der SPD-Bundestagsfraktion Kerstin Grieser sagte, sie erwarte von DİTİB, dass der Verband „die Verhaftungswelle sowie die Einschränkungen von Demokratie und Meinungsfreiheit in der Türkei nicht rechtfertigt oder gar unterstützt.“

Islamische Gemeinschaft Milli Görüş (IGMG) – Islamische Gemeinschaft Nationale Weltsicht e.V.

Die Vereinigung der Nationalen Weltsicht in Europa e.V. (früher AMGT, heute IGMG) entstand 1975 aus einem Zusammenschluss der Vereinigung Türkische Union, die schon 1975 in Berlin Aktivitäten zeigte. Offiziell wurde die AMGT 1976 in Köln gegründet, wo sich auch ihre Zentrale befindet. Die AMGT fungierte als Unterorganisation der 1972 in Ankara gegründeten Milli Selamet Partisi (MSP – „Nationale Heilspartei“) und tritt seit den 1990er Jahren verstärkt mit der deutschen Bezeichnung Islamische Gemeinschaft Milli Görüş



(IGMG) auf. Nach dem Militärputsch vom September 1980 wurde diese Partei von den Militärs verboten und ihre politische Betätigung untersagt. Als das Verbot der politischen Betätigung 1983 wieder aufgehoben wurde, trat die Refah Partisi (RP / „Wohlstandspartei“) als Nachfolger der MSP auf. Seit dieser Zeit ist die IGMG eine Unterorganisation der RP für Europa. Die IGMG ist nach eigenen Angaben weltweit organisiert. So haben sich ihr in Europa, Asien, Amerika und Australien, insgesamt in 40 Ländern der Welt, Organisationen angeschlossen oder haben sich zu IGMG-Vereinen zusammengetan. Ihr gehören in Deutschland rund 540 Gemeinden und Vereine an. Die IGMG ist die zweitstärkste türkisch-islamische Organisation in Deutschland geworden. Sie hat in der Bundesrepublik eine sehr breit angelegte zentrale Organisationsstruktur, mit einer Jugend-, Student*innen-, Gewerkschafts- und Frauenorganisation. Zugleich verfügt sie über Sport- und Elternvereine. Große Teile der Regierungspartei AKP stammen traditionell aus der Bewegung der Milli Görüş, unter anderem auch Staatspräsident Erdoğan.

Die politische Linie der IGMG entspricht der politischen Linie der Saadet Partisi („Partei der Glückseligkeit“) in der Türkei, die mit dem inzwischen verstorbenen Necmettin Erbakan in den 1990er Jahren den ersten islamischen Ministerpräsidenten in der türkischen Geschichte gestellt hat. Die IGMG stützt sich auf ein panislamistisches Gedankengut und kämpft für die Errichtung einer islamischen Weltordnung. So wird aus politischer Sicht der türkische Laizismus abgelehnt. Das Bundesamt für Verfassungsschutz betont, dass die IGMG / Milli Görüş ein antidemokratisches Staatsverständnis zeige sowie westliche Demokratien ablehne. Innerhalb der Anhänger*innenschaft sind weiterhin antisemitische Einstellungen verbreitet.

Die IGMG hat sich als Ziel gesetzt, auch in deutschen Parteien Engagement zu zeigen. Um das Image der türkischen Regierung in Deutschland zu verbessern, versuchen Anhänger*innen der IGMG in der CDU und in anderen Parteien eine islamische Lobby aufzubauen.

Verband Islamischer Kulturzentren



Der Islam Kültür Merkezleri Birliđi (IKM / „Verband Islamischer Kulturzentren“ (VIKZ)) war bis in die Anfänge der 1980er Jahre die größte religiöse Organisation in Deutschland. Sie wurde 1973 gegründet und gehört der türkischen Süleymanlılar-Sekte an. Die islamische VIKZ gibt sich nach außen hin unpolitisch, doch eine große Zahl ihrer Mitglieder fühlt sich von nationalistisch-islamischen Parteien wie der AKP, MHP und anderen repräsentiert. Die VIKZ ist die Nachfolgeorganisation des Türkenbunds, der 1968 in Köln gegründet wurde.

Gülen-Netzwerke in Deutschland

Als Gülen-Netzwerke sind in Deutschland in erster Linie Vereine und Institutionen gemeint, die dem Prediger Fethullah Gülen nahestehen und als Bildungs- und Kulturvereine aktiv sind. Sie verstehen sich zugleich als eine transnationale und islamische Hizmet-Bewegung (Dienstleistungsbewegung), die international über Schulen, Bildungseinrichtungen, Medien, Sozialnetzwerke, etc. verfügt. In Kritik geraten Gülen und seine Netzwerke vor allem durch ihr „sektenhaftes“ Auftreten. Hinzu kommt, dass Gülen ideologisch einen Mix zwischen türkischem Nationalismus, Türkisch-Islamischer Synthese und Globalisierung umsetzen möchte. Hier geht es vor allem um die Konstitution eines Machtapparates. Die Turkologin Ursula Spuler-Stegemann sagte 2014: „Die Anhänger von Gülen betreiben Kaderbildung. Sie wollen ihre eigenen Leute mit guter Ausbildung und Prägung in einflussreiche Positionen in dieser Gesellschaft bringen. Diese Sorte Islam zeigt sich nach außen weltoffen. Sie ist aber – das sehen wir an den Schriften – schariakonform [...] Es handelt sich bei der Gülen-Bewegung um ein in sich geschlossenes System, das dem einer Sekte sehr nahekommt.“

Bei Gülen handelt es sich um einen ehemaligen Weggefährten von Erdoğan, der durch sein islamisches Netzwerk (insbesondere im Bildungsbereich und in den staatlichen Institutionen) nicht nur in der Türkei, sondern weltweit ein Imperium aufgebaut hat. Nicht zuletzt war es die AKP-Regierung selbst, die jahrelang der islamisch und nationalistisch ausgerichteten Gülen-Bewegung Unterstützung geboten hat, damit sie ihre Macht weiter ausbauen kann. Seit der Offenlegung der illegalen Geldgeschäfte von wichtigen Politikern der AKP – unter anderem von Erdoğan und seinem Sohn Bilal – ernannte Erdoğan im Dezember 2014 Gülen zum Erzfeind, weil angeblich er diese geheimen Dokumente verbreitet hatte. Seitdem macht Erdoğan mobil gegen die Gülen-Bewegung. Der gescheiterte Putsch 2016 löste zudem eine gnadenlose Verfolgungsjagd auf Anhänger*innen von Gülen aus, darunter Soldat*innen, Polizist*innen, Richter*innen, Staatsanwälte*innen, Unternehmer*innen, Medienanstalten und Journalist*innen. Auch Oppositionelle und kritische Medien, die nicht der Gülen-Bewegung zuzuordnen sind, sind davon betroffen.

Gülen selbst ist schon vor Jahren in die USA übersiedelt – weil er 1998 im Zuge des Präsidentschaftsputsches gegen die Islamisten in der Türkei unter Anklage stand. Obwohl er in diesem Anklageverfahren freigesprochen wurde, ist er nicht in die Türkei zurückgekehrt. Auch wenn Gülen eine Beteiligung am versuchten Militärputsch zurückweist, hat Erdoğan einen Auslieferungsantrag an die USA gestellt. In der Türkei werden Anhänger*innen von Gülen als „terroristische Bande“ bloßgestellt, weil sie bestrebt waren, eine parallele Staatsstruktur aufzubauen. Die Erdoğan-nahen Verbände und Gemeinden mobilisieren auch in Deutschland gegen die Gülen-Bewegung. In zahlreichen Städten Nordrhein-Westfalens gab es Anschläge auf Gülen-Einrichtungen. Der Konflikt zwischen der AKP und der Gülen-Bewegung konzentriert sich auch auf eine machtpolitische Auseinandersetzung. Hier geht es vor allem auch um die Schwächung und Verhinderung des machtpolitischen Einflusses von Gülen auf die staatlichen Strukturen (z.B. Militär, Polizei, Justiz, Bildung, Wirtschaft, Medien usw.).

**8. WAS MACHT DIE TÜRKISCHEN
(RECHTS-)NATIOANLISTISCHEN
ORGANISATIONEN ATTRAKTIV?**

8.1 Gründe für das Erstarken des türkischen Nationalismus

Die türkeistämmigen Migrant*innen sind nicht nur mit Rassismus und Diskriminierung in Deutschland, sondern auch mit dem Erstarken des türkischen Nationalismus konfrontiert. Parallel zu der nationalistischen Politik der Türkei, insbesondere in der Kurd*innenfrage, ist in den letzten Jahren wieder eine Erstarkung der MHP und eine Zunahme ihrer Aktivitäten zu verzeichnen.

Viele türkeistämmige Migrant*innen leben zwar seit mehreren Jahrzehnten in Deutschland, doch die Kontakte zum Ursprungsland sind häufig noch stark erhalten. Nicht nur die Propaganda durch national-türkische Zeitungen und Medien bewirkt diese Situation, sondern auch die Kommunikation über Neue Medien bringt vielen die ‚Heimat‘ näher als es je der Fall war. Medien bieten dem türkischen Staat und verschiedenen politischen Gruppierungen (vor allem fundamentalistisch-nationalistischen) die Möglichkeit, ihre politische Einflussnahme auch außerhalb der Türkei zu praktizieren. Seit geraumer Zeit versuchen türkische Rechtsnationalist*innen und ihre Netzwerke türkische Jugendliche zu mobilisieren, die oft zur zweiten oder dritten Generation gehören und im Alltag mit zwei Kultur-Welten konfrontiert sind. Identitätsprobleme dieser Generation werden durch Anhänger*innen der Grauen Wölfe und anderer islamisch-nationalistischer Strukturen ausgenutzt, sodass sie viele Jugendliche dahin bringen, untereinander Hass zu entwickeln.

Mit der politischen Wende gelang es dem türkischen Rechtsnationalismus in Deutschland (gerade in den alten Bundesländern), großen Zulauf zu erhalten. Nach dem Brandanschlag in Solingen versuchten die Grauen Wölfe den berechtigten Zorn der türkeistämmigen Bevölkerung für ihre eigenen rechtsnationalistischen Ziele zu instrumentalisieren, indem sie ihre rechtsnationalistischen Gedanken als Reaktion auf die Folgen des deutschen Rechtsextremismus darstellten.

Nach bestimmten Anlässen, beispielsweise- nach Fußball-Länderspielen, aber auch im Zuge von diskutierten innenpolitischen Themen der Türkei, demonstrieren die Anhänger*innen der Grauen Wölfe nahezu gewalttätig: Sie bilden Autokonvois und fahren mit türkischen Fahnen und Emblemen der MHP durch die Straßen, rufen nationalistische Parolen und bedrohen progressiv eingestellte Menschen. In manchen Fällen wurden linke Einrichtungen und Einzelpersonen angegriffen. In Schulen, Jugendhäusern und Diskotheken werden türkische und kurdische Jugendliche bedroht oder unter Druck gesetzt.

8.2 Selbstethnisierung als Reaktion auf Diskriminierung und Zuschreibungen

Die Radikalisierung von türkeistämmigen Jugendlichen und die verstärkte türkisch-nationalistische Mobilisierung ist auch ein Resultat von Rassismuserfahrungen, die viele Migrant*innen – insbesondere Jugendliche – hierzulande sammeln. Die Ausgrenzungs- und Diskriminierungserfahrungen bilden für viele eine Negativspirale: Je mehr sich Angehörige der Mehrheitsgesellschaft gegenüber Zuwanderer*innen abschotten, desto mehr verstärkt sich auch der Rückzug der Zuwanderer*innen aus den Strukturen und Werten der Aufnahmegesellschaft. Gegenüber der Fremdethnisierung der Mehrheitsgesellschaft ist ein Rückzug von Migrant*innen in die eigenen ‚ethnischen Nischen‘ zu verzeichnen – eine Art „Selbstisolation“. Dieser Prozess ist als eine Reaktion auf ethnisierende Zuschreibungen zu verstehen. Gerade in einem solchen Klima bedingen sich Fremd- und Selbstethnisierung gegenseitig: Durch vielseitige ökonomische, politische und soziale Differenzierungen hindurch werden die Migrant*innen kollektiv zu im Grunde fiktiven Gemeinschaften und als solche zu einer ethnischen Auseinandersetzung mit der Aufnahmegesellschaft gedrängt. Dies führt größtenteils dazu, dass sie sich verstärkt von den Werten dieser Gesellschaft distanzieren und ihre Identität in den ethnischen Strukturen und in entsprechenden

Überlieferungen wiederfinden. Unter den Bedingungen der Marginalisierung und Ausgrenzung entstehen eine stärkere Re-Ethnisierung und eine intensive Religiosität.

Dieser wechselseitige Prozess der Ethnisierung funktioniert beispielsweise auch durch die Medienberichterstattung, die dazu beiträgt, verschiedenen ethnisch definierten Bevölkerungsgruppen bestimmte Merkmale zuzuschreiben. Diese Merkmale verfestigen sich im öffentlichen Bewusstsein zu negativen Fremdbildern und werden als Klischees wahrnehmungs- und handlungsleitend. Dies spiegelt sich zum Beispiel in der Diskussion über das Scheitern der multikulturellen Gesellschaft, in der Debatte um Jugendkriminalität oder nicht zuletzt im Islam-Diskurs wieder.

Jugendliche mit Migrationshintergrund, die hier geboren und aufgewachsen sind, haben zudem ein besonders starkes Identitätsdilemma: Wohin gehören sie? In die Aufnahmegesellschaft, von der sie abgewiesen werden? Oder in die Ethnie, in der sie für manche als „Deutschländer“ (türk. „Alamanci“) gelten? Gerade die verweigerte Anerkennung der eingewanderten Minoritäten begünstigt diese bedrohliche Politisierung ethnischer Differenzen.

Auch wenn viele Jugendliche aus Köln, Duisburg, Dortmund oder Gelsenkirchen nicht wissen, welche politische Ideologie und Praxis die Grauen Wölfe vertreten, beteiligen sich viele an der nationalistischen Mobilmachung. Großen Zulauf erhalten die Grauen Wölfe vor allem, wenn die nationalistische Stimmung bereits besonders aufgeheizt ist und Konflikte aus dem sogenannten „Mutterland Türkei“ transportiert werden. Im Zuge der rassistisch motivierten Brandanschläge in Mölln und Solingen sowie der Auseinandersetzungen mit der Kurd*innen- und Armenier*innen-Thematik zeigten sich nationalistische Mobilmachungen. Auch deutsch-türkische Rap-Gruppen wie Cartel und andere beeinflussten mit nationalistischen Texten muslimische Jugendkulturen. Hinzu kommen gegenwärtig auch bestimmte Mobilisierungsoffensiven durch neue Medien und verschiedene Internetforen.

8.3 Gründe und Faktoren für die Attraktivität der (rechts-)nationalistischen Organisationen für Jugendliche

Die Organisationen stellen ein festes Werte- und Normgefüge bereit. Die Tatsache, was gut oder böse, recht oder unrecht ist, wird durch nationalistische Organisationen klar definiert. Einrichtungen derartiger Organisationen ermöglichen Jugendlichen die Pflege des religiösen und kulturellen Erbes. Durch den Einblick in vergangene historische Prozesse wie die Geschichte des osmanischen und türkischen Nationalismus wird ihr Geschichtsbewusstsein gefördert. Sie erlangen dadurch ein Gefühl für ihre Identität und eine vermeintlich richtige Erkenntnis über Wertmaßstäbe.

Nicht nur das Geschichtsbewusstsein wird gefördert; nationalistische Organisationen verstehen sich als Sprecher der Migrant*innen in Deutschland – sie fordern mehr Rechte, demonstrieren damit Stärke gegenüber der Mehrheitsgesellschaft. Zudem versprechen sie Auswege aus dem sogenannten Legitimationsnotstand „wer bin ich?“ oder „was zeichnet mich gegenüber den anderen aus?“. Damit verbunden vermitteln sie auch ein Überlegenheitsgefühl, das durch die Abwertung anderer geprägt wird.

Gemeinschaftsgefühl ist das Schlagwort im Zusammenhang mit nationalistischen Organisationen. Durch das Erlebnis, in eine kollektive Gemeinschaft zu gehören, gewinnen vor allem Jugendliche Stärke und erhalten dadurch das Gefühl, ihr Schicksal selbst bestimmen zu können. Das Gefühl fremdbestimmt zu werden, verschwindet, obwohl sie im Kern zu Marionetten dieser Organisationen werden. Viele verbringen ihre gesamte Freizeit in diesen Jugendgruppen und

genießen dort eine besondere Gruppensolidarität und persönliche Wertschätzung. Die lokalen und regionalen Jugendorganisationen der rechtsextremen Dachverbände bieten dabei dem Einzelnen eine neue Gruppenidentität.

Rechtsextreme und nationalistische Dachverbände finden bei „türkischen“ Jugendlichen großen Anklang, weil sie neben der Gruppenidentität auch eine Orientierungshilfe bieten. Ein weiterer grundlegender Aspekt ihrer Attraktivität für junge Menschen ist daher die Offerte von Handlungsmustern und Handlungsfeldern innerhalb einer klaren Hierarchie außerhalb des Elternhauses. Mit ihren reichhaltigen und vielseitigen Unterhaltungsangeboten stoßen die „türkischen“ Rechtsextremist*innen auf beachtliche Resonanz. Sie führen Wochenendveranstaltungen, Bildungsseminare und mehrwöchige Sommerlager durch. In Konkurrenz zu den klassischen Fußball- und Sportvereinen bieten diese Verbände eigenständige Sportkurse an wie zum Beispiel Fußball, Volleyball, Schwimmen oder asiatische Kampfsportarten. Aber auch Computer-Kurse, Koran-Kurse, „türkische“ Volkstänze und Kurse zum Spielen des traditionellen Saiteninstrumentes Saz werden angeboten. Daneben gibt es auch Hausaufgabenhilfe, Nachhilfeunterricht sowie Sprachunterricht in türkischer und deutscher Sprache.

Die türkisch-nationalistischen und rechtsextremen Organisationen haben sich insbesondere auch durch diese Angebote zu einer wichtigen Anlaufstelle beziehungsweise Interessenvertretung für einen großen Teil der migrierten Jugendlichen türkischsprachiger Herkunft entwickelt. Sie geben den Jugendlichen das Gefühl, wahrgenommen zu werden und gesellschaftlich aktiv mitbestimmen zu können, indem sie ihnen Funktionär*innenrollen in Aussicht stellen.

**9. (HERAUS-)FORDERUNGEN:
PÄDAGOGISCHE PRÄVENTION UND INTERVENTION**

9.1 Für eine interkulturelle und antirassistische Jugendbildungsarbeit



In der Analyse der politischen Einstellungen der türkeistämmigen Jugendlichen wird deutlich, dass gerade in der Jugendarbeit interkulturelle und antirassistische Aspekte eine immer stärker werdende Bedeutung einnehmen. Daher werden in der antirassistischen Arbeit mit Migrationsjugendlichen, die mit ethnisch-ultranationalistischen Ideologien konfrontiert sind, dringend pädagogische und bildungspolitische Präventions- und Interventionsansätze benötigt, die antirassistisch ausgerichtet sein müssen. Die gegenwärtige Jugendarbeit zielt auf Prävention ab, um Konflikte und Krisen von vorneherein zu

verhindern. Vor allem ist es für die pädagogische Arbeit wichtig, dass sich in einem solchen Zusammenhang alle entsprechend ihres Kontextes aktiv beteiligen: die Jugendlichen und Heranwachsenden (als Handelnde), die Bezugspersonen, Pädagog*innen (als Akteur*innen und Beobachter*innen erster Ordnung) sowie Politiker*innen und andere (als Akteur*innen und Beobachter*innen zweiter Ordnung). Diese Ansätze sind vielversprechend, weil hier die involvierten Jugendlichen nicht als „Objekt“, sondern als Partner*innen ernst genommen werden.

Antirassistische und interkulturelle Praxisansätze in der Jugendarbeit sollten in ihren Inhalten jede mögliche Form von Rechtsextremismus und Ultranationalismus zwar ablehnen, aber die Jugendlichen mit Migrationshintergrund dabei nicht vorschnell etikettieren. Vielen Jugendlichen mit Migrationshintergrund ist nicht bewusst, welche ideologischen Konstellationen sich hinter diesen Organisationsformen verbergen. Meist sind es auch Stigmatisierungserfahrungen, die sie zur Suche nach Gemeinschaften drängen, in denen ihre Identitäts- und Zugehörigkeitsdiffusion scheinbar überwunden wird. Aber auch familiäre und gruppenspezifische Motive führen dazu, dass rechtsextrem-islamistische Organisationen als Anlaufstelle fungieren. Vor diesem Hintergrund sollten in der pädagogischen Arbeit mit Jugendlichen kulturelle oder religiöse Eigen- und Besonderheiten weniger als Problem, denn als Kompetenz und Bereicherung anerkannt werden. Gerade in der Verbindung von geschlechterbezogener und interkultureller Arbeit kann sich die stärkenorientierte Förderung als gewinnbringend erweisen, wie sich anhand der flexiblen Gestaltung von kulturell und geschlechtlich geprägten Handlungsmustern bei türkischen Jungen verdeutlichen lässt. Dies geht nur in einem Dialog, in dem kulturell konnotierte Konflikte offen, auf Augenhöhe und im Bemühen darum behandelt werden, unterschiedliche Perspektiven wahrzunehmen und zu respektieren. Auf diese Weise können pauschale Abgrenzungen von Jugendlichen mit Migrationshintergrund in homogene Gruppen („Wir“ und „Die“) infrage gestellt und gegenseitige Abwertungen vermieden werden. Zudem sollten pädagogische Maßnahmen darauf zielen, dass Jugendliche Erfahrungen von Selbstwirksamkeit machen: Sie sind besonders dazu geeignet, das Individuum unabhängig von der Zugehörigkeit zu einer bestimmten Gruppe zu stärken.

Diesen Balanceakt herzustellen unter Zunahme des Blickwinkels von existierenden gesellschaftlichen Diskriminierungs- und Ausgrenzungsprozessen aufgrund der kulturellen Herkunft von Jugendlichen, erfordert von allen Fachkräften in der (interkulturellen) Jugendarbeit ein hohes Maß an Sensibilität und Kompetenz – insbesondere auch im Kontext der Arbeit mit Jugendlichen, die rechtsnationalistischen Einstellungen nahestehen. Darüber hinaus geht es aber auch um politische Signale: Die bisherige Praxis stellte Deutsche und Migrant*innen meist einander gegenüber und war vor allem darauf ausgerichtet, Zuwander*innen in die deutsche Gesellschaft zu integrieren. Gefordert ist aber vielmehr die Bereitschaft, ernst zu machen mit der Einwanderungsgesellschaft. Und dabei eröffnet gerade die interkulturell ausgerichtete Arbeit mit Jugendlichen, die sich unterschiedlichen Herkunftskulturen verbunden fühlen, die Chance, wechselseitigen Zuschreibungen vorzubeugen und miteinander zu lernen, statt nur übereinander zu sprechen.

9.2 Politische Bildungsarbeit als Herausforderung

Verschiedene Bereiche unserer Gesellschaft können Unterschiedliches gegen die Verbreitung rechtsextremen Gedankengutes in der „türkischen Diaspora“ in Deutschland tun. Für alle gilt jedoch grundsätzlich, dass die politischen Positionen von Migrant*innen und ihren Nachkommen ernst zu nehmen sind und dass sich mit ihnen auseinanderzusetzen ist. Migrant*innen aus der Türkei dürfen nicht mehr einfach homogenisierend als „Türken“ wahrgenommen werden, sondern sollten in ihrer politischen, religiösen, sprachlichen und sozialen Vielfalt zur Kenntnis genommen werden. Da der Weg türkischer Jugendlicher zu den Grauen Wölfen nicht nur über die Familie funktioniert, sondern auch über die Ablehnung durch die Aufnahmegesellschaft und mangelnde Zukunftschancen in Deutschland, ist die Bekämpfung von Rechtsextremismus und Rassismus unter türkeistämmigen Jugendlichen nicht zuletzt eine Herausforderung an die bundesdeutsche Integrationspolitik. Damit sind nicht verpflichtende Deutschkurse gemeint – viele jüngere Graue Wölfe in Deutschland sprechen besser Deutsch als Türkisch – sondern Bildungs-, Sozial- und Wohnbaupolitik, Städteplanung, Staatsbürgerschaftsrecht, kommunales Wahlrecht und alle anderen Bereiche, die für den sozialen Ausgleich und Chancengleichheit in unserer Gesellschaft relevant sind.



Auf dem Gebiet der Rechtsextremismusprävention und der De-Radikalisierung gibt es seit Jahrzehnten umfangreiche Angebote. Die Bundeszentrale für politische Bildung kann eine Vielzahl von Maßnahmen vorweisen, die der Präventionsarbeit dienen. Im Umgang mit ‚ethnischem‘ oder ‚migrantischem Nationalismus‘, wie dem Erstarken von rechtsnationalistischen Tendenzen unter türkeistämmigen Jugendlichen, können bislang jedoch nur wenige Maßnahmen und Angebote zur Prävention angeführt werden. Eine Ausweitung von Maßnahmen diesbezüglich ist jedoch essentiell notwendig.

Gerade die Bundeszentrale für politische Bildung und die Landeszentralen für politische Bildung sowie die Träger*innen der politischen Bildungsarbeit sind herausgefordert, sich diesem Themenfeld stärker zu stellen und Handlungsmöglichkeiten zu entwickeln. Hier geht es sowohl um Präventivmaßnahmen als auch um Interventionsmöglichkeiten in der Schule sowie in der Kinder- und Jugendhilfe.

9.3 Sensibilisierung von Lehrkräften, Pädagog*innen, Sozialarbeiter*innen und Jugendlichen

Neben klassischer Bildung müssen die Schule und die außerschulische Jugendbildung in der Vermittlung von wichtigen zivilgesellschaftlichen Kompetenzen, wie Respekt und Akzeptanz von Menschen, Kulturen und Religionen, eine wichtige Rolle spielen. Jugendliche sollen für die Merkmale pluralistisch-demokratischer Gesellschaften einstehen und an einem friedlichen Zusammenleben mitwirken. Junge Menschen sollen in der Lage sein, extremistischen und rechtsnationalistischen Einstellungen aller Couleur kritisch und reflexiv gegenüber zu treten und für ein selbstbestimmtes und demokratisches Weltbild einzutreten.

Außer dem Politikunterricht sind auch die anderen Unterrichtsfächer aufgefordert, Attribute und Wissen über unterschiedliche Weltanschauungen und politische Identitäten zu vermitteln. In der offenen Kinder- und Jugendarbeit können verschiedene Projekte umgesetzt werden, in der die Demokratieerziehung gefördert und herausgefordert wird. Auch auf Seiten der Lehrkräfte, Sozialpädagog*innen und Sozialarbeiter*innen ist eine fundierte Auseinandersetzung und Be-

schäftigung mit diesem Themenfeld wichtig. Hier geht es vor allem darum, in der Schule oder in den Jugendeinrichtungen diese Themen zu behandeln und junge Menschen vor Ort zu sensibilisieren.

Zwei Zentrale Aspekte des Sensibilisierungsprozesses sind folgende: Einerseits ist es wichtig, präventiv vorzugehen und durch verschiedene Bildungsinhalte Jugendliche unvoreingenommen über die Gefahren sowie Inhalte des Rechtsextremismus und Rechtsnationalismus zu informieren und aufzuklären, andererseits aber auch zu handeln beziehungsweise zu intervenieren, wenn das Thema im Unterricht, auf dem Schulhof, im Jugendzentrum oder im öffentlichen Raum problematisiert wird. Die offene Auseinandersetzung damit ist wichtig, weil man dadurch nicht nur aktiv wird, sondern auch Jugendliche ansprechen, aufklären und gewinnen kann. Es geht hier nicht um eine Etikettierung von jungen Migrant*innen, sondern um eine pädagogische und politische Sensibilisierung.

In diesem Kontext spielen insbesondere Medien eine wichtige Rolle. Vor allem die Medienkompetenz bei Lehrkräften und sozialpädagogischen Fachkräften weist einen hohen Bedarf an qualifizierten Fortbildungsmaßnahmen auf. Lehrkräfte, Fachkräfte der Sozialen Arbeit und Multiplikator*innen der politischen Bildung müssen in der Lage sein, rechtsextreme und nationalistische Propaganda auch im Internet aufzuspüren und mit angemessenen pädagogischen Mitteln zu intervenieren. Gerade in den sozialen Medien und im Internet konzentrieren sich viele Angebote, die für Jugendliche verlockend sind. Insbesondere türkisch rechtsnationalistische Organisationen und Netzwerke bedienen diese sozialen Mediennetzwerke und versuchen Jugendliche für nationalistische Propaganda zu begeistern (zum Beispiel via Facebook, YouTube und ähnliche).

Aus der Forderung, Lehrkräfte und sozialpädagogische Fachkräfte auf dem Themenfeld der Radikalisierungsforschung und der Präventionsarbeit besser zu qualifizieren, lässt sich die logische Konsequenz ziehen, Lehrer*innen und Pädagog*innen schon früh in ihrer Hochschulbildung besser im oben genannten Spektrum auszubilden. Lehrkräfte, Pädagog*innen und Sozialarbeiter*innen ist eine erfolgreiche Bearbeitung von Eindeutigkeitsangeboten, die eine Abwertung anderer gesellschaftlicher Gruppen mit sich bringen kann, nur möglich, wenn sie sich in der Ausbildung mit dieser Problematik auseinandergesetzt haben und in methodischer Hinsicht ein angemessenes und altersgerechtes Instrumentarium vermittelt bekommen haben. In der Ausbildung der künftigen Fachkräfte der Schule, Kinder- und Jugendhilfe muss die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem Rechtsextremismus in der Migrationsgesellschaft mit all seinen Ausdrucksformen fester Bestandteil des Lehrplans sein. Allein dadurch können ein Erkennen und ein konstruktiver Umgang mit diesem Themenfeld ermöglicht werden.

9.4 Gelungene Projekte, Initiativen und Good Practice vor Ort

Die Auseinandersetzung mit dem Rechtsextremismus allgemein, aber auch mit den verschiedenen Formen und Facetten des ‚ethnischen Nationalismus‘ muss auch als Teil der Demokratieerziehung wahrgenommen werden. In diesem Kontext ist die Praxis von gelungenen Projekten und erfolgreicher Good Practice vor Ort von großer Bedeutung.

„Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“

Im Projekt Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage verpflichten sich Schulen, bei jeder Art von Diskriminierung, insbesondere bei Rassismus, mit Zivilcourage einzugreifen. Mehr als 1500 Schulen bundesweit haben sich diesem Projekt angeschlossen. Es wendet sich gegen jegliche Form gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit wie Sexismus, die Abwertung von Migrant*innen, von Obdachlosen, von Behinderten, von Lesben und Schwulen, von Muslim*innen und

Jüd*innen oder auch gegen das Mobbing von Mitschüler*innen. Jeden Menschen als gleichwertig zu achten, auch und gerade wenn sie oder er anders ist, ist die Kernbotschaft von „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“. Dabei versucht dieses Netzwerk durch Kampagnen, Aktionswochen gegen Rechtsextremismus und Antisemitismus, Informations- und Aufklärungsarbeit, Publikationen und Informationsbroschüren, die Anbindung von Prominenten, Multiplikator*innen und durch zahlreiche Schulveranstaltungen gegen gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit in der Schulwelt aktiv vorzugehen.

ZDK – Gesellschaft Demokratische Kultur

In Berlin wurde 2003 die ZDK – Gesellschaft Demokratische Kultur gegründet, die sich bundesweit für die Grundwerte der Freiheit und der Würde einsetzt. Ihr erklärtes Ziel ist es, sich für Aufklärung und Schutz vor Gewalt und Extremismus einzusetzen. Daher setzt sich die ZDK im Rahmen verschiedener Initiativen und Projekte (zum Beispiel mit ihrem Deradikalisierungsnetzwerk Hayat) mit demokratiefeindlichen und radikalen Weltanschauungsbewegungen wie Rechtsradikalismus und dem Islamismus auseinander.

Ufuq.de

Der Verein ufuq.de leistet seit seiner Gründung 2007 bundesweit Aufklärungs- und Öffentlichkeitsarbeit für die pädagogische Praxis der Themenfelder Islam, Islamfeindlichkeit, Islamismus, Radikalisierung und Rechtsextremismus. In diesem Kontext bietet www.ufuq.de eine Webseite mit vielseitigen Informationen und Materialien. Zugleich werden Filme für die Bildungsarbeit bereitgestellt und Fortbildungen angeboten. Ufuq.de wird seit Februar 2015 im Rahmen des Programms „Demokratie leben!“ vom Ministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend gefördert. Mit seinen Beratungs- und Fortbildungsangeboten, Projekten, Materialien und Praxiserfahrungen wird der Rahmen für einen pädagogischen Austausch geleistet.

„Zeichen setzen! – Für gemeinsame demokratische Werte und Toleranz bei Zuwanderinnen und Zuwanderern“

Dies war ein Modellprojekt der Alevitischen Gemeinde Deutschland e.V., welches im Rahmen des Bundesprogramms „Initiative Demokratie stärken“ des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend umgesetzt wurde. Das Projekt „Zeichen setzen!“ hatte zum Ziel, durch bildungspolitische Präventions- und Interventionsangebote antisemitischen, islamistischen, rechtsextremistischen und ultranationalistischen Einstellungen unter türkeistämmigen Jugendlichen entgegenzuwirken. Im Rahmen dieses Projektes wurden Aus- und Fortbildungen für Multiplikator*innen angeboten, die Arbeit mit Eltern, Lehrer*innen, Erzieher*innen sowie die Bildung von Netzwerken vor Ort gefördert.



KINDERFACH



QUELLEN UND LITERATUREMPFEHLUNGEN

QUELLEN UND LITERATUREMPFEHLUNGEN

Arslan, Emre (2009): Der Mythos der Nation im transnationalen Raum. Türkische Graue Wölfe in Deutschland. Wiesbaden: VS Verlag.

Aslan, Fikret / Bozay, Kemal (2010): Graue Wölfe heulen wieder. Türkische Faschisten und ihre Vernetzung in der BRD, 3. Aktualisierte Auflage. Münster: Unrast Verlag.

Bora, Tanil (1995): Devlet, Ocak, Dergah. 12 Eylül'den 1990'lara Ülkücü Hareket [Staat, Heim, Gebetsstätte. Die idealistische Bewegung vom 12. September bis in die 1990er]. Istanbul: İletişim Yayınları.

Bozay, Kemal / Rammersdorfer, Thomas / Schmidinger, Thomas / Schörkhuber, Christian (2012): Grauer Wolf im Schafspelz. Rechtsextremismus in der Einwanderungsgesellschaft. Grünbach: edition sandkorn (herausgegeben durch die Volkshilfe Flüchtlings- & MigrantInnenbetreuung Oberösterreich).

Bozay, Kemal (2009): „Ich bin stolz, Türke zu sein!“ Ethnisierung gesellschaftlicher Konflikte im Zeichen der Globalisierung, 2. Auflage. Schwalbach / Ts.: Wochenschau Verlag.

Bozay, Kemal (2016): Unter Wölfen?! Rechtsextreme und nationalistische Einstellungen unter Türkeistämmigen. In: Bozay, K. / Borstel, D. (Hrsg.): Ungleichwertigkeitsideologien in der Einwanderungsgesellschaft. Wiesbaden: Springer VS Verlag, S. 165-185.

Bozay, Kemal / Borstel, Dierk (Hrsg.) (2016): Ungleichwertigkeitsideologien in der Einwanderungsgesellschaft. Wiesbaden: Springer VS Verlag.

Dantschke, Claudia / Mansour, Ahmad / Müller, Jochen / Taparli, Alper (2013): „Der ideale Türke“. Der Ultrationalismus der Grauen Wölfe in Deutschland. Eine Handreichung für Pädagogik, Jugend- und Sozialarbeit, Familien und Politik. Arbeitsstelle Islamismus und Ultrationalismus der ZDK. Berlin: ZDK Gesellschaft Demokratische Kultur gGmbH.

Eckert, Roland (2012): Die Dynamik der Radikalisierung. Über Konfliktregulierung, Demokratie und die Logik der Gewalt. Weinheim und Basel: Beltz Juventa.

Gieler, Wolfgang / Henrich, Johannes (Hrsg.) (2010): Politik und Gesellschaft in der Türkei. Im Spannungsverhältnis zwischen Vergangenheit und Gegenwart. Wiesbaden: VS Verlag.

Heitmeyer, Wilhelm (Hrsg.) (2002-2011): Deutsche Zustände. Folgen 1-10. Frankfurt/Main: suhrkamp.

Heitmeyer, Wilhelm / Müller, Joachim / Schröder, Helmut (1997): Verlockender Fundamentalismus. Türkische Jugendliche in Deutschland. Frankfurt / Main: suhrkamp.

Jikeli, Günther (2012): Antisemitismus und Diskriminierungserfahrungen junger Muslime in Europa. Ergebnisse einer Studie unter jungen muslimischen Männern. Essen: Klartext.

Mansel, Jürgen / Spaiser, Viktoria (2013): Ausgrenzungsdynamiken. In welchen Lebenslagen Jugendliche Fremdgruppen abwerten. Weinheim und Basel: Beltz Juventa.
Pinn, Irmgard (1999): Verlockende Moderne. Türkische Jugendliche im Blick der Wissenschaft. Duisburg: DISS.

Roth, Jürgen / Taylan, Kamil (1981): Die Türkei – Republik unter Wölfen. Frankfurt / Main: Lamuv.

Schröder, Katy (2003): Die Türkei im Schatten des Nationalismus. Eine Analyse des politischen Einflusses der rechten MHP. Norderstadt: Summa Verlagsprojekt.

Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage: Rechtsextremismus in der Einwanderungsgesellschaft. Ex-Jugoslawien, Russlanddeutsche, Türken, Polen. Themenheft. Berlin: Aktion Courage e.V.

Taş, Savaş (2012): Der ethnische Dominanzanspruch des türkischen Nationalismus. Eine diskursanalytische Studie zur Ideologie des türkischen Staates und der MHP. Münster: Westfälisches Dampfboot.

Verfassungsschutz NRW (2009): Internetaktivitäten der Ülkücü-Bewegung – „Graue Wölfe“. Düsseldorf: MIK NRW.

Wensierski, Hans-Jürgen von / Lübcke, Claudia (Hrsg.) (2007): Junge Muslime in Deutschland. Lebenslagen, Aufwuchsprozesse und Jugendkulturen. Opladen: Barbara Budrich.

Zeller-Mohrlök, Dagmar (1992): Die türkisch-islamische Synthese. Eine Strategie zur Kanalisierung innenpolitischer und wirtschaftlicher Konflikte der Türkei in den 80er Jahren. Bonn: Holos-Verlag.



**WEITERE INFORMATIONEN DER
MOBILEN BERATUNG GEGEN RECHTSEXTREMISMUS**

Die Mobile Beratung gegen Rechtsextremismus in NRW

Die Mobile Beratung gegen Rechtsextremismus wurde in NRW im Jahre 2008 gegründet. Sie richtet sich an alle, die sich gegen Rechtsextremismus engagieren wollen. Ihre Unterstützung ist grundsätzlich kostenlos und geschieht ambulant und vertraulich.

Das Angebot der Mobilen Beratung fußt auf den drei Säulen Beratung, Begleitung und Qualifizierung:

Sie berät Einzelpersonen und Gruppen bei Vorfällen im Themenbereich Rechtsextremismus. Dabei leistet sie Hilfe zur Selbsthilfe, indem sie die vor Ort handelnden Personen vernetzt und gemeinsam mit den Beratungsnehmenden individuell und bedarfsorientiert Konzepte entwickelt. Anlässe dazu können beispielsweise rassistische Schmierereien oder Auseinandersetzungen mit der lokalen rechten Szene sein.

Darüber hinaus begleitet die Mobile Beratung Organisationen und Initiativen, die sich für mehr Demokratie und Toleranz einsetzen wollen. Um rechtsextremer Propaganda und Agitation angemessen begegnen zu können, werden vorbeugende Maßnahmen besprochen, konzipiert und eingeübt.

Zudem qualifiziert die Mobile Beratung Multiplikator*innen politischer Bildungsarbeit, selbst zu verschiedenen Themen im Kontext Rechtsextremismus und Rassismus tätig zu werden. Dies umfasst die Sensibilisierung für Alltagsdiskriminierung sowie die Vermittlung von Fachwissen und Möglichkeiten pädagogischer und politischer Prävention und Intervention.

Zu weiteren Aufgabenbereichen zählen Dokumentationen und Analysen rechtsextremer Vorkommnisse und Strukturen. Zudem publiziert die Mobile Beratung regelmäßig zu aktuellen Themen. Die Broschüre, die Sie in den Händen halten, ist eines dieser Produkte. Weitere Veröffentlichungen der Mobilen Beratung finden Sie auf den nächsten Seiten.

Die Beratungslandschaft ist in NRW flächendeckend aufgestellt: Gemeinsam mit zwei Beratungsstellen für Betroffene rechtsextremer und rassistischer Gewalt, der Ausstiegsberatung NinA NRW und weiteren staatlichen und zivilgesellschaftlichen Akteur*innen ist die Mobile Beratung im Landesnetzwerk gegen Rechtsextremismus verbunden. Die Internetseite „www.nrweltoffen.de“ bündelt die verschiedenen Angebote.

Die Mobile Beratung in NRW ist über den Bundesverband Mobile Beratung e.V. mit den Mobilen Beratungsstellen im Bundesgebiet vernetzt.

Gefördert wird die Mobile Beratung durch das Bundesprogramm „Demokratie leben!“ sowie durch Mittel des Ministeriums für Familien, Kinder, Jugend, Kultur und Sport NRW.

Adressen der Regionalbüros

Mobile Beratung im Regierungsbezirk Arnsberg

c/o Amt für Jugendarbeit der Ev. Kirche von Westfalen
Iserlohner Str. 25
58239 Schwerte
www.mbr-arnsberg.de
Tel.: 02304/755190
netzwerk@afj-ekvw.de



Mobile Beratung im Regierungsbezirk Detmold

c/o Arbeit und Leben im Kreis Herford
Kreishausstr. 6a
32051 Herford
www.mobile-beratung-owl.de
Tel.: 05221/2757254 und 05221/2757255
info@mobile-beratung-owl.de



Mobile Beratung im Regierungsbezirk Düsseldorf

c/o Wuppertaler Initiative für Demokratie und Toleranz e.V.
Bendahler Str. 29
42285 Wuppertal
www.wuppertaler-initiative.de www.mobile-beratung-nrw.de
Tel.: 0202/5632809
info@wuppertaler-initiative.de



Mobile Beratung im Regierungsbezirk Köln

c/o Info- und Bildungsstelle gegen Rechtsextremismus (ibs)
im NS-Dokumentationszentrum der Stadt Köln
Appellhofplatz 23
50667 Köln
www.mbr-koeln.de
Tel.: 0221/22126332
ibs@stadt-koeln.de



Mobile Beratung im Regierungsbezirk Münster (MOBIM)

c/o Geschichtsort Villa ten Hompel der Stadt Münster
Kaiser-Wilhelm-Ring 28
48145 Münster
www.mobim.info
Tel.: 0251/4927109
kontakt@mobim.info



Weitere Hinweise zu aktuellen Veranstaltungen, neuen Handreichungen und Links zu unseren Kooperationspartner*innen finden Sie auf dem gemeinsamen Internetauftritt der Mobilen Beratung gegen Rechtsextremismus in NRW.

Informationen aus dem gesamten Bundesgebiet finden Sie auf der Homepage des Bundesverbandes der Mobilen Beratung e.V.

Neben der Mobilen Beratung existieren viele weitere Akteur*innen. In NRW sind diese eingebunden in das Landesnetzwerk gegen Rechtsextremismus. Auf der Homepage NRWeltoffen finden Sie Informationen und Links zu den verschiedenen Projekten, Beratungsangeboten und Landesaktivitäten.

Mobile Beratung in NRW

www.mobile-beratung-nrw.de



Bundesverbandes Mobile Beratung e.V.

www.bundesverband-mobile-beratung.de



Landeskoordinierungsstelle gegen Rechtsextremismus

c/o Landeszentrale für politische Bildung
Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur
und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen

Haroldstr. 4

40213 Düsseldorf

www.nrweltoffen.de



Broschüren der Mobilen Beratung gegen Rechtsextremismus in NRW

Die Mobilen Beratungsstellen verweisen bei Bedarf auf interessante Broschüren und Handreichungen, veröffentlichen aber auch selbst. Im Folgenden finden Sie eine Auswahl daraus, die zum Teil von einzelnen Büros, zum Teil aber auch NRW-übergreifend und in Kooperation mit weiteren Akteur*innen konzipiert wurden. Sämtliche hier vorgestellten Broschüren sind kostenlos über die Mobile Beratung zu beziehen.



Wenn morgen Wahlen wären... Eine Handreichung für den Unterricht zum Thema Wahlen

In 2017 wird nicht nur der Landtag NRW, sondern auch der Bundestag neu gewählt. Gerade Jugendlichen, die jetzt erstmalig wählen gehen, soll diese neu aufgelegte Broschüre helfen, die wichtigsten Begriffe zum Thema Wahlen zu klären. Sie verrät, was für eine Funktion welche Stimme hat und gibt zusätzlich einen kurzen Überblick über die Parteienlandschaft. Speziell für den Unterricht finden sich in der zweiten Hälfte der Broschüre Arbeitsblätter, die den Inhalt vertiefen und dafür sorgen, dass sich Schüler*innen intensiv mit den Themen zur politischen Bildung auseinandersetzen.

Herausgeberin ist die Mobile Beratung gegen Rechtsextremismus im Regierungsbezirk Düsseldorf.

Die Broschüre ist auch online verfügbar unter:
www.wuppertaler-initiative.de/images/Content/Materialien/Lehrmaterialien/WmWw_2016_web.pdf



Rechts, oder was?!
Rechte Musik, Symbole und Organisationen –
eine Informationsbroschüre mit lokalem Bezug

In neuer Auflage nimmt diese Broschüre eine Situationsbeschreibung rechter Aktivitäten in NRW vor. Aktuelle Entwicklungen werden vorgestellt, wobei der Schwerpunkt auf Musik, Mode und Codes liegt. Die zahlreichen Abbildungen erleichtern es, die entsprechenden Symbole im Alltag wiederzuerkennen. Die Hilfestellungen zur Argumentation gegen rechte Parolen sowie rechtliche Hinweise zum Veranstaltungsrecht ergänzen die Handreichung.

Herausgeberin ist die Mobile Beratung gegen Rechtsextremismus im Regierungsbezirk Düsseldorf.

Die Broschüre ist auch online verfügbar unter:

www.wuppertaler-initiative.de/images/Content/Materialien/Lehrmaterialien/Rechts-oder-was_2016-web.pdf



Einmischen und dagegen halten!

Zum Umgang mit rassistischen Anfeindungen im Kontext von Flucht und Asyl

Kreativ und lautstark treten zivilgesellschaftlich Engagierte der rassistischen Hetze gegen Geflüchtete entgegen, ungeachtet eines angeblichen Scheiterns der Willkommenskultur. Überall im Land engagieren sich Einzelpersonen und Initiativen für ein gemeinsames Zusammenleben in Vielfalt und setzen sich für die Situation von Asylsuchenden ein. Dies konfrontiert sie jedoch auch mit zunehmenden Anfeindungen rechter Akteur*innen. Die Broschüre enthält Handlungsmöglichkeiten zum Umgang mit Hasspostings im Internet und rassistischen, rechten Parolen auf Bürger*innenversammlungen, sie thematisiert aber auch blinde Flecken und klischeehafte Projektionen auf Geflüchtete in der Unterstützungsarbeit.

Herausgeberin ist die Mobile Beratung gegen Rechtsextremismus im Regierungsbezirk Münster.

Die Broschüre ist online verfügbar unter:

www.mobile-beratung-nrw.de/attachments/article/227/Einmischen%20und%20dagegenhalten!.pdf



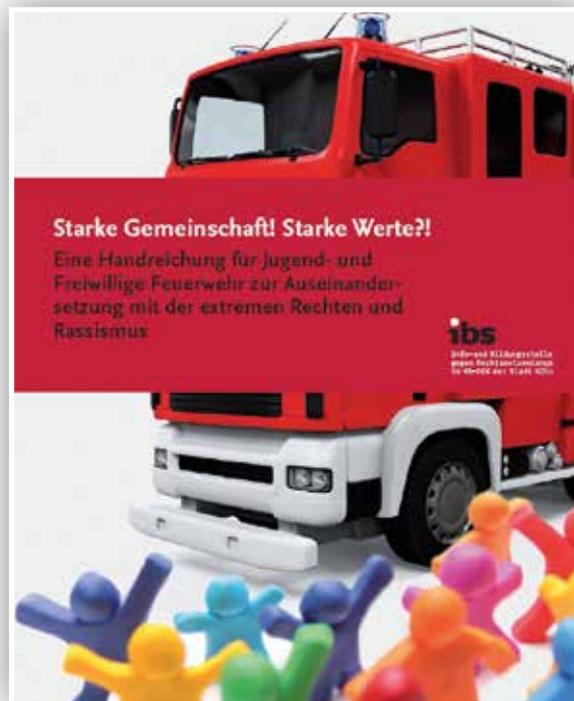
Mit Rechten streiten?!

Zum Umgang mit rechtspopulistischen und rassistischen Herausforderungen

In Beratungen erörtert die Mobile Beratung immer wieder die Mechanismen und Wirkungen von Parolen und erklärt die Wirkungsweise von Rechtspopulismus. Vor allem aber die Frage, was man tun kann und wie das in konkreten Situationen aussehen kann, ist für Ratsuchende relevant. Diese Handreichung zeigt Wege für couragiertes Handeln in verschiedenen Situationen auf. Herausgeberin ist die Mobile Beratung gegen Rechtsextremismus im Regierungsbezirk Münster.

Die Broschüre ist online verfügbar unter:

www.mobile-beratung-nrw.de/attachments/article/232/Mobile-Beratung-NRW-Mit-Rechten-streiten.pdf



**Starke Gemeinschaft! Starke Werte?!
Eine Handreichung für Jugend- und Freiwillige Feuerwehr zur Auseinandersetzung mit
der extremen Rechten und Rassismus**

Diese Handreichung behandelt den Umgang mit extrem rechten Mitgliedern und neonazistischen Aktivitäten innerhalb von Feuerwehren. Darüber hinaus spricht sie auch Handlungsmöglichkeiten an, wie sich Feuerwehren auf lokaler Ebene gegen Rassismus und die extreme Rechte engagieren können. Für die Präventionsarbeit der Feuerwehren stellt die Broschüre einerseits Methoden für Seminare mit Jugendlichen, andererseits auch für die Weiterbildung vor. Außerdem klärt sie über die extrem rechte Ideologie sowie über Erscheinungsformen und lokale Strukturen der extrem Rechten auf.

Herausgeberin ist die Mobile Beratung gegen Rechtsextremismus im Regierungsbezirk Köln.

Die Handreichung kann kostenfrei über dieses Bestellformular bezogen werden:
www.mbr-koeln.de/materialien/ibs-veroeffentlichungen/bestellformular/



Wohlfahrt offen für alle?!

Eine Handreichung zur Auseinandersetzung mit Rassismus, Diskriminierung und der extremen Rechten im Freiwilligendienst

Die Broschüre thematisiert die Auseinandersetzung mit Rassismus, Diskriminierung und der extremen Rechten im Freiwilligendienst. Sie klärt zum einen über deren Ideologien, Erscheinungsformen und lokale Strukturen auf, außerdem gibt sie Hinweise zum Umgang mit extrem rechten im Freiwilligendienst. Zum anderen legt die Broschüre den Schwerpunkt auf Rassismus und Diskriminierung im Alltag. Neben einer theoretischen Zusammenfassung des Themas stellt sie Ziele und Methoden für die Bildungsarbeit mit den Freiwilligen vor.

Herausgeberin ist die Mobile Beratung gegen Rechtsextremismus im Regierungsbezirk Köln.

Die Handreichung kann kostenfrei über dieses Bestellformular bezogen werden:
www.mbr-koeln.de/materialien/ibs-veroeffentlichungen/bestellformular/

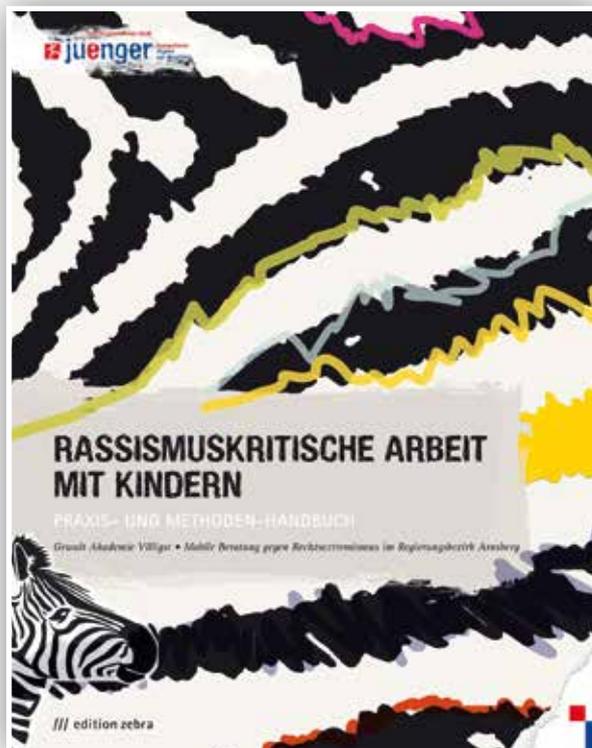


Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage in Nordrhein-Westfalen

Erstmals liegt dem Projekt „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“ eine NRW-eigene Handreichung vor. In Kooperation mit der Mobilen Beratung NRW wurden hier alle Informationen, Best-Practice-Beispiele und Anlaufstellen zusammengetragen, die eine engagierte Schule braucht, um Teil des Netzwerks zu werden.

Herausgeberin ist die Landeskoordination NRW „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“.

Die Broschüre ist online verfügbar unter:
www.mobile-beratung-nrw.de/attachments/article/218/SORSMQ_NRW_Broschuere.pdf



Rassismuskritische Arbeit mit Kindern Praxis- und Methoden-Handbuch

Dieses Handbuch ist für die Arbeit mit Kindern im Alter zwischen acht und zwölf Jahren gedacht. Es enthält Praxishilfen zu den Themen „Vielfalt anerkennen“, „Rassismus und Sprache“, „Interkulturelles Lernen“, „Demokratie, Mitbestimmung und Teilhabe“, „Interreligiöses Lernen“ und „Mit Kindern über den Nationalsozialismus sprechen“ stehen jeweils grundlegende Überlegungen voran. Die darauf folgenden Methoden sind übersichtlich strukturiert und mit Vorschlägen für Variationen, Beispielen sowie Erfahrungen der Autor*innen ergänzt. Herausgeberin ist die Mobile Beratung gegen Rechtsextremismus im Regierungsbezirk Arnsberg in Kooperation mit der Gewalt Akademie Villiger.

Das 110 Seiten starke Handbuch kann gegen eine Schutzgebühr von 6 € hier bestellt werden:
<https://www.ev-jugend-westfalen.de/service/material-shop/edition-zebra/>



Infopaket Flucht und Asyl – für Geflüchtete und Unterstützer*innen

Das „Infopaket Flucht und Asyl – für Geflüchtete und Unterstützer*innen“ ist ein Kooperationsprojekt der Servicestellen für Antidiskriminierungsarbeit, des Flüchtlingsrates NRW e.V., den Beratungsstellen für Betroffene rechtsextremer und rassistischer Gewalt NRW und der Mobilen Beratungsstellen gegen Rechtsextremismus NRW. Das Ziel dieses Projektes ist die Stärkung der Handlungssicherheit von Haupt- und Ehrenamtlichen in Willkommensinitiativen und Geflüchteten im Themenfeld rassistischer Diskriminierung und Gewalt.

Jedes Infopaket enthält neben themenbezogenen Broschüren, Flyern und Ratgebern auch Handlungsempfehlungen („Checklisten“) auf doppelseitigem Din-A4 Seiten. Die Checklisten für Geflüchtete liegen mehrsprachig (Albanisch, Arabisch, Deutsch, Englisch, Farsi, Französisch, Kurmandschi, Paschto, Serbisch und Tigrinya) vor.

Das „Infopaket“ ist in 2.500-facher Auflage erschienen. 1.000 Infopakete wurden initiativ an Kooperationspartner*innen versendet. Die übrigen 1.500 Infopakete werden über die Kooperationspartner*innen verteilt.

Das Angebot des Projekts steht zusätzlich online unter www.infopaket.nrw zum kostenfreien Download zu Verfügung.

Ermöglicht wurde das Infopaket durch Mittel des Ministeriums für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen.

Impressum

„Ich bin stolz, Türke zu sein!“

Graue Wölfe und türkischer (Rechts-)Nationalismus
in Deutschland

Eine Informations- und Bildungsbroschüre

Herausgeber:

Wuppertaler Initiative für Demokratie und Toleranz e.V.
Sebastian Goecke
Behndaler Str. 29 Fon: 0202 – 563 2759
42285 Wuppertal
www.wuppertaler-initiative.de

Beratungsstelle der Mobilen Beratung gegen Rechtsextremismus
im Regierungsbezirk Düsseldorf
www.mobile-beratung-nrw.de

Autoren: Dr. Kemal Bozay und Orhan Mangitay

Fotos: Felix Huesmann

1. Auflage Dezember 2016



Ministerium für Familie, Kinder,
Jugend, Kultur und Sport
des Landes Nordrhein-Westfalen



